.germ.
1167 z
Richter

<36610748960019

<36610748960019

Bayer. Staatsbibliothek

Das Kampaner Thal

oder über die

Unsterblichkeit der Seele;

nebst einer

Erklärung der Holzschnitte

unter den 10 Geboten

des Katechismus

---

von

Jean Paul.

Erfurt. 1797.

bei Wilhelm Hennings

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verzeichnis des Inhalts.

Vorbericht.

Das Kampaner Thal.

---

501 Stazion: das Allerlei des Lebens — das Trauergedicht als billet doux — die Hôle — die Ueberraschung.
502 Stazion: der donnernde Morgen — die kleine Tour nach der grossen — die Kanapeepolster. —
503 Stazion: Pasquil auf den Kaplan — Lobrede auf ihn — der Diamant — Einwürfe gegen die Unsterblichkeit — Eden-Scherze —
504 Stazion: Blumen-Tändeleien.
505 Stazion: die Ephemere — über die relativen Schlüsse — Zweifel gegen die Länge der Wesenleiter — der Warzenfresser — die Kur.
506 Stazion: Einwürfe gegen die Unsterblichkeit — die Einkindschaft des äussern und innern Menschen.
507 Stazion: der Diebstahl des Souvenirs — Antworten auf vorige Stazionen — über die Auswanderung der Todten in fremde Planeten — die dreifache Welt im Menschen — die Klage ohne Trost — Siegel der Unsterblichkeit — das Lustschlos — die Montgolfieren — Entzückungen.

Inhalt.

Erklärung der 10 Holzschnitte unter den 10 Geboten der Krönleins Avancement.

Historische Einleitung: die Offiziere — der Taufengel — der Kirschkern — das Konterfei.

I. Holzplatte des ersten Gebots: specifischer Unterschied zwischen Amtsinhaber und Amtsverweser — Ouvertüre des künftigen Konzerts — Mästanstalten für Mönche.

II. Holzplatte des zweiten Gebots: der Steinhagel — Stab des h. Rochus.

III. Holzplatte des dritten Gebots: Parität der Religionen in der Kleidung — Spizbübinnenstreiche.

IV. Holzplatte des vierten Gebots: der schlafende Zizero und clairvoyant — harmonia praestabilita.

V. Holzplatte des fünften Gebots: Beschreibung der gegenwärtigen Platte — Bestimmung der Bücherverbote.

VI. Holzplatte des sechsten Gebots: das Fuswaschen am grünen Donnerstag — der Gesang im Bade — Tadel der Ausleger, der Zweideutigkeiten und Thümmels — Lob der Reginen, der Ehebrüche und des Erdballes.

VII. Holzplatte des siebenten Gebots: Glük über Glük — Zenturien

und Departements der Diebe — Nachtheile des Volksarmuth.

VIII. Holzplatte des achten Gebots: Aktenauszug des Injurienprozesses, Prügel betreffend — Landstände in partibus infidelium — poetischer Geist der preussischen Kopisten.

IX. Holzplatte des neunten Gebots: Löwe der Justiz — schwache Seite des Revisors.

X. Holzplatte des zehnten Gebots: Vokazionen — Erkennungen.

XI. Erster Freudenstock: Erklärung desselben — Brief eines Mannes von Welt.

XII. Zweiter und lezter Freudenstok: die chymische Verwandschaft des Traums, des Geburtstages, des Sterbetages, und des Finis.

Drukfehler und Verbesserungen.

Im Kampaner Thal.

Seite		Zeile	
7		15	stat Todteer lies Todten.
10	v. u.	6	st. mint l. nimt.
11		2	st. das Fegfeuer l. den Himmel.
43	v. u.	3	st. musten l. hatten.
50		1	st. l'oudalgie l. l'ondalgie.
55		12	nach bedingen fehlt darzustellen.
66	v. u.	3	fehlt nach „aber" Phylax.
93	v. u.	3	st. müste l. muste
130			lezte Zeile nach Schuld fehlt und.
136		12	st. keinen l. keiner.

In der Erklärung der Holzschnitte.

Seite		Zeile	
6	v. u.	7	Lasterzirkel l. Tasterzirkel.
12		7	st. figurierenden l. figurierten.
14		6	st. Baratoria l. Barataria.
40		5	st. Kapital l. Kapitäl.
57		1	st. gleich l. gleichsam.
57		3	st. anzieht l. bekleidet.
64		4	nach „Man fehlt" aus seinem Zelte.
83		3	st. holzschnitte Heller l. Holzschnitte heller.
121		1	st. vorgestossen l. vorgeschossen.

Vorbe-

Vorbericht.

Der Mensch besteht aus zwei Theilen, aus Spas und Ernst, — und seine Glückseligkeit besteht daher aus höhern und aus niedern Freuden. Er gleicht dem zweiköpfigen Adler der Fabel, der mit dem einen niedergebückten Kopfe verzehrt, indes er mit dem andern umherblickt und wacht.

Daher mus ein guter Autor wie ein Britte für dieses nicht sowohl wider- als doppelsinnige Geschöpf, das in einem Simultaneum zweier Welten lebt, zwei Naturen annehmen, die götliche und die menschliche. Ein Autor kan es desto leichter, da er selber ein Mensch ist und unter seine Leser gehört.

Das ist die Ursache, warum gegenwärtiges Buch wie seine ganze ältere Brü-

derschaft, eine binomische Wurzel oder vielmehr eine Zwitterblüte, nämlich folgende zwei unähnliche Redetheile hat.

I. Das Kampaner Thal oder das Gespräch darin über unsere Unsterblichkeit. In unsern Tagen, worin man die körperlichen Flügelscheiden für die geistigen Flügel hält wie bei den Bienen die Scheide für den Stachel, mus man dem Menschen immer die Schwungfedern seiner Natur und den hängenden Garten zeigen, in den sie ihn heben. Die kritische Philosophie beweiset jeden Morgen und jede Messe, daß wir unsterblich sind wie sie selber; aber nicht jeder steht nahe genug an ihrem Katheder, ihre leisen Beweise zu vernehmen. Ich hoffe, sie wirft den meinigen nichts vor als den Unterschied der Einkleidung. Aber die Dichtkunst ist der elektrische Kondensator der Philosophie, jene verdichtet erst das elektrische Spingewebe und die Beatifikazion der leztern zu Blizen, die erschüttern und heilen. Der Mensch geht nicht almählig von einer Ueberzeugung zur entgegengesezten — vom Hasse zur Liebe — von der Liebe zum Hasse — vom Laster zur Tugend

über, sondern mit einem Sprung: blos ein Wetterstrahl kehret seine magnetischen Pole um.

Im Gespräche über die Unsterblichkeit fehlen oft die wichtigsten Beweise, die schon in meinen vorigen Werken stehen. Auch hätt' es nicht blos schöpfen, sondern erschöpfen sollen; und das Gespräch hat nach meinem eignen Gefühle den Vorwurf nicht genung vermieden, daß es in diesem Zustande mehr ein — Gespräch sei als ein ordentlicher volständiger Traktat mit dem gehörigen gelehrten [illegible] und mit den nöthigen Beweisen durch Okularinspekzion, durch Haupteide durch briefliche Urkunden, und durch halbe, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ rc. Beweise. —

II. Den ganzen zweiten Flügel dieses Gebäudes hab' ich mit einem Holzschnitte-Kabinette eingenommen, das ich nun dem Publikum die ganze Woche öfne. Bekantlich besitzen die Fürstenthümer Bayreuth und Anspach einen kleinen lutherischen Katechismus, worin die 10 Gebote stehen und der mitten in jedem Gebote den Tafelaufsaz oder das Schaugericht eines guten Holz-

schnittes aufträgt. Diese Holzschnitte sind noch dem Kunstpublikum wenig bekannt; in den Künstlerlexicis, die mir noch vorgekommen, find' ich weder des Meisters noch seiner Werke gedacht. Das Nachspiel dieses Buchs sol versuchen, der Welt nicht nur einen volständigen Kommentar über die 10 Holzschnitte zu geben, sondern auch die 10 Schnitte selber. Anfangs wolt' ichs anders machen und es solte — um nicht das Werk durch den neuen Abdruk der 10 Stöcke zu vertheuern — mit jedem Exemplar zugleich der kleine Katechismus Luthers selber, der fast nichts kostet, von der Verlagshandlung ausgegeben werden wie mit Lichtenbergs Kommentar die Platten von Hogarth. Aber meine Freunde stelten mir vor, die Weltleute würden sich an den Katechismus stossen und lieber Holzschnitte und Kommentare entrathen als sich mit jenem befangen. Daher ließ ich den kostspieligen Abdruck der alten Stempel zu; und in der That, warum darf sich Deutschland nicht auch mit seinem Geldbeutel endlich an Galabücher vol Holzschnitte wagen, so gut wie England an seine Gallery of

fashion und an andere Parade-Bücher, worin es jezt so viel wie in Bestechungen verthut? Ich hoffe, die deutsche Nazion lässet ein solches Werk wie meines blos des höhern Preises wegen — steig solcher auch zu 1 Kaisergroschen, der in L'dor a 5 Thlr etwan 9 3/5 Pf. thut — schwerlich sizen: sie feuert mit einer solchen Kleinigkeit gern ihre guten Köpfe an. Ueberhaupt warum sol der Deutsche gleich einem Areopagiten, oder gleich einem Athleten *) keine Schönheit ansehen? Warum sol Deutschland nicht wie Abdera, wie Pius VI und ein Philip von Frankreich den Beinahmen des Schönen erringen? — Kan der Deutsche nicht dem Juden gleichkommen, der sich nach dem Geseze, wenn er am Schabbes **) an einem bekanten Inkognito-Orte sizet, schöne Gemälde, schöne Häuser und Sachen denken sol? —

Allerdings räumt der Verfasser dieses Buchs willig ein — er sah aber den Fehler zu spät —, daß er zuweilen die Schönheiten der 10 Katechismus Holzschnitte grösser

*) Basilii Homil. 52.

**) Die Wochenschrift: der Jude. 1 B.

gefunden und gemacht als sie wohl sein mögen. Allein in diesem Falle ist wohl jeder Sterbliche, der lange einen und denselben Meister studiert: das manirierte Kunstwerk gebiert endlich ein manirirtes Kunstgefühl.

Uebrigens nehm' es der Kunstrichter mit den komischen Arabesken und Moresken des Kommentars weniger in einem Zeitalter genau, worin auf dem einen Ufer so viele Menschen bluten und auf dem andern so viele weinen und worin wir also mehr als sonst nicht nur unsere Hofnungen (durch den Glauben der Unvergänglichkeit) sondern auch unsern Frohsin (durch Zerstreuungen) zu retten haben. —

Der Erdenklos, woraus wir gebildet sind und den sie nach dem Erblassen unter das Kin stat einer jezigen häulichen Kropf-Cravatte legen, hat nicht nur Kraft genug, den Baum des künftigen Lebens zu tragen und zu treiben: sondern seine Ausdünstung stärkt schon im jezigen den Hektiker hinter dem Pfluge und den Nervenschwächling in Erdbad.

Hof im Voigtland den 2 April 1797.

Jean Paul Fr. Richter.

Erklärung

der Holzschnitte unter den zehen Geboten des Katechismus.

Historische Einleitung.

Die Offiziere — der Taufengel — der Kirschkern — das Konterfei,

Da in meinen Tagen jeder etwas herausbringt und entdekt — entweder einzig mögliche Beweise — oder Nebelflecke — oder Sonnenflecke — oder Flekkugeln — Jakobiner — ganze Inseln — die Flora und Fauna dazu — neue Luftarten — neue Theorien — Stücke von Livius — von Afrika — kurz alles: so wust' ich nicht, was ich daraus machen solte, daß ich allein auf meinem Sessel sas und nichts entdekte, nicht

einen neuen Fleischring an einem Leberwurm, geschweige einen am Saturn. — Dieser Verdrus ist vorbei: ich reihe mich nun an die Perlengarnitur der Entdecker dieses Säkuls noch vor dem Abschlusse desselben munter mit an.

Im Juny des vorigen Jahres bereisete ich Sachsen. Ich sah mich in Wittenberg unter den merkwürdigsten Merkwürdigkeiten als Reisender um und observierte zwei durch die Stadt laufende Bäche — Namens die frische und die faule Bach — und einige eingefalne Schuthaufen aus dem siebenjährigen Krieg und einen Taufengel ohne Kopf. Meine Marschroute bestimte mich dan nach Bleesern, einem Vorwerk an der Elbe, eigentlich blos nach einer Wiese darneben, auf der ich dem jährlichen Juny Wetrennen zusehen wolte.

Ich hatte ungefähr noch einige Karthaunenschüsse nach Bleesern, als ich hinter mir zwei Stimmen vernahm: „zehen Paar

„Strümpfe hab' ich wenigstens gestrikt seit „ich Major bin.“—„Und wie lange bin ich „Lieutenant und habe mein halbes Duzend „fertig bis auf ein Paar Fersen? Ich schau-ete mich nach den Offizieren um und wurde gewahr, daß der Major zweimal so lang war wie mein Arm und der Lieutenant etwan einen Schus länger als meine Badine. Ich lies diesen blau gekleideten Nachtrab heran und verwickelte ihn in ein Gespräch mit mir, um die niederstämmige Soldateska über eines und das andere auszufragen, was gedrukt werden konte.

Man fragt höflicher wohin als woher (sogar sich, wenn man philosophiert): auch nach Bleesern giengen beide, der Major thats, um mit wetzurennen und den Lieutenant hatte eine liebende Waffenbrüderschaft ihm nachgetrieben. Beide Offiziere waren wie jeder Regimentsstab und jede Prima Plana, so sanft und stil, so frei von Prätensionen, sprachen so wenig von Sie-

gen über Damen und über Feinde, daß ich, innerlich sagte: scharmante Kinder!

„Woher“? fragt' ich endlich: „Aus Anneburg.“ Und ich hätt' es nicht gebraucht, hätt' ich H. Leonhardi *) vorher und nicht erst nachher gefragt. Aus dem Soldaten-Knabeninstitut waren beide. — Möcht' es nie längere Majore und Gemeine geben als die Annaburger, die keinem Menschen Haut oder Rok abskalpieren sondern ihn vielmehr von Fus auf bekleiden mit der Striknadel und die zwar an hölzernen Beinen eine Freude haben, aber nur damit sie ihnen Strümpfe anversuchen! — Ach man mus wohl in den fröhlichsten historischen Einleitungen darauf kommen, wenn man erlebt, daß die Geier-kralle des Kriegs der Lasterzirkel unserer Kugel wird und daß man zur Karte des Kriegsschauplazes nichts weiter braucht als

*) Leonhardi's Erdbeschreibung von Sachs. 1 Theil. In diesem nüzlichen Institut avancieren die Knaben nach der Würdigkeit, nicht nach der acienneté.

den Atlas. Uebrigens ist freilich niemand besser bekant als mir, daß — wie im Philanthropin zu Marschlins den Knaben wegen einer Ungezogenheit die Strafe vorgeschrieben wurde, solche fortzusezen — daß eben so das Schiksal den Menschen für ihre vorigen barbarischen Thiergefechte und wilde Riesenkriege die Pönitenz auflegt, sie am hellen Tage der Aufklärung fortzusezen; aber ist es nicht hart, daß das achtzehnte Jahrhundert als Souffre-douleur der vorigen durch den Fortsaz ihrer Fehler den Schein der Barbarei annehmen mus?

Ich und die H. Offiziere langten so früh in Bleesern an, daß man noch zehn Wettrennen hätte halten können; aber das erste war schon — gehalten zur herzlichen Freude des Majors. Denn seine Schwester, zu der er sich von mir begleiten lies, hatte obgesiegt. Den Bleesernern, den Neurodern, Trebnizern, Züllsdörfern ist es etwas Altes daß der Pursch durch einen Kurierlauf ei=

nen bordierten Federhut und das schnelfüssigste Mädchen einige Ellen Seide erläuft; aber dem Publikum ist es neu genug. Der schwesterlich gesinte Major war zufrieden, daß seine Familie — wie eine fürstliche — stat des Siegers doch eine Siegerin aufwies.

Aber wichtiger scheint das für das Publikum zu sein, wozu das Bisherige nur einleiten solte, daß nämlich ein hölzerner alter Haubenkopf am Fenster stand, um welchen das ersiegte Seidentuch gebunden war. Der Kopf hatte eine sanfte Bildung, die Stirn war aufgeschlossen, die kleine Nase ein wenig gebogen, das hölzerne Haar hieng zwar nicht lockig aber weich an den Ohren nieder wie an manchen Engeln von Guido. — Und zulezt erfuhr ich, daß es wirklich ein Engelskopf war. Denn zufälliger weise stekte ich den Daumen, als ich diesen Zensors Kopf der weiblichen Köpfe aufhob, in dessen Schlund und mir schwebte dunkel vor, ich

wiederhole irgend etwas. Als mir freilich die Triumphatorin sagte, daß ihr Vater Küster in der „Löffelkirche“ in Wittenberg gewesen, so fiel mir leichtlich ein, daß ich dem dasigen abgedankten dekollierten Taufengel meinen Daumen wie einen Knochen in den Schlund gestekt und daß dieser Hauben-Wardein oder Kopf auf dem geköpften Engel gesessen, den wahrscheinlich ein Bombensplitter der Reichsarmee anno 1760 darum gebracht. Die Lauferin sagte mir: der Kopf bringe dem ganzen Hause Seegen und sie hätte keinen Fezen erlaufen, hätte sie nicht unterwegs immer an ihn gedacht.

Inzischen kam mir der infulierte Kopf bald aus meinem und ich langte in Dresden an. Die Musik zwischen den Akten oder die Zwischenakte bleiben weg; ich eile sogleich zu interessantern Dingen und erzähle, daß ich in Dresden herumgieng und sowohl das achte Zimmer als den Zwin-

ger *) besah. Es wird davon gesprochen daß mich das achte Zimmer mit seinem Miniatür-Eldorado und Juwelensteinbruch auf Samtschwarz nicht in dem Grade begeistert habe, den sich die Dresdner davon versprachen; es wird aber wenig erklärt. Aus dieser Sache ist zu kommen, wenn man überlegt, daß der Harlekin im Kabinet neben dem fünften Zimmer, dessen Leib aus Einer Perle besteht, oder ein einziger Peitschenstok aus Juwelen, isoliert in zwei Zimmern aufgestellt die gröste Wirkung thun müsten, daß aber so aus allem nur ein dumpfes gegen die Objekte gleichgültiges Staunen werden kan, so bald man eine Juwelen-Daktyliothek ein Portativ Ophir vor sich sieht. Ich kan nicht sagen wie abgeschabt und bleich mir einmal der Karlsd'or

*) Das achte Zimmer ist das juwelenreichste im grünen Gewölbe, der Zwinger ist ein einförmiger Pallast vol Naturalien und Kunstsachen.

vorkam — womit ich zu Frege in Leipzig gieng, um ihn da gegen Viertelsdukaten umzusezen — als ich bei dem Banquier nicht goldhaltige Berge sondern völlige goldne stehen sah. Eben so machten mich Schwesternhäuser, Nonnenklöster und Frankfurter Krönungstage kälter gegen Weiber, und nichts gegen Bücher kühler als die göttingische Bibliothek, deren bloser Katalog schon 80 Bände fült, so daß ein Mensch, der gleich nach der Geburt sich darüber machte und zu lesen anfienge in jedem Jahre seines 80jährigen Lebens so viel Werke durchlaufen mus, daß ihr Katalog selber eines giebt.

Hingegen der Dresdner Zwinger machte mir das Herz viel leichter; und es lässet sich denken, wenn man hört, was mir dort auf einem Kirschkern aufstieß. Wenigen geographischen Gelehrten ist nämlich der ikonologische Kirschkern unbekant, den der Dresdner Zwinger den Fremden zeigt und den eine Wesenkette von 85 eingeschnittenen

Gesichtern durchgräbt. Auch mir wurde der Kern gewiesen; und vorher das nöthige Bren- und Vergrösserungsglas dazu eingehändigt, ohne das keiner die 85 Physiognomien aus ihren hüpfenden Punkten und Rogen ausbrütet; aber hinter dem Brenglas sproste aus dem figurierenden Kern eine ganze Samenschule und Ahnenreihe auf.

Inzwischen war mir nichts frappanter darauf als das 70ste Gesicht. Mir war, als duz' es mich, ich schwur ich kenne es. Endlich verfiel ich darauf, als schon einige Gassen mich vom Glase und vom Kerne getrent hatten, daß die 70ste Physiognomie weiter keine andere sei als die ich schon am abgeschossenen Seraphskopf in Bleesern gesehen. Leser, die nach Dresden gehen und welche die gegenwärtigen Reden und die künftigen in Holz geschnittenen Kniestücke dieser wenigen Bogen im Kopfe behalten, diese können, wenn sie im Zwinger bis zum 70sten Gesicht des Kernes zählen, dan leicht sehen, was an

der Sache ist. Dazu zu sezen hab ich nichts als daß neulich einer im Reichsanzeiger eine Iconologia Lutheriana feilgeboten, d. h. eine Samlung von 575 verschiednen Portraits, die man von Luthers Gesicht gemacht und die kaum auf ein halbes Duzend Dresdner Kirschkerne zu bringen wären. Allein jeden grossen Mann zeichnet oder verzeichnet die blinde Zeit fünfhundert und fünf und siebzig mal und er braucht, um der Nachwelt nicht einseitig abgeliefert zu werden, wenigstens 6 Kerne. Gewisse Gesichter, wie Luthers I. und Friedrichs II. werden niemals getroffen und niemals unkentlich gemacht; und ich sah den alten edlen König des 18ten Jahrhunderts oft in Schenken auf Farbenpferden reiten, die nur ihn tragen konten, und mit physiognomischen Farbenklekſen, die nur er tragen durfte.

Von Dresden gieng ich nach Weimar. Ueberhaupt hatte ich auf der ganzen Reise wenig mit Bergmäusen und Lichtstralen ge-

mein die immer gerade fortgehen. Es ist hier nicht der Ort, von Weimar, dieser litterarischen Pfalz = und Munizipalstadt, worin eine Dreieinigkeit von drei grössern Weisen schimmert als je ein Stern aus Morgenland führte, von dieser Insel Baratoria, in die jeder Sancho Pansa einreitet, der nur einmal eine zweite Auflage erlebte, es ist hier sag ich nicht der Ort — anders wo eher —, mehr von dieser h. Stadt zu sagen als daß ich ins so genante französische Schlösgen gieng, um die herzogliche Bibliothek zu beschauen. Unterwegs sah ich jeden Pflasterstein, worauf ich trat, für die Musaik eines klassischen Boden an.

Ich stand nicht lange in der Bibliothek als mir ein freundlicher Haus= und Zwischengeist den H. Hirsching samt dessen Beschreibung von Bibliotheken in den Kopf sezte, in der ich gelesen hatte, daß der Bibliothek mit einer Samlung aller Katechismen vom M. Binder, Pfarrer zu Mat=

städt, ein Mespräsent gemacht worden. Ich fragte nach der M. Binderischen Katechismen Kollekzion und wurde vor sie hingeführt.

Es mus ein Erzengel gewesen sein oder der Engel der litterarischen Gemeine, dem gerade die Veredlung des gegenwärtigen Opus ein besonderer Gefallen war, welcher mir unter dem herumtappenden Ausklauben gerade den ältesten kleinen lutherischen Katechismus für Bayreuth und Anspach in die Hände schob. In diesem lag vornen schwach eingeleimt ein Buchbinderblat, worauf ich die Physiognomie, die ich an dem Taufengel in Bleesern und dem Kirschkern in Dresden angetroffen, vol Erstaunen wieder fand. Das Kniestük war mit Dinte und Feder und weder aus Punkten noch Strichen noch Bögen sondern aus krausen Schnörkeln gezeichnet. Ich verfiel auf das 20ste Heft von Meusels Miszellaneen, das mir erzählet hatte, daß ein gewisser Se-

bastian Sachs das Portrait eines zu Pferde sizenden Fürsten durch biblische Kernsprüche, nämlich durch die Buchstaben derselben glüklich dargestelt, daß er unten eine Stadt angebracht, deren Erdreich der 90te und 95te Psalm pflastert oder zeichnet u. s. w. Und wem kan aus Keyßlers Reisen unbekant sein, daß in der Mayländischen Bibliothek das Abendmahl Christi so geschikt mit der Feder abgezeichnet ist, daß die Gesichter und Haare der Gäste nicht blos die Passion, das Vaterunser und den Glauben, sondern auch das Konfiteor, Beatus vir, Laudate pueri, Magnifikat und ansehnliche Stücke aus dem Psalter skizzieren? —

Aber das Portrait blieb unleserlich. Zufällig waren einige Schnörkel auf der andern Seite durchgeschlagen und folglich so leserlich wie die Kehrseite der Gesetztafel *).

Das

*) In Lessers Lithotheologie steht, daß Rabbi Salomon behauptet, daß die Buchstaben

Das Blat liegt noch vor mir: „Krönlein', hiessen die filtrierten Züge. Kurz ich ersah, daß das mich immer verfolgende Bildnis wirklich mit Buchstaben, aber nur wie Kupferplatten, verkehrt im Spiegel, gezeichnet sei: in einem Spiegel wars also nur zu lesen. Dieses schliesset zugleich das Räthsel auf, warum der Magister Binder von dem Portrait, eh ers legierte, keinen gelehrten Gebrauch für die Litteratur gemacht, sondern ich erst.

Ich zog langsam die Federzeichnung wie eine Schwanzfeder dem Katechismus aus — ich konte sie leicht entwenden, weil ich wuste, man hätte sie mir ohnehin auf Ersuchen vorgestrekt —, um sie in Hof auf meiner Stube genauer durchzulesen. Noch fehlet der Bibliothek das Blat; ich bin aber erbötig, die Figur, sobald man sie auf Weimar'scher

des Gesezes durch die Tafel durchgeschienen, aber nicht verkehrt.

Seite fordert, der Binderschen Kollekzion wieder zurükzuliefern.

Nun wird es Zeit, die herkulanische Ausbeute zu besichtigen und unter die Gelehrten auszutheilen, oder, in einer andern Figur, den Laib dieses Himmelsbrods unter die Hungrigen um mich zu verschneiden. . . . Ehe man aber weiter geht, stehe man fest und überlasse sich der frohen Uebersicht, wie ein Gelehrter um den andern die Sachen höher treibt und Altes liest und Neues schreibt — wie wir gleich Luftspringern einander auf die Schultern steigen, um aus Menschen einen pyramidalischen Babel-Thurm zusammen zu gruppieren — wie jeder dem Tausendfus der Gelehrsamkeit bald rechts ein neues Bein einsezt, bald links — und wie, wir wenn wir uns vol gelesen haben und uns wieder leicht und ausgeschrieben haben, wie wir, da wir die Feder den Ausleerungen unterhalten, wie die Lar-

ve des Schildkäfers *) den Gabelschwanz unter dem After, solche fangen und wie wir mit einem Sonnenschirm und Schild aus unsern sämtlichen Werken, jeder mit einem gefülten Gabelschwanz, dahin schleichen... Ich bekenne, mich erquikt es, daß ich mich auch darunter erfinde und wir solten alle Dankpsalmen singen, daß wir unaufhörlich immer mehr wissen und immer mehr schreiben. —

Als ich zu Hause die Federzeichnung vor mich nahm und ein gewöhnliches Brenglas und einen Rasierspiegel dazu, um sie damit durchzulesen; so kont' ich, eh' ich nur bis auf den Magen herabgelesen, schon wissen, daß ich über die Figur meine Gedanken in

*) Nicht nur diese auf den Artischoken wohnhafte Larve breitet ihren gesammelten Koth mit den Schwanz, der unter dem After ist, als ein schwebendes Dach über den Rükken, sondern auch die Larve des Lilienkäfers hüllet sich in die Sekrezionen ihres Rückens, und in die ihres Mundes, d. h. in Koth und Schaum.

Druk äussern würde. Hier ist ein schlechtes Inventar des Funds: ich hatte den Formschneider der 10 Holzschnitte für die 10 Gebote vor mir — er hies Lorenz Krönlein — er war Salzrevisor im Sachsenland — die 10 Schnitte stellen nichts aus der biblischen Geschichte vor — sondern alles aus seiner eignen — sie haben eine ganz neue Erklärung nöthig — diese ertheilt sein Ris — seine gezeichnete Person zerfället er in 10 Gesichtslängen und Holzschnitte — für jedes Gebot eine Länge. . . . Genug zum Imbis. Das ist aber ein geringer etwanniger Konspektus des Küchenzettels, den ich auf den folgenden Blättern meinen Deutschen vorzusezen denke, samt Küchenpräsenten.

Das Federkonterfei, das überal mein Lootsman und Zizerone in den Holzschnitten sein sol, sezet mich in Stand, diesen Schnitten, die man bisher in den beiden Fürstenthümern Bayreuth und Anspach

nur als Werke der Kunst ohne Hinsicht auf ihren Inhalt schäzte, durch eine neue Erklärung ein neues Intresse zu verschaffen — Es gab mir überhaupt in meiner Jugend schon zu denken, daß die 10 Holzschnitte (nach der falschen Exegese) lauter Szenen unter den Geboten aufstelten, worin wir sie übertreten, als wären es Schandgemälde in unbezahlten Schuldscheinen, da doch den Menschen der Name und der Gedanke der Laster äusserst zuwider ist, besonders nach dem Begehen derselben, so wie ihnen der Geruch gewisser Speisen, des Käses, des Heerings, zumal wenn sie ihn eben gegessen haben, ein Greuel ist. Zum Glük ist aber die alte Erklärung eben so unterschoben als schimpflich — und nun zur genuinen ehrenhaftern!

I.

Holzplatte des ersten Gebots.

Spezifischer Unterschied zwischen Amtsinhabern und Amtsverwesern — Ouvertüre des künftigen Konzerts — Mästanstalten für Mönche.

Schrieb' ich hier episch anstat prosaisch, so müst' ich jezt eine Anrufung an einige Mu-

sen schicken, und, da ich unter dem Wildruf die Quintessenz und Summarie meines Heldengedichts einzuflechten hätte, so würd' ich sagen müssen: flösset mir das Nöthige ein, wenn ich den Salzrevisor singe, wie er aus einem Revisor (im Grunde durch seine Frau) endlich Bett'meister in Sachsen wird. Denn das ist der Bauris meiner Fabel. Im Grunde könte man auch gleich den Juristen in Prosa anrufen. Der Erfolg bleibt derselbe, nämlich die Einflössung: denn wie die Inspirazion den Aposteln ihre gemeine Sprache und ihre Solözismen und Hebraismen lies zum Vortheil ihrer Glaubwürdigkeit, so nimt auch die Theopnevstie der Musengöttinnen dem gewöhnlichen Dichter, durch den sie reden, seine niedrige Sprache und deren Provinzialismen nicht, damit es glaublicher bleibe, daß ers gemacht.

Der Salzrevisor Krönlein —— Dazu gehört aber mehr und ich bin am Ende übel daran, wenn ich nicht das, worauf

ich die ganze Geschichte fundiere, gleich anfangs scharf und hel gezeichnet vor den Leser rükte, nämlich Krönleins Karakter. Daher darf ich von jedem verlangen, den Holzschnit des dritten Gebotes aufzuschlagen und nachzusehen: gerade unten an der Kanzel unter dem Hauptpastor sizt unser Revisor. So sieht der ächte Künstler aus, der sich durch Messer (zum Holzschneiden) verewigt und den nach langen späten Jahren Biographen kommentieren. Ich bitte, in sein stilles versenktes unbefangnes Gesicht an der Kanzel tiefer einzudringen. Die weichen Haare sind plat und schlicht über den Vorderkopf gestrichen, welches der Holzschnit leicht durch gänzliche Weglassung derselben ausdrükt. Es ist viel Kindliches in dieser Physiognomie — und in der Historie noch mehr —, die gleich Kindern leicht erräth und doch leicht betrogen, leicht vergiebt und doch leicht erzürnet wird und die Spizbuben geschikter abschattet als abführt,

leichter darstellt als besteht geschweige besiegt. Diese künstlerische Unbefangenheit geht so weit, daß ich mit Beistand seines Lettern-Konterfeies Dinge aus seinen 10 Platten gezogen und abgenommen habe, an die er gar niemals gedacht — zu seinem Glük, denn sie betreffen seine Frau —, und die doch ihre Richtigkeit haben. Es ist sogar in diesem in sein Ich hineingelagerten Gesicht etwas so Schwärmerisches, daß ich anfangs, ehe ich in Weimar gewesen, dachte, es sei ein Webermeister, der unter jenen Schwärmern zünftig ist, die wie die Hausgrillen nur Hize suchen und Licht vermeiden, die gleich den Fledermäussen nur dem Talg der Lichter nachstellen aber ihren Stralen ausweichen. Das ist Krönlein aber nicht. Indessen können Leser, die sich mit diesem schuldlosen Angesicht befreundet haben, sich nun leicht in die Stelle und Wisbegierde eines Mannes sezen, der dieser Physiognomie immer auf seinen sächsischen Reisen begeg-

nete und der auf sie sowohl auf dem Taufengel zu Bleesern als auf dem Kirschkern zu Dresden stieß.

Nun von vorn an! Krönlein liebte das Formmesser, aber nicht die Revisorfeder und es war ihm leichter den Obersalzinspektor abzuformen als zu — befriedigen. Schon als Abcschüz hatt' er Fensterrahmen und Schulbänke für Formbretter verbraucht und in sie geschnitten, ohne vorliegende Zeichnung. Daher wünscht' er sich, um als Formschneider einmal mit Albrecht Dürer in Paaren zu gehen, wöchentlich ein besseres Amt, das er verwesen könte, ohne dabei zu — arbeiten. Er hätte daher, um mehr zu schneiden, lieber das Inspektorat als das Revisorat versehen: denn alle Posten des Staats nehmen an Arbeit zu, wie sie sich von dem Throne entfernen und ein regierendes Haupt hat 1000 mal weniger zu denken als ein amthierendes, und ein Vater des Landes weniger als ein Vater der Stadt. So

müssen sich die Erden desto fleissiger um sich drehen, je weiter sie von der trägen Sonne abliegen, und der ferne korpulente Saturn mus in einem Sonnen Tage vier mal sich überschlagen, indes die nahe flinke kleine Venus sich nur einmal umdreht. Ferner je kleiner das Amt ist, desto mehr schmilzt der Inhaber und der Verweser desselben, das Erz und das Erbamt in eine Person zusammen. Wie der russische Kaiser seinen nachfolgenden Regenten, so kreiert der gute Fürst seine vielen Mitregenten, seine Champions auf dem Schlachtfelde, seine curatores absentis in den Provinzen, seine chargés d' affaires im Regierungswesen, seine Smerdes im guten Sin, die sich bei seinen Lebzeiten nicht für den todten ausgeben sondern für den lebendigen. Wie wäre sonst ein Staat zu regieren? Und so müssen in allen wichtigen Zivil- und Militairstellen wie an unserm Körper, wichtige Glieder doppelt sein; jedem Amtsin-

haber, der mit dem Amtsapparate durch die Amtsstube wie durch ein Puderstübgen läuft, und sich doch hinreichend mit dem Goldstaub der Revenien einpudert, — wie man einen magnetischen Stab blos im Durchfahren mit Feilstaub umpicht — jedem solchen Amtsbesizer mus (von ihm oder dem Staate) ein Amtsverweser beigegeben sein, der alles besorgt. Daher stellten die Römer nicht ohne Grund für einen vornehmen Staatsbedienten einen Doppelstuhl*) auf öffentliche Pläze hin, damit er und sein Amtsverweser sich in den weiten Sessel mit einander sezten. — Hingegen den niedern Amtsinhaber eines kleinern Amtes nagelt man mit der Brust und mit seinen dienst- und wachhabenden, korreferierenden, rechnenden, revidierenden, kopierenden, expedierenden Armen an die Ar-

*) Bisellium, welches berühmten Männern in Rom als ein Zeichen ihres doppelten Werths gesezet wurde.

beitstafel an und kein Teufel schreibt für den Schreiber.

Bei unserem Salzrevisor, der gern seine Amtsjahre für Deserviten- und Gnadenjahre angesehen und gleich einer Witwe andern übertragen hätte, aber keinen Korrevisor fand, lit die Kunst, und zulezt die Frau. Sie war eine Silberdieners Tochter und schmachtete nach dem Hofe, woher sie war. Sie sagte jeden Tag so viel Lügen als ein corps diplomatique in 365 Tagen, und hatte sie eine Myriade von Thorheiten gesagt und gethan, so lachte sie sich und den Künstler aus, hatte fünf Einfälle und schlug den Revisor (aus Scherz) hinter die Ohren und fiel ihn um den Hals: dan kont' er nichts machen. Er ärgerte sich, daß sie ihn alzeit mitten im Aerger nöthigte, sie zu küssen. Einen einzig Fehler wurde der Revisor selber nicht innen, ob ihn gleich seine 10 Holzplatten wider sein Wissen dokumentieren, den, daß sie zwar kalt blieb ge-

gen einen schönen, oder jungen, oder alten oder lustigen Man, aber nie gegen einen gegenwärtigen: mit dem wurde sie untreu aus Spas und schwur dem Formschneider, einen häslichern geb es schwerlich. Und das glaubte sie vielleicht selber; aber es that nichts: sie belog eben so leicht den andern als sich. — Uebrigens sah ihr Krönlein aus einem der sonderbarsten Gründe alles von einem Jahr ins andre nach: er hofte, die Folgen würden vielleicht nach 9 Monaten sichtbar, wenn er sie in Harnisch brächte — und leider blieb er immer in dem Fal, daß er die Folgen des Grims nicht früher als erst nach 9 Monaten zu erleben hofte: ihre Ehe trug nur taube Blüten.

Endlich kan Kommentator und Leser aus einem langen Heidenvorhof ins Heilige der ersten Platte treten.

Oben auf dem Gebirg vol Regionen aus Linien überreicht der Revisor dem Evangelisten Lukas, (dem Schuzpatron der Ma-

ler, indes in Persien Lukas Herr und Meister der Schuzpatron der Färber ist) seine zwei Formbretter, worauf er die Holzschnitte der ersten und der zweiten Tafel eingeschnizt. Die Bretter zeichnet er leer hin, weil er das Lächerliche voraus sah, die zehen Platten auf der ersten verkleinert und also auch die erste verkleinerte auf der ersten und also auch die zwei Formbretter auf den Formbrettern darzustellen. — welches so sehr ins Unendliche ausgelaufen wäre wie die wechselseitige Spiegelgallerie zweier einander nachäffender Spiegel. Steigt man Bergab, so stösset man an einen geistlichen Landstand — wenigstens wird er unter diesem Titel von der ersten Gesichtslänge des Federkonterfeies aufgeführt — der durch den bischöflichen Stecken und die Gabelmüze oder den Inful-Zweizak mich nöthigt, ihn im ganzen Kommentar einen Bischof in partibus infidelium zu nennen. Künstler sind dem Aberglauben gewogner als Philo-

sophen, weil er das artistische Reich erweitert und weil man gern die artistische Wahrscheinlichkeit für philosophische nimt; und manchen Lutheraner in Rom haben, wie den Konrektor Winkelman, die h. Madonnen tiefer in die allein seeligmachende Kirche gelocket als der lügende Baronius und Bellarmin und das tridentische Konzil. Krönlein erscheint auf der ersten Holzplatte als ein Kryptokatholik. Warum lässet er es zu, daß seine Frau, die hier im Holzschnitte auf den Knien dem Landstande die Hand küsset, ihn um Seegen, um Fruchtbarkeit und eine Versorgung bittet? Regina heisset die Silberdienerin. Der Bischof in partibus zeigt mir der linken bestabten Hand auf das agnus dei der Säule und sagt: halte beim Lamme darum an, nicht bei mir. Ich weis aber nicht, ob er alle Bitten Reginens meinte. Auch schenkt der Bischof gern dem geistlichen Schafe unten seine Hand und seinen Blik und seine Hinneigung und dem

abge-

abgebildeten Lam droben blos seinen Schäferstab. Die zweite Beterin neben Reginen braucht unsere Aufmerksamkeit nicht auf sich zu ziehen: der einsichtige Künstler schnit sie nur als Nebensonne und Folie für die Revisorin hin, um sie im Vorzuge des Handkusses und des landständischen Blickes aufzuführen.

Dicht an der Säule hat er den einzigen Menschen in der Welt angebracht, gegen den seine Lammes-Seele stössig war, den Lautenisten, und Kontraaltisten Raupert. Er hält ihn für den Waidman und Vogelsteller seiner Regina, der für dieses gute Reb- und Perlhuhn den Tyras oder das Schneegarn aufspanne; und dankt Gott, daß die Henne gescheut ist und aus dem ehebrecherischen Neze bleibt. Ich und die Leser wissen, was wir davon zu denken haben. Der Lautenist kartet hinter dem Lammes-Stativ mit einem korrespondierenden Mitglied (es ist ein abgedankter Rezesschreiber aus Suhle)

einen Feldzug gegen das Ehepaar ab: Leser, die mehr denken als sehen, finden leicht, das Raupert gern den Revisor in den Siz der Seeligen hinaufjagte, um diesen schöner auf der Lippen der Revisorin zu finden. Auf dem Schachbret dekt die Königin den König, auf der Erde der König die Königin und es ist hier ein solches Widerspiel jenes Spiels, daß man oft den König hinausschlägt um seine Frau mat zu machen. Man sieht in betrübte Zeiten hinein, wenn man nach einem solchen bedenklichen Holzschnitte berechnet, wie dem armen Formschneider in künftigen Holzplatten und Geboten werde mitgefahren werden. Ich traue selber dem Landstand nicht einen Holzschnit weit — was ich hinter der Säule für Gradierhäuser nahm, sind wirkliche Zelte eines Lustlagers — Krönlein und das agnus dei sind beide erhöht und der Bischof kan beide auf dem Altare in unblutige Mesopfer verwandeln — Beten vermehret nicht nur eigne

Schönheit, (nach Nikolai und Hermes) sondern auch die Liebe für fremde (nach mir) — Bischöffe in partibus infidelium sezen einen Alten vom Berge nur dadurch ausser Sorge, wodurch Cassius dem magern Zäsar welche machte, durch Magerheit.

Unserer aber ist beleibt und dicker als der Säulenfus —

Ich werde dadurch unverhoft auf den kanonischen Schmeer gebracht und durchlaufe vergnügt den Irgang, der sich öfnet. Ich wünsche, daß einiges, was ich von dem Kirchen-Talg der katholischen Mönche sage, auch auf unsere passe.

Häufigere Absonderung der Fetaugen ins Zelgewebe ist wie bekant die Absicht der Ordensstifter. Sie arbeiteten aufs Mästen hin der Seele wegen: denn Fette sind sanft und liebevol, wie schon Voltaire bemerkte, so wie alle Oele und Fettigkeiten die Meeres-Wellen stillen: Dadurch wil ich aber nicht gerade auch geringere Endzwecke der geistli-

chen Geflügelmäster ausgeschlossen haben — Fet schraubt den Luftröhrenkopf zum Bas herunter, den der Mönch so sehr wie das Latein in den Horen braucht — Fet ist die beste Silber=Folie des Teints und die geschmükte Aussenseite ist dem katholischen Kirchendienst nicht mehr als den Kirchendienern nöthig — Fet ist der beste Pelzrok und Pelzstrumpf und Muf gegen Frost, dessen der arme Klerus in seinen nächtlichen und winterlichen Horen mehr als zu viel erleidet. Es ist kein ernsthafter Einfal von mir, daß die Ordensstifter sich mit diesem Mästen befiengen, weil sonst Menschenfet in den Apotheken offizinel war, und daß die Regularen aus Krankenwärtern endlich zu Simplizien und Heilmitteln werden solten. Aber das sag' ich nicht gern in den Wind, daß Fet ein Zeichen und Siz des körperlichen Wohlbehagens ist: da nun nach Bellarmin zeitliche Glükseligkeit unter die Merkmale der wahren Kirche gehört, so

darf den Dienern derselben dieses Merkmal am wenigsten fehlen; und da nach Plato der Tugendhafte 729 mal glüklicher ist als der Lasterhafte, so fordert die Kirche, daß mit dem Stande zugleich die Heiligkeit und mithin der Schmeerbauch wachse: Daher darf ein Domherr dürrer sein als ein Dechant, oder gar ein Domprobst, daher werden einem hohen Geistlichen alle Freuden der Weltleute, sogar verbotene, gern verstattet, damit er erstarke und nicht einschwinde.

Auf diese Absonderung aus den Arterien ins Zelgewebe nimt auch der lutherische Klerus nach Vermögen Bedacht.

Wir wollen aber untersuchen, ob auch die Mittel gewählet sind, welche diese Sekrezion befördern sollen. Mir scheinen sie es zu sein. Ruhe der Leidenschaften ist den Mönchen geboten, weil nichts besser mästet, wie ich an meinem unvergeslichen Dechant Swift bemerke, der nicht eher fet wurde als bis er tol wurde, und bis sich mithin seine

Wünsche und Wellen legten. Da aber körperliche Ruhe noch besser mästet als geistige, wie Gänse und Missethäter *) beweisen: so war es nicht unvernünftig, daß Mönche wie Gänse (aus denselben Gründen) die engsten Zellen erhielten, die eigentlich (nach einer alten Ordensregel) nicht länger sein dürfen als zwei ausgestrekte Arme. Mastgeflügel wird geblendet oder verhängt: auch dieses lies die Kirche nicht aus der Acht sondern verordnete deswegen ihrer Dienerschaft hereingezogene Kapuzen dunkle Zellen, finstere durch volgemalte Scheiben schwach erhelte Kirchen. Sie verbot den Konventualen Fleisch — weil nach den Aerzten nur Vegetabilien mästen — und Weiber und Denken. Mir ist bekant, daß Origenes auf dem Wege großer welscher Sänger dik zu werden suchte. Daher vernachlässigt die Ordensregel die winzigsten Dinge nicht, son-

*) Missethäter gehen daher troz des Wassers und Brodes fet aus dem Kerker.

dern hat immer das Mästen im Auge: fremdes Brod, sagt das Sprichwort, nährt am besten, daher ist keinem Religiosen zugelassen, eines zu verdienen und zu besizen — Nach Unzer und andern Pathologen folgt auf Ueberladen sehr oft Stumheit, daher ist Mönchen schon eine antizipierende befohlen — Daher gebot das kanonische Recht ihnen stat des Eides das Abendmahl, um sie immer im Essen zu erhalten. Daher müssen sie sich immer an unsere Hinfälligkeit erinnern und essen: denn Marchese Caraccioli behauptet, daß jede Malzeit eine Erinnerung an unsere Vergänglichkeit sei... Wolt' ich länger nachsinnen, so fielen mir noch 1000 Gründe bei; aber man hat mir bisher das Lob gelassen, daß ich aufzuhören wisse und dieses Lob wil ich nicht erst heute verscherzen.

Ueberhaupt wurde doch einigermassen gezeigt, daß das Chor der katholischen

Kirche — nicht ihr Schif — aus Spek-steinen aufgemauert sei. — —

Wir verfügen uns wieder auf den Holzschnit. Der Landstand reicht fast (zu meiner Verwunderung) bis ans Kapital der Säule mit seinem; dieses mag aber, da die Säule keine kurze ist, einen neuen Beweis abgeben, daß die Menschen in den vorigen Zeiten länger waren. —

Ich werde fertig sein, wenn ich erinnert habe, daß man nach einer solchen unmittelbar aus der ersten Gesichtslänge geschöpften Erklärung der bisherigen alten nur aus Verachtung gedenken kan, welche den Bischof in partibus zu Aaron, Krönlein zu Mosi, birnbaumene Tafeln zu steinernen und das Lam zu einem Kalbe aus Ohrringen macht. In der That werden jezt aus Kälbern und aus einem ganzen Viehstand Ohrengehenke und Fingerringe gegossen; aber nicht umgekehrt.

Wir eilen zum zweiten Gebot.

II

Holzplatte des zweiten Gebots.

Der Steinhagel – der Stab des h. Rochus.

Indem ich das Katechismusblat des ersten Holzschnittes umschlage, um den gegenwärtigen zu kommentiren: so frag' ich mich:

„was kanst du antworten, wenn dich das „Publikum fragte, ob du der Man bist, der „so viel artistische Theorie und Praxis ver„einigt, daß er Krönleins Schnitte kommen„tieren kan und der wenigstens von einigen „Bergen zu Rom herabgesehen." Und hier siehts schlecht aus: ich habe noch gar keinen erblikt und kenne von Welschland wie vom Revisor nur Bücher und Bilder. — Inzwischen haben einige Gallerieinspektores, in deren Beisein ich nach meinem Gefühle über Raphaels Logen im Vatikan (nämlich über deren Kopien) eine und die andere Anmerkung machte, mich ermuntert, fortzufahren und mit den gegenwärtigen zehn Krönleinischen Loggie anzufangen, so wie Erasmus nach der griechischen Grammatik sogleich den Homer traktierte mit seinen Eleven. In der That diese Logen heissen nicht mit Unrecht, — wie jene, Raphaels Bibel, — Krönleins Katechismus.

Inzwischen hab' ich bei aller Anstrengung im ersten Gebot doch den Himmel vergessen. Zum Glük komt er auf allen zehen Platten wieder. Das ätherische Linienblat, das der Leser über der Steinigung sieht, stelt den Himmel vor und zwar einen blauen, den die Striche sind wagrecht, womit die Heraldik alzeit die blaue Farbe andeutet. Wie schön rastriert uns dieser aus Glükslinien gezogne erste Himmel gleichsam die ersten Linien (primas lineas) des dritten vor!

Nun werf' ich eigentlich meine Leuchtkugeln auf den zweiten Holzschnit. Die Halsgrube und der Bart der Federzeichnung (denn daraus besteht die zweite Gesichtslänge) erzählen uns, daß das bunte Glas der Krönleinschen laterna magica den Berg der vorigen Platte weiter hereingeschoben auf dieser. Es war schon einige Tage nach dem Handkus, berichtet der Bart, daß der Revisor wieder auf das Gebirge stieg, um

einige Petrefakta und Quarze droben zusammenzuklauben. Er bekent, daß ein Formschneider Pflanzen viel leichter nach Phytolithen (versteinerten Pflanzen) als nach Blumenstücken oder Blumenbeeten ausschnize und Lesern, welche die drei Gräser auf dem Fusboden der zweiten Platte etwan nicht schlecht finden solten, hinterbringt er, er habe sie nach guten Dendriten kopiert: Der Teufel hatte sein Spiel, daß der Revisor gerade so viel steinerne Schäze, und noch dazu Wezschiefer, röthlichen Quarzkiesel, lapides judaici, und sogar zwei Zeratholiten und einen Hysterolithen *) droben finden solte, daß er bis nach dem Gebetläuten auf dem Berge verharte. Im Dunkeln gesellten sich der kassierte Rezes-

*) Ich gehe ungern daran, ihm diese Ausbeute und Verbindung der Zeratholithen (versteinerte Hörner) und des Hysterolithen (Venusstein) zu glauben, aber an das Weimarsche Katechismus-Blat müssen ich und Publikum uns halten.

schreiber aus Suhle und ein falliter Pochgeschworner aus Freiberg zu ihm. Der Artist hätte sich von diesen Berggästen nichts Gutes versehen sollen. Die Spizbuben erboten sich zu Trägern seiner Stein-Lese und Kuxe. Krönlein sah von jeher Lämmergeier für Lämmer, Köpfe für Herzen und Einfältige für Aufrichtige an, da doch kein Mensch zur Verstellung zu düm ist und da auch Schafsköpfe in Schafskleidern einhergehen und nicht immer in Löwenhäuten.

Er sah bald, daß ich recht hatte, da er den Berg mit ihnen herunter war und nun dem Kontraaltisten in den Wurf kam. Raupert legte sein Lautenfutteral, das er bei sich hatte, aus Absichten in das aus den drei genanten Gräsern bestehende Gras. Hier auf dem Abdruk des Prägstoks ist wenig vom Futteral zu erblicken; ich kan aber Neugierige auf den birnbaumenen Stempel selber verweisen auf, dem alles in flachem

Schnizwerk ausgeführt ist, was mit Drukkerschwärze nicht zu propagieren war. Das Weglegen des unsichtbaren Futterals solte so viel sein als zög er die Türkenglocke gegen den Revisor, oder als zündete er Lärm-Kanonen und Lärmstangen an. Nun machte sich das Parzen-Terzet übr den arglosen Artisten her. Hier liegt unser Formschneider auf seinem eignen Holzschnit und erwartet, daß ihm die hinterlistige Tripelalliance im Finstern Wezschiefer und Zeratholithen und röthlichen Quarzkiesel und lapides judaicos an den Kopf werfe, um ihn mit diesen lusibus naturae (Naturspielen) zu erlegen. Der nächste Spizbube an ihm ist der Pochgeschworne und ist aus dem röthlichen Quarzkiesel in seiner Rechten kentlich, der weiter stehende ist der Rezesschreiber mit einem lapis judaicus (es ist auf dem Holzschnit schwer herauszubringen) und der gebükte Zelot, der einen schon geworfnen Wezschiefer zum zweiten Gebrauch in die Bombe lädt, ist der

Rädelsführer Raupert selber. So steinigen Menschen Menschen, bedenken aber nicht, daß ein Naturaliensamler sich ungern mit dem besten europäischen Stufenkabinet erwerfen lässet, geschweige mit einem so kärglichen.

Was die drei Bombardierer noch entschuldigt ist, daß sie mit dem Durchlöchern weniger dem Revisor einen Tort als der Revisorin einen Gefallen thun wolten, weil Raupert verhofte, während der Man läge und seine Wunden in Binden hätte, die seinigen zu heilen und mit des Bandagist Amors Binde zu stillen.

Aber es solte besser ablaufen. Mitten in diese Wintersaat und in diesen Spatregen von Steinen schikte das Verhängnis den Landstand, der hier mit seinem Mosis Krumstab dem grimmigen Meere gebeut und mit dem h. Rochusstab und Lituiten *)

*) Lituiten sind Schnecken-Versteinerungen, die Bischofsstäben gleichen. Was

andern fliegenden Petrefakten Einhalt thut. Der Künstler hat für diesen Holzschnit gerade den fruchtbarsten gleichsam den trächtigen Moment erwischt oder erwählt: denn jezt sind die lebendigen Schleudermaschinen noch im Abdrücken, Krönlein im Abwehren, Raupert im Bücken, dem Landstand stehen und schiessen vor Todesstrecken lange Seitenhaare wie Staubfäden und Stengelkeime und elektrische Stralbüschel empor — der ganze Holzschnit siedet, gährt, wogt und geifert — sogar die Windstille und gleichschwebende Kirnbergerische Temperatur auf dem Gesichte des fremden Herns, den ich nicht kenne, hebt wie ein Wohllaut diese Miston-Kunst ungemein. — Hier bricht meine artistische Version und Hermenevtik der Platte zum 2ten Gebote ab; aber man lasse

der h. Rochus-Stab ist, davon siehe die Erklärung oben im Texte nach.

lasse mich, eh' ich über die dritte die Wünschelruthe meiner Feder halte, etwas bezeugen. . . .

Nämlich mein Erstaunen, daß Deutschland solche Blüten der holzschneidenden Kunst in Katechismen wie Blumen in andere Herbarien klemt. Ich erinnere mich, daß schon längst Ungers Vater in Berlin — der Sohn war dabei und bezeugt es im Nothfal — gegen mich äusserte: „er glaube „Albrecht Dürers Holzschnitte beurtheilen „zu können (und das kan Vater und Sohn „leicht, da sie ihn so glüklich erreichen), aber „seiner Einsicht nach, habe Dürer nie einen Holzschnit geliefert, der den Krönlein„schen ähnlich gewesen.“ Was aber den Deutschen dekt, ist daß es der Römer selber nicht besser macht: hat uns nicht Winkelman bezeugt, daß er die herlichste erzene Schaumünze von Hadrian in Rom nirgends aufgetrieben als endlich als Medaillon oder Schelle an einem — Maulthierhals? — Ich weis, was

man mir entgegengesezt, daß nämlich die Religion an der Kunst — wie in der griechischen Zeit die Kunst an der Religion — sich aufhelfen solle, und daß daher das Konsistorium, das auch den Geschmack der Katechumenen bearbeiten und erziehen wil, es nicht verbiete, für 9 Katechismusbogen Einen Groschen zu begehren, ein enormer Ladenpreis, wofür nicht nur 9 leere reine Bogen sondern sogar 12 zu bekommen wären. Aber ich replizlere das: einer der grösten pädagogischen Irwege ist der, daß Erzieher bei Kindern zwei, drei Ziele auf einmal zu erreichen denken. Die Kleinen sollen aus dem Spekzius von Esmarch zugleich Latein und Realien schöpfen, wie Leserinnen aus neuen Romanen alte Geschichte, man vergisset aber, daß sogar der Erwachsene nicht in derselben Minute wie das Chamäleon, das mit einem Auge vor, mit dem andern hinter sich blikt, zugleich auf den Styl hinter sich und auf die Wahrheit vor sich ler-

nend merken kan. Ein zu einer doppelten Aufmerksamkeit verdamtes Kind wird am Ende blos mit den Termen und mit verworrenen Umrissen ihres Inhalts vertraut; aber diese leere Vertraulichkeit raubt gerade einer künftigen dazu bestimten Lehrstunde das Interesse der Neuheit.

Also können die Katechumenen nicht das religiöse Memorienwerk und die artistische Kallipädie in einer Minute verschmelzen, so wie man mit gleichem Schaden Religionsbücher zu Lesemaschinen macht.

Ich führ' es nur zur Belustigung des Lesers an, daß alle vorhergehenden Kommentatoren dieser Holzschnitte nicht nur auf dem ersten aus dem Salzrevisor den Heerführer Moses, sondern auch auf dem zweiten aus dem nächtlichen Ueberfal eine gerichtliche Steinigung (vermuthlich mit den Scherben der zerschlagenen Geseztafeln) geschmiedet und gegossen haben. So spielt man Werten der höhern Kunst in Deutschland mit.

Der h. Rochus=Stab in der Note ist jezt klar zu machen. Die Karmeliterkirche zu Bourdeaux hat, wenn sie noch steht, den Stok in ihren Mauern: ein Haus, worin er ein Jahr stand, wurde dadurch ein grosses und reiches: daher zahlten die Bourdeauxer sonst bis zu 2000 Livres jährliches Miethgeld für ihn. Mit der Zeit rosteten die metallischen Kräfte des Miethstoks ein; und die Liebhaber wolten vor 20 Jahren kaum noch 12 Livres für den Stecken geben. Ich lobe sie: bewahrt nicht jede Kathedralkirche einen zehnmal goldhaltigern Lehn= und Prägstok auf, den so genannten Krum= oder Bischofsstab? Sehen wir die geistlichen Ruthengänger mit dieser Wünschelruthe — die Bischofsmüze ist das Fortunatus Wünschhütlein — je verarmen oder Leute ohne Ruthen neben ihnen aufkommen und grünen? Ich habe mir oft den Salzburger Krumstecken gewünscht, um auch Münzbelustigungen

mit diesem multiplizierenden Neperschen Stabe zu treiben; aber der Bischof hat Verstand und lässet die Badine, die jährlich einen Silberbaum von fünfmal hundert tausend Blättern oder Thalern treibt, nicht fahren.

III.

Holzplatte des dritten Gebots.

Parität der Religionen in der Kleidung — Spizbübinnenstreiche.

Wäre nicht mehr aus der menschlichen Brust überhaupt als aus der Brust der Federzeichnung — der dritten Gesichtslänge —

zu lesen: so stände die Sache schlim und diese Geschichte stil. Ich wil aber vorher den Leser ins Relatorium und in die Avisfregatte der dritten Gesichtslänge führen, und dan erst selber ein Wort reden.

Auf gegenwärtigem historischen Tableau treffen wir den Landstand auf der Kanzel an: er zankt darin. Alle Ausleger vor mir konten sich aus seiner lutherischen Drapperie nicht herauswickeln: besonders drücken die 2 Schmuztitelblätter des Ueberschlags, diese geistigen Halsflosfedern und Herzblätter das exegetische Kollegium nieder. Ich schäme mich nicht, es öffentlich geständig zu sein, daß ich noch vor einigen Jahren mich mit dem Künstler über diesen Anzug überwarf. Er hat auf allen seinen Holzschnitten seine stehende Truppe so gut bekleidet, daß sie mit keinem Volk und Zeitalter zu verwechseln ist — und eine solche Garderobe de fantaisie, ein solch indeklinable, poetische

Einkleidung und Tracht ist eben das hohe Idealische, was jeder Nar kennt aber nicht malt. Warum wirft sich aber gerade hier der Gewändermaler in die Wirklichkeit hinein und drappiert lutherisch? Er mus eine grössere Schönheit erwuchern können als er verstösset: sonst thät ers unmöglich. Der Verfasser dieser Erklärung und Paraphrase glaubt seinen Künstler nicht weit von seiner Spur zu verfolgen, wenn er muthmasset, daß der Holzschneider ein Fuchs und gern seinen Krypto = Papismus verdekt. Hier überdekt er ihn mit Kanzelholz. Dadurch nämlich, das er den Landstand wie einen Gränzgot oder einen geflügelten Genius mit der untern Hälfte in das hölzerne Kanzelhulfter stekt, hält er sich die Zeloten vom Leibe und indem er sie mit dem Seraphin*)

*) Nach Lichtenberg zerschneidet man in Frankreich die Tauben queer in zwei ungleiche Stücke, das mit den Beinen heisset culotte, das andere seraphin.

dieser Kanzeltaube, gleich mit der menschlichen Oberwelt vol oberer Seelenkräfte, die er lutherisch anzieht, abspeiset und fortschikt, schaft er sich Plaz, der Culotte und Unterwelt des Bischofs das Pallium umzuhängen und kurz die Hälfte des Mannes so katholisch zu machen als er nur wil. Ja einen, der ihn darüber zur Rede sezen wolte, könt' er noch dazu einen Narren heissen und ihn bitten, er solle ihm doch das verfängliche Pallium zeigen; — und das wäre ihm wegen der Kanzel nicht thulich. — Schiess' ich fehl: so ist mir doch die Moral nicht zu nehmen, die daraus abfliesset und welche gewisse alte Kezer (die Paterniani) so ausdrükten: Gott hat die obern Theile des Menschen gemacht, und der Teufel den Rest. Die in der Kanzel verborgne Stalagmite wächst der sichtbaren Stalaktite entgegen und thürmet sich auf durch sie. Die Nebel, die die unterste Erdschicht des Menschen aushaucht,

steigen öfters als sie fallen, und machen also den Himmel öfters nas wie blau.

Ich wil vorher die Volksmenge in der Kirche des Holzschnittes summieren und sortieren, die so viele Mann stark ist als die Philister goldne Mäuse bekamen, fünf. Der Bischof in partibus schiesset mit Kanzel-Spiznamen und mit einem geistlichen Pereat auf den fatalen grinzenden Kontraaltisten herunter und schauet als ein Gegenfüsler Lavaters — der, wie er schreibt, in seiner Predigt alzeit das beste Gesicht als point de vue im Auge behält — gerade das schlimste an. In Kinderlehren hingegen, schreibt Lavater, fass' er immerfort das einfältigste ins Auge, um faslicher zu sein: das hätt' er aber nicht ruchbar machen sollen, weil sonst ein Zürcher, den er oft in den Kinderlehren betrachtet, ihn wegen optischer Injurien belangen und überhaupt ihm kein sonderliches Gesicht entgegenschneiden wird; der Verfasser dieses Blats bittet sich

daher, wenn er nach Zürch kömmt, vom physiognomischen Fragmentisten die Gefälligkeit aus, ihn unter dem Katechisiren nicht anzusehen. — Das unten neben dem Salzrevisor niedlich zusammengefaltete Geschöpf mit gekreuzten Händen ist seine Frau. Wie gesenkt und versunken, horchend und erblindet sie da sizt, als Kreuzdame und Kreuzträgerin! Wer säh es der Spizbübin an, daß sie eine ist und aus einer Hausehre gern durch Beistand ihres rechten Nachbars eine ganz kleine Hausschande werden möchte? Davon merkt aber der Revisor nichts, der Tag und Nacht sich auf die Befolgung der Navigazionsakte rüstet und freuet, wodurch der Staat dem Manne (wie der englische jedem Volke) befiehlt, nur eigne Landesprodukte nur auf eignen Schiffen einzubringen. Ja Krönlein hat einen fünften Gang in diese laute Mühle des göttlichen Samens eingebauet, nämlich die weibliche Figur an der Kanzel, weil er sich

einbildete, er verstosse gegen seine verschämte Frau, wenn er sie allein in eine Kirche vol Männer oder in ein Mönchskloster seze und schnize, da Mädgen wie erdrosselte Krammetsvögel alzeit paarweise in die Häuser kommen.

Schön deutet der Künstler die Jahrszeit der Geschichte an, daß es nämlich der Frühling sei, der vor sich erst die Frühlingsreife vorausschickt und stat des Stachelbeereneises, stat des Rosen- und Aepfeleises blos Wasserpflanzeneis in Weihern auftischt: unser Holzschneider thut es blos durch einen Holzhacker, den das Publikum aus der Kirche in den Kirchhof neben dem Gebeinhaus zwei Schwefelhölzer für die Sakristei zerspalten sieht. Ich vermuthe der Kantor hakt.

Nun wird es Zeit, zu erklären und zu errathen, was eigentlich die fünfspännige Kirchenversamlung vornimt. Der Holzarbeiter scheint hier wie Gesner in der

Rathsversamlung, zu zeichnen — und mit der linken Hand wie Holbein; aber auf dem alten Stempel, der stat des Holzschnittes neben meinem Dintenfas steht, ist es doch die rechte. — Der Landstand wetterleuchtet und donnert gegen alle Sünden, die ihm — entgehen: er hält dem höhnenden Raupert die Nachbarschaft des 5ten und 6ten Verbots vor und meint die nächtliche Attake. Die Brust des Feder-Konterfeies erzählt es weitläufig genug, wie sehr der Bischof die arme Menschenbrust wie die der pommerschen Gänse behandelt: die man allein an dem Thiere schwärzet, d. h. räuchert. Auf der Kanzel sagen die Geistlichen damnamus, in Visittenstuben gleich ihren Zuhörern nur namus *), und sie sezen dort

*) Semler im 1 Th. seines Auszugs aus der Kirchengeschichte (p. 498) erzählt, daß die Väter, die zu Soissons ein Konzilium über Abelard und sein Buch de trinitate hielten, so vol waren, daß sie weiter nichts

gleich Rezensenten, keinen Kopf einen Lorbeerkranz auf als einen Todtenkopf und die Nachmittags- oder Leichenpredigt ist die Antikritik der Vormittags- oder Buspredigt.

Der Gesezprediger schlägt mit dem Gesezhammer und Zainhammer auf den Lautenschläger Raupert, und sagt ihm verblümt, er fahre zum Teufel, aber Raupert ist lieber einer. Der Seelenhirt stelt der Gemeinde, wenigstens dem Kontraaltisten, die schwarzen, und brunetten und bunten Laster vor; aber ich sage voraus, es hilft nichts und auf dem nächsten Holzschnitte wird sichs zeigen. Die Menschen glauben Laster sind wie die Bandwürmer, die jeder im Gedärme bei sich führt und die nur schaden, wenn sie überhand nehmen. — Und

von damnamus sagen konte, als namus Feine Leute sagen alzeit nur namus; es ist aber noch schlimmer.

hier ist überhaupt der Mensch im Ganzen zu empfelen. Wie nämlich die Profesionisten ihr Handwerk nicht niederlegen, wenn ihnen der Arzt und ihr Schicksal einige medizinische Schädlichkeit desselben zeigen, sondern wie jeder, um nur Brod zu haben und zu schaffen für andere, sich gern der nothwendigen Verderbnis Preis giebt, z. B. der Schuster den Infarktus — der Friseur und Müller der Lungensucht — der Hammerschmidt der Blindheit — der Kupferschmidt der Taubheit — der Bleiarbeiter der Kelchvergiftung: so darf man hoff' ich annehmen, daß die meisten Menschen stark und entschlossen genug sind, sich von ihrem Gewerbe nicht durch die moralische Erkrankung, worein es sie unvermeidlich stürzet, trennen zu lassen; springt denn der Gesandte und sein Sekretair von seinen wichtigen Posten ab, weil er sich dabei der Mundfäule und den Mundschwämmen der Unwahrheit aussezen mus? Oder treibt das

inflammatorische Fieber des Zorns, die Dörrsucht der Habsucht, die Obstrukzion oder der Brustkrebs der Heuchelei den muthigen Man aus seinem Kramladen, von seiner Kanzel?

Uebrigens gehört der Bischof auf der in Holz geschnittenen Kanzel unter jene Leute von feinem Gefühl, die einen grössern Genus in den Predigen und Ueberdenken der Moral zu finden wissen als in dem Ausüben derselben und die also letzteres nicht sonderlich schäzen und treiben. Ich achte sie so sehr wie jenen Musik-Kenner, der wie Monboddo erzählt, gute Partituren nur vor sich stil in die Hand nahm und schweigend mit den Augen überhörte, und der so der herlichsten Symphonien, ohne nach einem einzigen Instrument zu greifen, durch blosses Lesen habhaft wurde.

Die Silberdienerin ist wie oben gedacht eine Spizbübin und Wilddiebin der Herzen meines Geschlechts und ihr hab'

ichs Dank zu wissen, daß die Geschichte auf der Platte des dritten Gebotes nicht stokt. Solte denn ein Leser so verblendet sein als der Eheherr und Portraitmaler wirklich war, daß er nicht Lunten witterte, warum dieses Rosenmädgen, das ein Dornenmädgen ist, so stil und dem Kontraaltisten so abgewandt aber doch so nahe sizt? Offenbar redet oder singt oder winkt die Kirchenräuberin (mit der weiblichen Fernschreibekunst) etwas mit dem Langkin ab, was in den nächsten Holzschnitten Folgen haben kan. Darüber wird sich sprechen lassen; ich aber versehe mir von einer solchen Plagiaria, die uns alle zu ihrem Mustheil und ihrer Gerade schlägt, zwar keinen sabinischen Jungfernraub, aber doch Männerraub und wenig Gutes. — —

Die Ausleger, die immer Juden in den Christen dieser Platten suchen, sollen mir doch auf dieser etwas Beschnittenes aufweisen. Oder wollen sie annehmen, der in Holz

geschnizte Schauplaz des Sontags sei Frankfurt am Main, worin nach einer Rathsverordnung von 23 Febr. 1756 *) kein Jude auf der Gasse erscheinen darf, ja wo die armen Schelme ihre Briefe so auf die Post abgeben müssen, „daß sie damit" (ich brauche die Wendungen des Dekrets) „den ge„raden Weg die Zeil hinauf und an der „Hauptwache vorbei bis an die Bockenhei„mer Gasse, sodan zu dem Hessen-Kasseli„schen Postwagen den Weg hinter denen „Predigern her nach dem Hayner-Hof zu „halten und sonsten weder zur rechten noch „zur linken Hand auszuschweiffen haben?" Ist das nicht tol, ich meine das Erklären? —

*) Neues Genealogisch-Schematisches Reichs- und Staatshandbuch vor das Jahr 1757.

IV.

Holzplatte des vierten Gebots.

Der schlafende Zizero und clairvoyant — harmonia praestabilita.

Es giebt zu denken, und ist merkwürdig, wie sehr meine schon im 3ten Gebote gefällete Prophezeiung hier im vierten in Erfül-

lung geht. Man erinnert sich, daß ich weissagte, auf der nächsten Holzplatte dürften wir vielleicht manche Kirchleute über der Ausmauerung eines Sparwerks betreten, das sie neben der Kanzel zusammengenagelt. — Und so glüklich sind wir jezt.

Ich schlage mich hier nicht lange mit meinen Vorgängern herum, welche den da unten liegenden Herkules nämlich den Lautenisten für den bezechten Erzvater Noah, das gebükte Mängen Krönlein für den satirischen Ham (bevor dieser und sein ganzer Erb- und Welttheil in den Färbkessel und in die Rushütte geworfen wurden) und den Landstand, und die Silberdienerin, der jener in der kalten Nacht einen Nacht- und Bischofsmantel der Liebe umwirft, für Sem und Japhet gewonnen haben: sol sich ein ernsthafter Man mit der Rasur solcher geschraubter Traumdeutereien befangen?

Ich und das Publikum wenden unsere litterarische Zeit besser an, wenn wir den

Magen des Revisors — die 5te Gesichts-länge — studieren und dieses Glied für unser Dionysius Ohr und Soufleurloch halten. Der Kriegs oder Friedensschauplaz ist wieder das Lustlager. Es ist Nacht und ziemlich stokfinster. Regina und Raupert haben sich unter diese Marquise *) beschieden. Gewisse Damen gleichen dem mechanischen Genie Earnshaw: dieser lernte in kurzer Zeit Uhren, Orgeln, optische Instrumente, Särge, Kleider, euklidische Demonstrazionen machen; nur Eines war ihm niemals beizubringen — einen Korb zu flechten. So verstehen gewisse Weiber alle schönen und schwarzen Künste, die besten Sprachen und Sitten, können alles binden und flechen, Zöpfe, Blumensträusser, Neze, Strohseile, Falstrike, — aber einen Korb, das haben sie nicht in ihrer Macht, und wolte man ihnen jeden Korb mit Her-

*) So heisset ein Offizierszelt.

zen und mit Assignaten füllen. — Inzwischen hört die schlaue Silberdienerin den Holzschneider, dessen Gang sie kent, gegen die Marquise aufmarschieren. Weder Flucht noch Exküse stehen ihr frei; sie kan nichts mehr thun als eine — Bitte an ihren Lieblingsschriftsteller Raupert, er solle sich schlafend anstellen und im Schlafe plaudern und sie wolle sich bücken und stellen, als behorche sie sein Träumen.

Das that er gern. Als der Artist näher vorschrit: so winkte ihm die Frau mit grossen Bogenlinien der Arme — der Finsternis wegen waren diese Fraktur-Winke vonnöthen —, leise in die Marquise einzutreten, weil es was zu hören gebe. Der gutherzige kurzsichtige Brod- und Eheherr schlich auf den Daumen der Füsse herbei. Der Kontraaltist Noah — denn Noah hies er wirklich in seiner Jugend, weil er in einem biblischen Schuldrama diese alttestamentliche Rolle durchgespielt und durchge-

trunken hatte, und dieses hat auch vermuthlich viele Ausleger der Holzschnitte mit auf den Irweg verlokt — der Erzvater also stelte sich als gieng' er in seinem magnetischen Schlafdiskurse weiter und sagte: „Bruder „das wolt ich eben, der Revisor führe zum „Teufel! Ich seze seinem Weibsbild nach, „es ist aber schwer zu fangen und der alte „Nar trägt sie immer in der Tasche bei „sich. — Vorgestern? — Nein du irrest. — „Dan? — Ja mache du's erst; aber ich „kenne den Narren völlig. Und mus ich „dir sagen, der Bischof ist wohl nicht der „Man dazu. . . .“

Es macht Gedanken, — die auch geäussert werden sollen —, daß der, der jezt zum Kolloquium wie der 4te Man und Engel in den feurigen Ofen der drei Leute trat, der Landstand selber war. Und die Gründe meines Verdachts sind der Verfolg: Regina schikte dem Bischof die stärksten mimischen Befehle des Stillesein s unhöflich ent-

gegen — der Erzvater fieng auf einmal an, den Landstand zu schmähen, und gleich darauf gegen das kleine Accessit-Töchtergen (das wir vorigen Sontag auf der 3ten Platte bleich und jung hinter der Kanzel angeschauet) entsezlich loszuziehen und zwar dergestalt und in solchen Wendungen, daß Reginen und selber dem Bischof in partibus keine andere dezente Zuflucht übrig blieb als die, aus dem Zelte eine verschämte Flucht in die Finsternis, so weit der Spizbube zu hören war, muthig zu nehmen. Ist das und noch viele andere Dinge, zu deren Rapport Zeit fehlt, noch nicht geschikt, in einem Leser des 18ten Jahrhunderts klügere Vermuthungen aufzuwecken als in einem Ehemann des 17ten aufsprangen? Letzterer dankte dem Himmel, als er seine Gebenedeite, die (nach ihm) gleich den Türkinnen *) zwar Hühner aber nicht Hähne unverschleiert füttern

*) Journal de lecture n. II. p. 187.

kan, mit dem Landstand unter dessen zweischläfrigen Schlafpelz laufen sah; aber was sprechen Leser dazu, die in Paris und Rom gelebt? Ist es denn solchen noch dunkel, daß dreifache Spizbüberei hier webe und spinne? — Ist diesen erst ein Schwortz*) vonnöthen, das ihnen es mit schönen Lettern vor die Augen drukt, daß ganz gewis der Lautenist nichts als eine vom Bischof in partibus gedrehte Zwirnmühle und Spinmaschine ist, womit der Landstand seine Falstricke um Reginen spint und legt — daß aber der Lautenist den Bedienten gleiche, die in der Miethkutsche, die sie zu bestellen hatten, selber gefahren kommen — daß er heute die Silberdienerin unter die Marquise bestellen sollen, daß ers aber vermuth-

*) Gera hies nach vielen Alterthumsforschern sonst Schwortz, von den Sorben oder Schwarzen (Schwarzen), weil diese über das schwarze Meer herkamen; aber Longol sagt in seinen „Longolischen Beschäftigungen" er widerleg' es irgendwo.

lich einige Viertelstunden zu bald gethan, um dem Landstand durch eine frühere Originalität keine Ehre mehr zu lassen als die einer Kopie? — —

Um vieles glaublicher wird die Hypothese, daß wir das neue Paar vor unsern Augen davon gehen sehen: denn das lässet präsumieren, daß die Dienerin und der Kirchendiener Menschen sind, die gewis (nach einer unedlen Phrasis) der Teufel reitet. Des h. Xavers Müze macht bekantlich Gemahlinnen — und Johannis des V. und Peters des II. Frauen trugen solche — fruchtbar und zwar mit Knaben: nun hatte die arme Sara-Wüste, Regine, nichts nähers aufzusezen bei der Hand als die Bischofs Müze und das (so war ihr Schlus) möchte ihr gut thun. Absolut-unmöglich ists nicht, da ich täglich Bischöffe die Abkömlinge ihrer Infuln und Wunderkräfte gleich Pasquillen erstlich vervielfältigen, zweitens anonym versenden sehe. Ueb-

rigens fehlte unserer Silberdienerin zu einer Weltdame im verbrauchten Sin nichts als eine — Residenz. Weltdamen ist aber Lykurgus Gebot nicht neu, nie lange gegen Einen Feind zu kriegen, sondern lieber (zum Vortheil des Muths) die Gegner zu — wechseln. Der Gegner, der Bischof, ist ein guter Herr: Ideen (geistlichen) stelt er ewig nach. Da nämlich nach Hemsterhuis Schönheit das ist, was die gröste Anzahl Ideen in der möglichkleinsten Zeit erwekt, so mus ein geistlicher Herr, ein Kanonikus, ein Nunzius, ein Kardinalbischof, ein Kardinalpriester sich nach Schönheiten umthun und sich Gegenstände auslesen, die ihn, da er wenig Zeit hat, mit einem Ueberschwang von Ideen auf einmal versorgen.

Ich fahre aber im Extrakte aus dem Protokol des Krönleinschen Magens fort. Entweder wurde der Lautenist der liegenden und gesprächigen Rolle müde oder er

gönte dem Landstand die seinige nicht: kurz er fieng an, so wol den Bischof als den Zuhörer Hallunken zu nennen, dan Teufelsbraten, dan Schlafmüzen, dan gar Frazen und Tröpfe. Dieses Namenregister führte zwischen dem gefirmelten Revisor und dem Wiedertäufer eine Erkennung herbei, die der Künstler nicht für unwürdig hielt, einen eignen Holzschnitt, den des fünften Gebots, zu füllen.

V.

Holzplatte des fünften Gebots.

Beschreibung der gegenwärtigen Platte — Bestimmung der Bücherverbote.

Da haben wir den Teufel! Der Salzrevisor hat sich erbosset und sich des Lautenfutterals stat eines Stab-Sanfts bemächtigt.

und hohlt nun mit dem Streit- und Waldhammer aus, um damit den Schlafredner wie einen Baum anzupläzen und zu signieren. Sonach schlägt die Laute den Lautenschläger durch eine Transversalschwingung. Das Langkin liegt auf dem Feldbette der Erde als Sanskülot oder gallus togatus,*) indes der Holzschneider und Streithahn angekleidet als gallus braccatus den Sturmbalken mit einer Schnelle rükwärts schwingt, daß er den Rauch des einen Wachfeuers umweht, so wie der steilrechte des zweiten Feuers sich bücken wird, fals — er den Lautenzug dieser Kniegeige (wie aber auf dem Holzschnit nicht zu fürchten) niederbringen solte. Uebrigens weis schon unser Artist, daß das Futteral wie Tanzhandschuhe nur Einmal zu gebrauchen ist und

*) Gallia togata hies bekantlich das Gallien, dessen Einwohner die römische Toga annahmen; Gallia braccata hies das behosete, das in seinen alten Sitten und Hosen blieb.

nichts zerschlägt als sich; damit wirft er aber auf seinen sanften von Windstille und einiger Knalluft beherschten Karakter ein reizendes Licht und man bleibt ihm gut.

Was sol ich aber von stumpfen Auslegern denken, die niemals Krönleins Nabel*) überlesen haben und die aus Einfalt den schönen Revisor mit der langen Tastatur zum Kain und den häslichen Altisten zum Abel ummünzen? Ja da sie sich auch ohne die Sekzionsberichte und Affichen des Nabels hätten vorstellen können, daß man Konfirmanden und Buchstabierschüzen nicht mit ihren zarten weichen Fühlfäden vor das Schlachtfeld eines kopierten Brudermords stellen werde, was sol ich da von solchen harten inkrustierten Auslegern für eine Auslegung geben? — Gar keine geb' ich; — und es ist auch keine einem Manne wie mir anzumuthen, der schon, wenn

*) Der Anfang der fünften Gesichtslänge und Deklinazion des Menschen.

er nur von Ameisen- und Krötenöl und von Kaviar und von Pfunden zerquetschter Cochinellen und von Ameiseneiern in Kannen lieset, gern nicht weiter darüber denken und es sich nicht aus einander sezen wil, wie viele kleine Welten unser Bedürfnis zermalmen mus, um unsern Mikrokosmus weich zu betten auf Schlachtfelder.

So weit der Nabel! — Was ich noch nachbringe, gehört zwar nicht zur Sache, aber doch zur Nebensache. Viele Leser, besonders die Juristen hab' ich jezt über die peinlichen halsgerichtlichen Nachwehen dieser Lautenschlägerei unruhig gemacht; — und in der That greift diese fünfte Kriegs- und Holzplatte in alle künftige ein: aber eben darum heitere ich nicht ohne Absicht bange Leser mit Allotrien auf, die ich nun anfange.

Eine solche Nebensache oder ein Allotrium scheint es mir zu sein, wenn ich sage, daß aus dem Revisor ein guter Offizier wäre

zu machen gewesen. Unter einem guten Offizier, der der Primas der Prima Plana zu sein verdient, versteh' ich einen, der Geduld und Feuer genug hat, einen Gemeinen hinlänglich auszuprügeln. Denn aus einem solchen Friedens-Manövre macht sich auf seine Kriegsmanövres der Schlus leicht, d. h. aus der triumphierenden Kirche auf die streitende; denn ein Lieutenant, der einen landesherrlichen Füselier schon mit blossem Stok erschlägt, kan doch der Man nicht sein, dem es schwer fält, einen feindlichen mit dem Degen zu erstechen — ist sonst alles gleich —. Daher lässet man eben der Prima Plana mässiges Fuchteln zu, nach einem alten Grundsaz der Jägerei, die noch früher Hezhunde an zahmen Schweinen für wilde Sauen einhezt.

Sonst dacht' ich freilich, Krönlein und Raupert schlössen in dieser Gruppe etwan einen Bund von Belang. Denn ich habe auf Exerzierpläzen und auf menschlichen Tränk-

heerden es oft gesehen, daß die Bündner einander blutig schlugen, um einer schönen Sitte der alten Welt zu folgen, worin Personen, die eine lebenslange Freundschaft knüpfen wolten, einander die Adern aufschlizten und ihr Blut vermischten. Und dieser Vermischung begegn' ich in Schenken täglich; wiewohl der Staat solche enge Eidesgenossenschaften niemals duldet, weil schon die Römer Bündnisse im Staate verwarfen und weil sogar die deutschen Kaiser (z. B. Karl V. nach Möser) eben darum kaum Brandassekuranzgesellschaften leiden wolten.

Aber das ist bunter Zerstreuungs- oder Diffisionsraum genug für Leser, die die schwere Armfeile und Tangente des Künstlers ängstigt — und es ist nicht zu früh, wenn wir von der fünften Platte in die sechste eilen, sobald wir nur folgende drei Seiten überlaufen haben. — Auf diesen stell' ich blos die Betrachtung über die Seiten an, womit ich glänze; und darunter ist wohl

dieser Kommentar am wenigsten auszulassen, durch welchen ich, wenn nicht die 10 Gebote oder holzschnitte Heller erkläre, doch weiter verbreite. Wenigstens kan mein Kommentator doch die 10 Gebote auf tafelfähige Schmeerbäuche — d. h. auf deren Gillets als Stickerei —, auf Fächer, in Taschenkalender als 12 Monatskupfer, abbossiert in Bilderuhren als 12 neue Stundenfiguren bringen, einstweilen sag' ich, bevor eine Zensurkommission — wozu noch schlechte Hofnung vorhanden ist — so viel Einsicht hat, daß sie besagten Katechismus verbeut. Was helfen aber dem Staate alle Zensurkollegien, wenn man gerade den besten Büchern das Privilegium des Verbots entzieht oder gar elenden und schädlichen es gewährt? Wenn der Endzwek der Bücherverbote ist — wie man wenigstens hoffen mus —, für Werke, vor denen vielleicht das überladene Publikum — blind vorbeigelaufen wäre, durch die Lärmtrom-

mek des Verbotes anzuwerben; wenn ein guter index expurgandorum die Früchte des Erkentnisbaums eben wie der Rabe die Eicheln unterscharren sol, weil sie nach diesem Verdecken nur füher auskeimen; — daher sogar der index sich selber verbieten mus, welches auch (nach Nikolai) an einigen Orten geschieht —: so müste, däucht mich, dieses wichtige Privilegium, dieser gelehrte Adel, und Orden pour le merite mit einiger Auswahl der Subjekte ertheilet werden; nicht aber, wie der Wiener index thut, dem ganzen Meskatalog in Pausch und Bogen, wie einmal Theresia die ganze Wiener Kaufmanschaft adeln wolte. Ganz schlechte oder schädliche Werke müsten nie verboten werden, da das Verhehlen oder die Maske, wie bei den römischen Akteurs, die Stimme lauter macht. Ganz meisterhafte haben zu ihrem Fortkommen, der Gnadenmittel und Diebsdaumen der Zensur nicht nöthig: die sympathetische Dinte, womit sie

geschrieben sind, trit schon durch die blosse Lebenswärme des Lesers, ohne Scheiterhaufenbrände der Zensur, leserlich vor. Aber mittelmässigen Werken, die viel nüzen aber wenig schimmern, und Werken und Zeitungen, die der Staat monatlich für das Volk schreiben lässet, so vielen tausend Predigtbüchern und Heilsordnungen, solchen müste das Privilegium und Belobungsschreiben des Verbots nicht abgeschlagen werden; ein solches Groskreuz und Ordenszeichen, das ja dem Staat nichts kostet, brächte manchen litterarischen Krüpel weiter und in bessere Geselschaft. So wird auch die Bude der Tuchmacher mit dem Tuche der Schwarzröcke überzogen, weil Verschatten verschönert. Ist denn die disciplina arcani bei den ersten Christen nicht jezt wieder nöthig, die nicht blos ihre Religionsschriften wie sybillinische verbargen, sondern

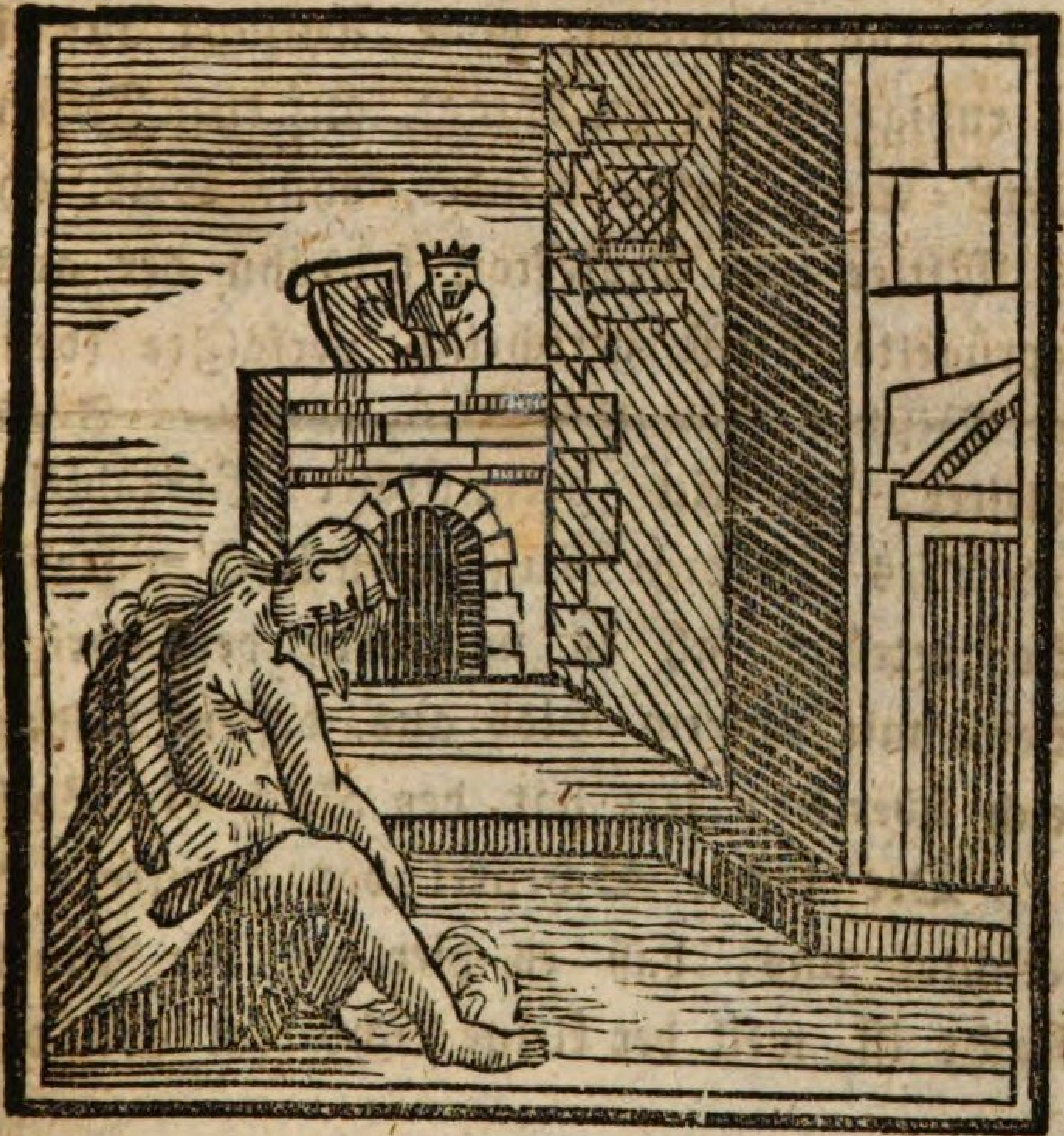
sogar aus ihren Sakramenten heidnische Mysterien *) machten.

*) Besonders das Abendmal gaben die Kirchenlehrer für eleusinische Mysterien aus, um es in Achtung zu sezen; und erschufen die Aehnlichkeiten des Stilschweigens, und der drei Grade, der Reinigung, der Iniziazion und der Epopsie. Casaubon Exercitat ad ann. Baron. XVI. 43.

VI.

Holzplatte des sechsten Gebots.

Das Fuswaschen am grünen Donnerstag — der Gesang im Bade — Tadel der Ausleger, der Zweideutigkeiten und Thümmels — Lob der Reginen, der Ehebrüche und des Erdballes.



Nicht blos physisch, auch moralisch giengen auf den bisherigen Platten nur Ascher-

mitwoche, Fastensontage und Passionstage für unsern Lorenz auf: hier auf der sechsten erlebt er endlich einen grünen Donnerstag, ja wie er uns sagen wird, eben an einem grünen Donnerstag kam er wieder auf einen grünen Zweig. Wir verliessen ihn auf dem vorigen Formbret ohne Aufsicht auf eine ruhige Stelle im Staat, auf eine Ferien-Bett'-Stelle, ohne Kinder, ohne Geld, ohne Mitler und Protektor, fals ihn der ausgeprügelte Altist gerichtlich verfolgte (denn der Bischof war lieber sein ehrlicher Trostableiter als sein gerichtlicher Blizableiter und blies mit dem Musikanten in Ein Horn). So betrübt sah es noch auf der vorigen Seite mit unserm Hiob aus, dessen Leidenkelch überlief: jezt hat der Kelch ein Loch.

Der rechte Schenkel des Revisors *) berichtet uns, daß es hier auf der Platte Nacht ist, weil der kleine Lichtabfal von den

*) Sechste Gesichtslänge.

Sternbildern nicht viel sagen wil. Lorenz kömt zuvor und sagt, wenn er den Erebus oder die zwölfzöllige Finsternis auf dem Buchsbaum (diese und die folgenden Platten sind davon) hätte zeigen wollen, so hätte kein Mensch die Leute in der Finsternis gesehen; und er opfert als Gegenfüsler der Grosinquisitoren lieber die Finsternis als die Menschen auf.

Es war, fährt er fort, — meine Quelle ist der rechte Schenkel — am grünen Donnerstage Nachts, (denn Ostern fiel spät) als seine Regina, die an nichts dachte, ein kaltes Fusbad, unweit der fürstlichen Platteforme, gebrauchen wolte, im Schlosgraben. Vor der Welt schwimt der Graben auf dem Stok.

Ich glaube, ich habe oft genug an katholischen und andern Höfen die Fürsten am grünen Donnerstag 12 Armen die Füsse waschen sehen, um wenigstens Folgendes vorzutragen. Bekantlich werden dort nicht

nur — wie gewöhnlich — die zwölf Apostel durch zwölf Arme repräsentiert, sondern auch — wie noch gewöhnlicher — die zwölf Arme durch zwölf Hofleute*). Dem Hofman ist es an grünen und an gelben und welken Donnerstagen etwas Gewohntes, vor Serenissimo den Armen und Lazarus (im Himmel) zu machen: der Oberhofmeister stellet sich also wie andere Betler blind — der zweite Kammerherr lahm — der Minister taubstum (taub hinab-, stum hinaufwärts) — der fremde Ambassadeur hat keine Nase (der Höcker hinten ist keine), wiewohl sein Hof ihm von beiden was er braucht zuschikt — und jeder fallite und insolvente Hofbediente spielt auf dem fürstlichen Wäschzettel leicht die Armenrolle. Nachher wenn ihnen derjenige die

*) Es soll den Sinnen des gekrönten Wäschers der Anblik und die Manipulazion wirklicher Betler und Krüpel erspart werden.

Füsse gewaschen — d. h. blos getroknet — hat, dem sie seine so oft gelecket haben und wenn sie ungleich der schwarzen Wäsche, die man vor dem Einfeuchten flikt, nach demselben ausgebessert worden: so kömt alles wieder in den rechten Gang, die Armen werden wieder wie andere Schafe, ordentlich nach dem Waschen geschoren und der Staatskörper wird wie Raupen, die man flach quetscht, und Waaren so gepresset, daß er sich konservieren mus. Sind es noch dazu geistliche Wäscher (Goldwäscher), so sind sie ganz das Widerspiel der ägyptischen Priester, die sich von h. Thieren nur sättigen, nicht kleiden, ihnen nur das Fleisch nehmen durften, nicht die Haut; denn jene verschlingen ihre Sassen nicht, sondern enthülsen sie blos, sie nehmen ihnen nur das Mark, ohne welches nach den neuern Erfahrungen die Bäume recht gut fortkommen, ja eigentlich nur das Blut, ja wenn man noch billiger urtheilen wil, ziehen

sie ihnen nichts vom Leibe als das Hemd und nicht wenige gar nur den Rok.

Aber auf die sechste Platte zurük! Während Regina als Arme und Königin zugleich an sich das liturgische Donnerstagswaschen verrichtet, fängt oben auf einem italienischen Dach ein gekrönter Herr an zu harfenieren. Es wäre zu wünschen, der rechte Schenkel wäre über Titel und Wappen des Harfners nicht so kurz weggegangen: es nöthigt mich, den Musik- und Landesdirektor in meiner Erklärung blos unter dem weiten Namen des Serenissimus aufzuführen und zuweilen (ich wechsele) unter dem Namen Silluk*). — Indes nun der Sil-

*) Der Silluk und Athnach sind wie bekant die 2 Zaare unter den hebräischen Accenten, dan kommen 4 Tetrarchen, und dan 6 Pfalzgrafen (comites) 7 Generale oder Heptarchen: die Anzahl ihrer Unterthanen ist so stark wie sie nämlich sieben; also erreicht in der Grammatik wie in kleinen Staaten die Zahl der Gemeinen oft die Zahl der Offiziere.

luk oben ohne sein Wissen der Flusgöttin ein Ständgen brachte — er konte sie nicht sehen, sagt der Revisor auf seinem Schenkel — fiel die Spizbübin als erste Sängerin in seine Symphonien leise ein. Der Silluk kam ausser sich und pausierte und gukt (man betrachte ihn auf dem 6ten Stok) staunend gerade aus. Regina ist recht froh, daß die Nacht nicht so hel ist wie nach Damaszenus die erste Weihnachts-Nacht, denn die Finsternis zeugt schon nach den Heiden *) (und auch diesesmal) die Enthaltsamkeit die Nemesis, die Euphrosine, das Mitleiden und die — Freundschaft: troz der Finsternis bringt Regina das Badekleid in Ordnung und pausiert auch. Serenissimus harpeggiert einige Mol-Akkorde auf der Spizharfe blos diminuendo, um herauszubringen, was da unten singe. Der weibliche Badgast, der (ich sag' es

*) Hygin. Praef. p. 1.

noch einmal, es war pechfinster) von seinem Gesicht keinen Gebrauch machen konte, so vortheilhaft der Gebrauch auch gewesen wäre, da der Gast wie sein Geschlecht und Abdera den Beinamen schön führte, der Gast grif zur Kehle und sang hinauf: Regina that in der Finsternis ihr Herz und ihren Mund auf (wie mehrere ihres Geschlechts, so wie ich junge Vögel in meiner Kindheit nicht eher zum Aufsperren des Schnabels brachte, um sie zu äzen, als bis ich sie in einen finstern Winkel gesezt) und reichte eine gesungne Supplik um besseres Brod für ihren Revisor ein. Ich kan mir das Erstaunen des musikalischen Silluks recht gut denken. Er winkt die Diskantistin zu sich hinauf. . . . so steht wenigstens auf dem Schenkel, wiewohl mir das mit der vorigen Finsternis nicht recht zu harmonieren scheint. Die Silberdienerin thut das ohne Bedenken: sie kan droben das Glük ihres Lorenz machen und darin sucht

sie ihr eignes. — Manches weibliche Herz ist kein Magnet, sondern ein magnetisches Magazin von Knight, das aus 240 künstlichen Magneten besteht und entsezlich zieht und trägt. Der grosse Mogul nimt bekantlich keine Supplik ohne ein angebognes Präsent an: es ist zu vermuthen, daß der Silluk zu dem abgesungnen Bitschreiben die Beilage eines Geschenkes begehrte und daß hier der Fürst wie in Sina, zugleich der Bischof war. Ja es ist die Frage, ob er von Reginen nicht die Huldigung nachfoderte, die bei den Hebräern im Küssen bestand *). —

Der historische Schenkel fasset sich über den Rest zu kurz und sagt im Allgemeinen, daß der Harfner seine unterthänige Sassin und Silberdienerin mit Schwüren entlies, für ihren Man mehr zu thun

*) 1 Sam. X. 1. Ps. II. 12. Warnekros hebräische Alterthümer.

als er sich nur je träumen lassen. Das gebe der Himmel! Jezt erwarten ich und der Salzrevisor, was denn nun der ausgestäupte Kontraaltist zu thun gedenke und die grösten Revoluzionen stehen gegenwärtig auf den nächsten Stöcken bevor. —

Da ich mir jezt einbilde, die Nacht, die über dem 6ten Holzschnit hieng, weggetrieben wenigstens illuminiert zu haben — wiewohl ich doch aus Verstand immer so viel Finsternis stehen lassen muste als die Juden verlangen, um darin das Osterlam zu geniessen, so wie die Griechen der Nacht Hahnen (die Christen Hennen) opferten —: ich meine da ich diese Platte nicht unglüklich beschattet und beleuchtet habe: so dürfte es hoff' ich von christlichen Gelehrten zu erwarten sein, daß sie deswegen keinen Teufels-Lärm anfangen, wenn ich nun nach gethaner Arbeit mich an betrachtenden Ausschweifungen oder an ausschweifenden Betrachtungen zu erhohlen suche,

die

die algemeinere, vom Gegenstande des 6ten Stoks und Sins abgelegner und im Ganzen erbaulich sind, ich meine, man würde es mir nachsehen, wenn ich mich jezt unterfienge, drei Dinge zu loben und drei Dinge zu tadeln. — Die gelobten sind: 1) die Reginen — 2) die Ehebrüche — 3) der Erdbal; die getadelten sind: 1) die Ausleger — 2) die Zweideutigkeiten — und 3) H. v. Thümmel.

Ich beginne wie Eltern und Menschen mit Tadeln —

Die Ausleger vor mir hab' ich zuerst zu tadeln. Alle, die ich nachgelesen oder als Kind auf der Schulbank gehöret habe, geben den Nachtmusikanten auf dem welschen Dach für den Psalmisten David aus und die badende Bittstellerin für die Bathseba. Weswegen thun sie das? hat in diesem Spiele mehr ihre Einfalt oder ihre Spizbüberei die Hand? Ich sorge, leztere. Einfalt ists gar nicht: sie sehen recht gut wie der

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Leser ein, daß der Formschneider nicht den alten David mit einer Davidsharfe und seiner vierpfündigen Krone werde aufs Dach herausgenagelt haben, damit er der Magdalene im Fuswaschen Buspsalmen vorklimpere. Die Rabbinen verbieten aus einem sehr feinen Gefühl, lange die weibliche Kleidung anzusehen; und dem gekrönten Hern, der da oben vom Altan herunter gukt, wird der Anblik der — Kleidung erspart: sieht diese Feinheit des Gefühls dem alten David ähnlich, der leider gegen 2 benachbarte Gebote zu oft den Sultan spielte? — Hingegen einem neuern zärtern Hern sieht das gleich. Aber Schelmerei und Spizbüberei neuerer statistischer Exegeten bricht durch die ganze Version des Stoks hindurch, wenn sie einen oder den andern spätern Silluk den sie ganz gut kennen, für einen David ausmünzen wollen. Sie möchten uns gar zu gern bereden, daß Serenissimi gleich dem Psalmisten und überhaupt wie

Bayerische Staatsbibliothek München

alle orientalische Dynasten und Hospodars, dafür halten, alles worüber ihr Zepter reicht, besonders Weiber, sei ihnen verfallen, wie etwan dem, der den Gehenkten löset, alles gehört, was der Radius seines Schwertes umzirkelt; und daß sie blos deswegen nach ihrer Rolle so sehr haschten wie die Einwohner von Aix sonst nach der Rolle des Teufels, wenn die Passion tragieret wurde, weil nach dem dortigen Gebrauch der mimische Satan alles behalten durfte, was er mit seinen Krallen errafte *). Allerdings weiht der Pabst den Fürsten am Sontag laetare güldne Rosen; aber die schönsten, die weiblichen, würde der alte Herr dadurch entweihen. Der Ausleger, welcher Fürsten zum David herabsezen wil, hat vielleicht nie bedacht, daß Thronen Bergen gleichen, auf denen sich von jeher das

*) L'art d'orner l'esprit en l'amusement par Pittaval. J. P.

Beste in der Welt aufhielt, z. B. (ich nenne die ungleichartigsten Dinge) die schönsten Blumen — der beste Honig daraus — alte Städte — Metalle — Gräber berühmter Männer — die beste Schafweide — die beste Viehzucht — die Römer von Range — die Freistädte — und in Japan die — — Hochzeiten.

Zweitens hab' ich hart mitzunehmen die Zweideutigkeiten. Der Schmuz vermehret zwar das Gewicht der Einfälle und der Dukaten um zwei bis drei Asse, es ist aber besser das Gold für Koth anzusehen als den Koth für Gold. Ich verachte schon darum alle unsitlichen Zweideutigkeiten, weil es viel leichter ist sie zu erfinden als zu vermeiden, in welchen leztern Fal unser unkeusches Jahrhundert jeden Autor sezt. Ich bat einmal einen Herrn von vieler Lebhaftigkeit, der keine andere Venus Urania sich denken konte als die a belles fesses, mir unter allen Möbeln und Nip-

pes meiner Zimmer (ich machte sie alle auf) ein einziges Stük zu zeigen, wobei er nichts dächte. Er suchte darnach, er fand aber keines.

Drittens macht' ich Hofnung, mich über H. von Thümmel aufzuhalten. Ich wolt' aber, ich hätte lieber versprochen, ihn zu loben. Warum durft' es der böse Feind so karten, daß du, lieber Th., ehe du nach deiner Ankunft in den grossen Korrelazions-saal oder das Odeum oder Beigangsche Muse-um und bureau d'esprit des litterarischen Publikums eintratest, wo alles auf dich und deine Bijouterien und auf die Blize deiner Ringe und auf deine volendete Ausbildung hinsah, ich sage, warum durft es der Teufel so spielen, daß gerade vorher ehe du herlich ins Museum hineinschrittest, unten an der Hausthüre — denn die Wege können auf einer so langen Reise unmöglich so reinlich sein wie eine belgische Stallung — kein ein-ziger Dekroteur zu ersehen und zu erschrei-

en war? — Es ist ein verdamter Streich. Denn jezt wandelst du mit deinen Halbstiefeln und ihrem boue de Paris im Museum herum und keine Dame, die nur einigermassen weis angezogen ist, kan sich — denn wir Männer nehmen es nicht genau — zu dem Manne hinsezen, der sie eben so sehr belehren als amusieren könte und in dem ein verschwenderischer Genius so viel Wiz und Ton und die feinste Laune, deren Genus und noch mehr deren Nachahmung den Deutschen noch ein halbes Säkulum fremde bleiben werden, mit dem Reichthum des Gefühls und der Sprache und der Kentnisse verbunden hat? — Ist das nicht zu hart gegen ein Geschlecht, das du selber niemals hart antrafest?

Man betrachte meinem insolventen Revisor: er hat wenigstens einige Pfennige dem Dekroteur zugewendet und erscheint auf allen seinen 10 Stöcken recht sauber. Die gröste Genialität ist so leicht mit der grö-

sten Heiligkeit ihrer Anwendung zu vermählen, daß der glänzende unzugängliche Montblanc unsers Parnasses, Göthe, der nun zergliedert, was er sonst erschuf, Blumen und Licht, in der ganzen Samlung seiner Werke, die Göschen in Leipzig verlegt, sich nicht ein Wort entfahren lassen, das nicht ich oder Rousseau von der Kanzel ablesen wolten. Ja obgleich die Naphaquelle eines leuchtenden Wizes am ersten zu jenem Fehler führt: so folgte doch der genialische Kommentator Hogarths — der teutsche Repräsentant des ganzen goldnen Alters der Königin Anna, wenn ich so sagen darf — mehr dem Imperativ seines Ichs als den Indikativ seiner leichtsinnigen Figuren.

Nun hab' ich zu loben, versprochener Massen. —

Und zwar erstlich die Reginen, nämlich die Weiber, die wie meine Regina verfahren. Eine gute Silberdienerin liebt ih-

ren Revisor ungemein und möcht' ihn, wenn sie könte, bei sich tragen wie einen Strikbeutel: das geht aber nicht und daher sint sie auf Mittel und Wege, ihn wie Uhren (wiewohl die Schweiz nur Eine gestattet) doppelt zu haben, indem sie sich nach einem Repräsentanten und chargé d'affaires desselben umthut. Schon Fränklin rieth den Europäern, zu Nachts die Betten zu wechseln, um besser zu träumen: man kan dem Amerikaner auf viele Arten hierin zu Gefallen leben. Haller bemerkt, daß man im Zorn oft doppelt sehe*); aber heftige Liebe ist ein noch besserer Doppelspaht und zeigt den Gemahl leichter zweimal; und da man nach den Theologen**) drei Wil-

*) Thes. medica - pract. coll. Hall T. 1.

**) D. h. nach einigen Monotheleten; andere Monotheleten sagten hingegen, der menschliche und der göttliche Willen wären zwar da, wirkten aber vereint — andere,

len auf einmal haben kan, einen substanziellen und zwei natürliche: so kan eine Frau, und wenn sie zehn natürliche Willen hätte, doch den substanziellen dem Gemahle aufbehalten. Ich dringe aber nur auf drei Willen, welches das wenigste ist, was ich fodern kan: denn wenn z. B. am Ende des 14 Jahrhunderts drei Päbste auf einmal die Kirche oder christliche Braut beherrschten, einer in Rom, einer in Frankreich und einer in Spanien: so seh ich nicht, warum in einern kleinern Familie nicht wenn nicht drei allerheiligste, doch drei allerseeligste Väter sein können, die sich mehr mit Beatifikazionen als Kanonisazionen befassen. —

Folglich ist das Duplieren und Rikochettieren des ehelichen Balles, des Herzens, weiter nichts bessers und nichts schlechters als was jeder Kommentator von Holzplat-

beide wären Einer geworden. Mosheims Kirchengeschicht. 3 Theil.

ten zum sechsten Gebot billigen kan und wird. Ich verhoffe, was von Weibern gilt, das gelte auch von uns Männern und stärker dazu: fält denn darum der Gemahl — und wohin denn am Ende? —, wenn er die Gemahlin doppelt sieht, z. B. sie in seinem Museum und nachher gleich darauf ihre Milchschwester — Mitmeisterin — Maskopeischweister und N. Vikaria etwan in der 2ten Seitenloge, oder im farnesischen Pallast oder in der Universitätskirche oder wo es sei, ich frage, ist denn diese Verdoppelung ein Zeichen des Falles, wie etwan nach Haller ein Schieferdecker, vor dem die Gegenstände verdoppelt erscheinen, zu stürzen fürchten mus? — Ist nicht höchstens die Verdoppelung selber der Fall?

Ich erinnere mich, daß ich zweitens mich anheischig gemacht, die Ehebrüche zu erheben, sowohl die doppelten als die einfachen. Aber ich breche ganz kek das Wort.

Ich habe ohnehin den Erdbal noch zu rühmen: manches Gute, was ich von diesem vorbringe, kömt dan wohl auch seinen Ehebrüchen zu statten.

Ich fange demnach an, mein drittes Versprechen zu halten. Ich nehme für bekant an, daß wir alle sagen, der heilige, der keusche Mond; ein Beiwort, das sein weisser reiner Strahl, seine Kälte und seine mythologische Verwandschaft mit Dianen verdienen. Nun hab' ich oft am Tage, wenn es Neumond war, hinauf in den Himmel geschauet, wo er unweit der Sonne obwohl ungesehen stehen mußte. Einmal that ich gar mit den Springfüssen der Phantasie selber einen Sprung in den Mond. Ich fand natürlich alles droben bestätigt, was ich hier schon aus Astronomien wuste, daß es im Neumond auf der Seite, wo ich landete, Nacht war und daß ich, wenn ich auf die unter der Sonne im Feuer stehende Erde blikte, dieses Tageslicht in sol-

cher Ferne aus dem finstern Mond für ein zauberisches dem Mondlicht gleiches Erdlicht nehmen muste. Ich spazierte ungemein vergnügt auf der magischen Mondscheibe auf und nieder: denn ich hatte auf der rechten Seite die schönsten Mondsgebirge vor mir — die niedrigsten bestehen aus lauter Gotthardsbergen und Montblanc's — auf der linken mitten in einer überblümten Ebene eine ungeheuere trokne Bucht ungefähr wie ein rein ausgeschöpfter Ladogaischer See, und über mir das erhabenste tiefste Blau. Ich fand den Himmel dort noch erhabener und dunkler als auf den Alpen; und schrieb es der ungemein dünnen Bergluft (unsere ist dagegen Leinöl) zu, die nicht einmal drei silberne Sommerwölkgen tragen kan. Am meisten aber glänzte am blauen Himmelsbogen gleichsam wie an einer blauen Schärpe ein breites silbernes Schärpenschloß (Ceinturon), unsere schimmernde Erde vor, die

vielleicht an die Pheripherie eines starken Spuhlrads reichte, wenn sie solche nicht überstieg. Ich lezte mich nicht lange an der reinen weissen Bol-Erde, als ein Selenit und eine Selenitin (sie wurden bald nach meiner Abreise kopuliert) in den feuchten duftenden Blumen daher wateten. Er war ein guter bukolischer Dichter und hatte droben „Aussichten in die Ewigkeit" *) herausgegeben, sie war seine Leserin. Der Man im Mond und die Jungfer im Mond hatten wegen ihrer Bergluft viele Aehnlichkeit mit Schweizern, besonders hatten sie von ihnen jene freudige unbefangene Offenheit des Gesichts, die ein stilles Leben und eben so viele Freuden als

*) Nach den ältesten Philosophen und nach den neuesten nordamerikanischen Wilden ist jedes Ding zweimal vorhanden, das 1ste Exemplar ist auf der Erde, das 2te im Himmel. Daher sezt der Lavater auf der Erde einen im Monde voraus und ihre Aussichten unterscheiden sich in nichts als im Standort.

Tugenden voraussezt und die mir niemals erschien, ohne vor meiner glüklichen Seele auf einmal alle Jugendjahre und Jugendträume und ein ganzes Arkadien aufzuschliessen. Die Jungfrau blikte seelig bewegt von Lieben und Sehnen nach der lichten Volerde: denn es giebt auf keiner Welt ein Leben, das nicht eines zweiten bedürfte und auf allen Kugeln drükt die enge Fruchthülle und Samenkapsel aus harter Erde das ewige Herz. Der Jüngling sagte sanft zu ihr: „wohin sehnest du dich „Theuere?“ — Sie versezte: „ich weis „es nicht — nicht wahr, du glaubst daß „wir nach dem Entschlafen auf die schöne „seelige Erde kommen?“ — Der bukolische „Dichter sagte: „ja wohl hab' ichs in mei„nen Aussichten in die Ewigkeit nicht ohne „alle Schärfe bewiesen. Denn hier auf „dem verglaseten Mond vol Krater, gleich„sam vol Gräber der Vorwelt, da ist un„sere Heimath nicht — dort droben aber

„auf der reinen keuschen Erde sind „wir zu Hause. Schaue den silbernen „funkelnden Gürtel *) an, womit sie auf- „geschmükt durch die Sterne zieht, gleich- „sam ein Kranz aus weissen Rosen, eine „um sie herumwundene verkleinerte Milch- „strasse. Prächtig, prächtig! Dort auf „der stillen Erde, meine Liebe, da hören „die Mängel der Seele auf — dort wird „das reine Herz nur sanft erwärmt und nie „beflekt und nicht erhizt — dort sind die „Tugenden, die Freuden und die Wahr- „heiten drei ewige Schwestern und sie kom- „men immer Arm in Arm zum Menschen „und fallen ihm verknüpft ans Herz . .“

Die Seleniten hörten hier etwas hinter sich seufzen: das that ich. Es war mir

*) Dücarla bewies, daß die Sonne über alle Länder, durch deren Scheitelpunkt sie geht, einen 200 Meilen breiten Gürtel von Regenwolken ziehe; der sie wie ein Saturnusring, immer, nur an andern Zonen, umschlinge. Lichtenbergs Magazin u. s. w. 3s Heft.

nicht gut mehr möglich, mich zu verbergen: ich trat also mit gestörtem Gesicht vor den bukolischen Dichter und sagte: „gegenwär„tige Person ist selber ein Terrener, rei„set gerade aus der teutschen Erde her und „ist ein Himmelsbürger aus Hof in Voigt„land. Aber theuerste Seleniten, bei uns „droben siehts windiger aus als man al„gemein im Monde präsumiert. Diebe — „Diebswirthe — Sabbaths-und Wochen„tagschänder — personae turpes — Yaha„os — langarmige kurzsichtige gekrönte „Gibbons — verschiedene, die nichts thun — „mehrere die nichts denken — Grobiane „und selber Rezensenten, die nicht immer „alles überlegen was sie schreiben .... „das sind einige von den Seeligen, und „Volendeten, unter denen die Erde das „Aussuchen hat. Der weisse Rosenkranz „um unsern Globus, der Sernengürtel, „dessen Sie beide oben erwähnten, ist aus „Wolken und Plaztropfen geknüpft. Und die

„die vielen Erdflecken,*) die wir sehen,
„können nicht wie die Mondsflecken den
„Namen grosser Gelehrten führen, sondern
„die Namen grosser Spizbuben, weil wir
„unsere Erdflecken zu Leber- und Sommer-
„flecken unsers innern Menschen machen
„und besagte Flecken mit Wasserschlitten be-
„fahren, die entweder Menschen oder Waa-
„ren oder Leben stehlen sollen, daher wir
„die Eintheilung in Sklaven-Kaper- und
„Kriegsschiffe wirklich haben. Bester bu-
„kolischer Dichter, beste bukolische Dichterin,
„was endlich die reine keusche Erde anlangt,
„so wissen Leute, die darauf wohnen, am
„besten, was daran ist: wiewohl es doch
„manchem von Adel schwerer fält, seine
„Ehe als sein Wort zu brechen: inzwischen
„fehlt es auch uns an Grossen nicht, die
„bis zur Ausschweifung Ausschweifung has-

*) So erscheinen dem Monde die Meere der Erde.

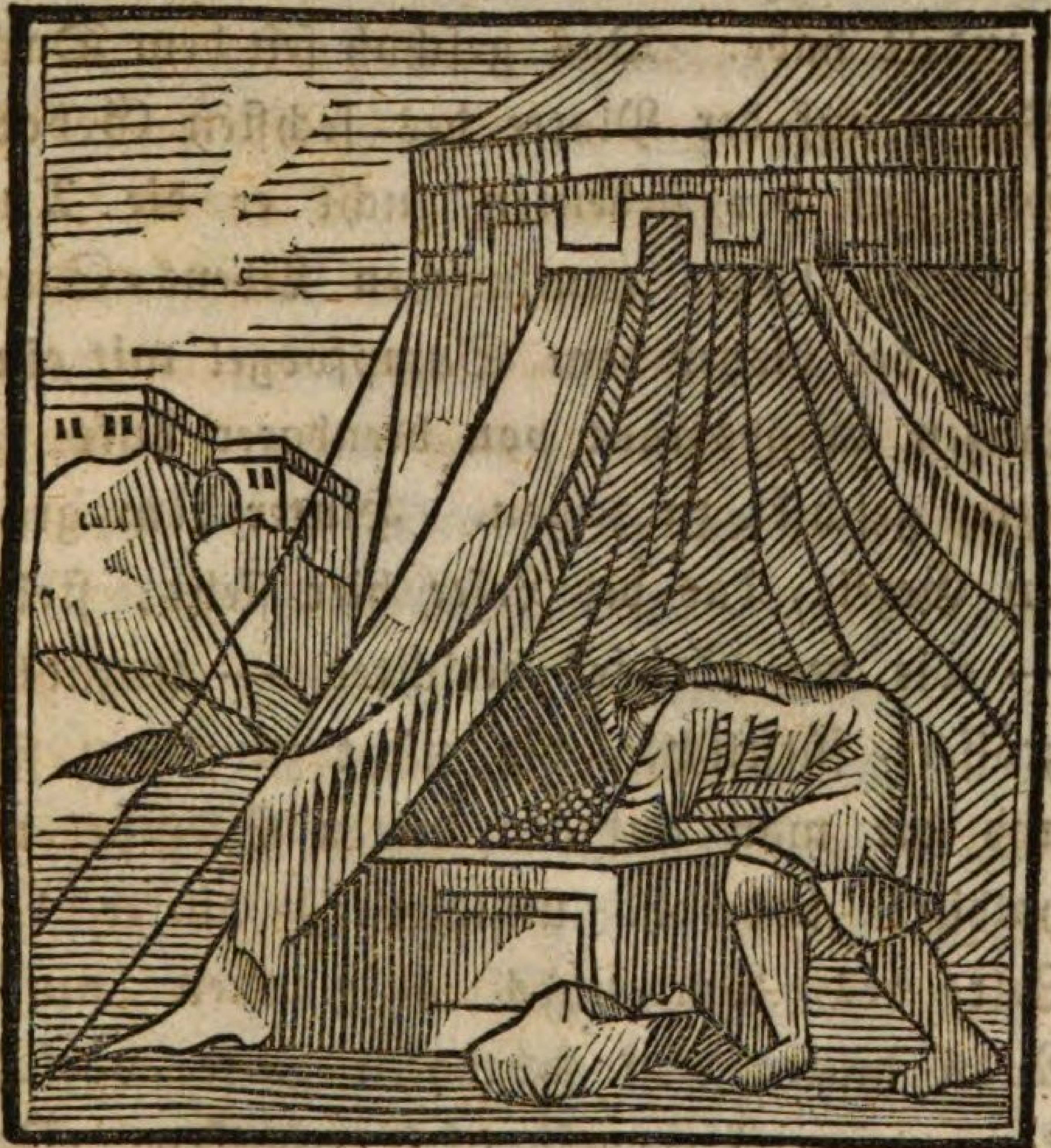
„sen, ich meine damit die — Elephanten.
„Solten Sie beide einmal wirklich in unser
„himlisches Zion, wozu wir schon die Zi-
„onswächter besizen, nach dem Sterben
„ziehen: dan. . . . .

Dan zog ich selber ins Zion zurük. Denn der Postbediente brachte mir die Zweibrücker Zeitung, die aber diesesmal wider ihre Gewohnheit nicht sonderlich interessierte, sondern blos (entsinn' ich mich recht) eine todte Nomenklatur von Guillotinirten und von zergliederten polnischen Provinzen auftischte. —

VII.

Holzplatte des siebenten Gebots.

Glük über Glük — Zenturien und Departements der Diebe — Nachtheile der Volksarmuth.



Der rechte Stiefel des Weimarschen Konferfeies unterrichtet mich, daß der Freu-

denbecher unsers Revisors, welcher bisher entweder ein ekler Brechbecher oder ein Vexierbecher (diabetes Heronis) gewesen, der den Wein unter den Lippen wegstahl, sich endlich in einen herlichen Lebens-Wilkommen und in eine spirituöse Bowle verwandelt habe. Das geschah seit dem Dach-Verein auf der Platte des sechsten Gebots. Hier auf der siebenten sucht er die Austroknung seines pontinischen Lebens-Sumpfes, der bisher dem Sumpfvogel mit einer ganzen Windsbraut von brenbarer Luft zusezte, geschikt zu zeigen. Hinter dem grossen Gezelt, das der Leser hier sieht, stehen — wie der Stiefel berichtet — unzählige grössere fürstliche, die nicht zu sehen sind und die man auf dem engen Stempel nur halbiert (obwohl unsichtbar) hinter dem Zelt des Vorgrunds aufspannen muste. Was hinter dem sichtbaren Zelte vorfält, kan unsere Aufmerksamkeit erwecken. Das ganze Lustlager breitet sich frei durch den

plauischen Grund des Stempels hinauf und funkelt — der Hofstaat wil dem Hern und dem Holzschnitt Ehre machen und prunkt — und welches Getümmel von Zelt-Fuggereien und Zeltschneidern und herumrennenden Hoffouriers, Leibschüzen, Zuckerstössern, und Beiköchen und Mitgliedern des musikalischen Personale häuft der Künstler in dem schmalen Bezirk eines Stoks, worauf sich keine Hand umwenden kan, hinter dem Vorderzelt zusammen! — Ich wolt', ich könt es ordentlich sehen und die Leinwand wäre so dünn wie Beuteltuch und durchbrochne Manschetten! Einiges von den Szenen hinter dem Vorhang seihet und beutelt sich wirklich durch leztern — man betrachte die schwarzen Punkte und manche Striche — noch viel mehr filtriert sich von der Hof-Perspektive auf dem Stempel selber, den ich da vor mir habe, um ihn zu erklären; ja die Zeichnung wornach der Revisor den Stok ausschnizte und die zum Glük auf

meine Zeiten kam — dekt Köpfe hinter der Kulisse des Zeltes auf und öfnet ein wenig das blinde Thor des Hintergrunds. Diese glükliche Vereinigung des Stoks, der Zeichnung und des Stiefels gewährt freilich einem Kommentator, für den sie zu Stande kömt, in seinen Stöcken Licht und Aufschlus über Dinge, die ein Anderer gar nicht sehen kan.

In diesem verhangnen Lager nun, das an die Festung stösset, die hier der Holzschnit entdekt, trit der Revisor vor nichts Geringeres als vor — Serenissimus selber. Sein Stiefel kan es nicht genug erheben, wie menschlich der Silluk einen elenden Unterthan aufnahm und handhabte: weit entfernt, ihn etwan lebendig pfählen, oder die Todesangst ausstehen oder nur knuten zu lassen, ergrif vielmehr Serenissimus den schwachen Knecht eigenhändig bei der Hand und lächelte deutlich — noch mehr, der Monarch sprach vernehmlich ge-

nug und trieb endlich — Krönlein wundert sich, daß er nicht vor Freude auf dem Plaze maustodt verblieb — die Huld so weit, daß er mit eigner Zunge vor 1000 grossen Herren den halbtodten Staatsknecht über seinen Namen, Stand und Körper ausfragte. Der Revisor thut weiter unten auf dem Stiefel den Schwur, er wolle nicht seelig werden, wenn nicht jedes Wort, was er da gleichsam stat des Leders zum Stiefel brauche, pure reine Wahrheit sei. Er beeidigt dan auf dem Absaze des gedachten Stiefels, daß Serenissimus sich so weit herunterlassen, daß Sie ihn über seiner häuslichen Schnurpfeiffereien, über seine Stuben, seine Es- und Schlafzeit, über seinen Schlaf (ob solcher fest) und über den gesunden Stand seines Betleins verhörten.

Aber hier ist der Revisor nicht mehr seiner mächtig, sondern schreibt oder besohlet im Feuer den Stiefel immer länger hinaus bis zu einem Schnabelschuh und Rie-

sensus und legt dem obersächsischen Kreis die Frage vor, wenn ein solcher Herr, der mit diesem Feuer die Landeshistorie und die Familiengeschichte des kleinsten Landeskindes treibe, nicht ein frommer und menschenliebender Herr wäre, so müss' er selber (der Salzrevisor) nicht recht bei Sinnen sein und er huste auf den Kreis.

Er fährt nun oben auf dem linken Schenkel fort und macht bekant, daß sein gnädigster Herr ihn versichert habe, er wolle besonders für ihn sorgen und ihm, um ihn näher zu haben, einen ruhigen Posten in seinem Pallaste anweisen. Der Regent sagte, ein solches Form-Talent (im Holzschneiden) müsse der Staat noch mehr benuzen und ermuntern als bisher geschehen; und es soll' ihm hiemit aus der Hauptsalzkasse ein kleiner Stok und Fond oder eine Baubegnadigung zum Holzeinkauf von gutem Buchsbaum für Formbretter und zum Schärfen der kleinen Meissel, die dem

Formmesser nachstossen, vorgestossen werden. — —

— Und mitten unter der Rede wurde schon der Hauptsalzkassierer zur Auszahlung befehligt! — „Ich konte es nicht in die„se Hosentasche bringen! o Gott, welch' „ein Landesherr!“ schreibt hier der seelige Man eben auf der besagten Tasche.

Ich glaube, hiemit hab ich vielleicht das Interessanteste von den unterirdischen Schäzen gehoben, welche dieser Holzschnit hinter dem Schanzkorb des Zeltes verwahrt.

Unerheblicher ist, was die Platte hier sehen lässet; und nach einer solchen Ausführlichkeit, womit ich den unsichtbaren Theil derselben ins Licht gesezt, erlaub' ich mir vielleicht mit Recht, den sichtbaren blos flüchtig zu berühren.

Es ist blos ein Zelt mit einem Hauptsalzkassierer, der aus dem Kammerbeutel

ein Benefizium für den Künstler hebt. Die Kasse hat, nach der Länge seines Ellenbogens zu schliessen, nicht wie ein Handwerk blos einen goldenen Boden sondern noch vollen goldenen Regen bis ans Schlos. Die Aerarien von Belang gleichen den schwammigen Bechern aus Epheuholz, die man sonst als langsame Filtrierhüte gebrauchte und die sich in 3 Tagen selber austranken: eben so geben sich grosse Aerarien gleichsam selber aus. Der Hauptsalzkassierer leistet die Zahlung mit solchem eiligen Widerwillen, daß er aussieht, als ſtähl' er; daher auch die meisten Ausleger vor mir die Ueberschrift des Holzschnittes auf den Kassierer bezogen, als mach' er die Landkasse zu einer Operazionskasse und zum Repertorium für sich selber. Aber der Beamte ist ehrlich; und ich glaube nicht, daß man, gesezt er stekte einige Rollen zu seinem Gebrauche mit bei, oder er hätte sie in das unterliegende Paquet geschnalt, sagen könte, er stähle. We-

nigstens wäre der Ausdruk nicht mit folgenden Grundsäzen zu reimen.

Die Diebe in England lassen, wie uns Archenholz berichtet, sich so wenig unter einander mischen als Adelung die Arten des Styls: ein berittener Räuber unterscheidet sich von einem Infanteristen so sehr wie von einem ehrlichen Manne, der Fusgänger kan wieder entweder in Häuser oder in Taschen einbrechen u. s. w. das Orgelwerk von Spizbubenpfeifen hat die verschiedensten Register; und kein Räuber von Ehre lässet z. B. die Injurie Taschendieb auf sich sizen. Dieses Kaperschifsvolk ist eine Nachahmung — aber eine verbotene — von den Ernte-Sozietäten im Staate: z. B. der Forstbediente kan zwar Klafterholz unter dem rechtmässigen Titel Ab-Busch- und Ueberholz erheben, aber wolt er sich einiger Scheffel herschaftlichen Getraides bemächtigen: so würd' er dem Verwalter ins Amt fallen, der allein solche errungene

Scheffel als eingeschwundene in seinen Rechnungen aufführen darf. Kein Graf, der alle Perlenbäche seiner Grafschaft, durch einen Kniegalgen zu Regalien erklären kan und sol, kan doch die elendeste Perlenschnur einer Hofdame zerreissen und einige davon als Perlenfänger in seine Tasche laufen lassen. Der gröste Regent darf keinem Individuum einen Gulden nehmen, aber allen Individuen auf einmal kann er hinlänglich abnehmen unter dem Namen Extrasteuer. Und so ist jeder von uns (ich rede von polizierten Staaten) auf seine besondere Kaper-Dividende angewiesen und eingeschränkt, die er nehmen darf — greift er nach einer fremden, so stiehlt er — folglich könte ein Grif, womit der Hauptsalzkassierer sich einen Intraden-Vorschus, metallische Rechtswohlthaten oder ein Abzugsgeld herausholte, zwar ein Hand- aber nie ein Diebsgrif heissen: denn die Kasse ist eben seine Leihbank und sein Raub-

schlos. Die Aehnlichkeit mit den Handwerksinnungen erläutert vieles besser: der Grobschmidt darf nur mit Horn- und Raspelfeilen, der Kleinschmidt mit feinern schaben und sägen; der Tuchmacher kämt seine Wolle mit einfachen Kämmen, mit doppelten ist nur Zeugwirkern erlaubt u. s. w.

Es kan nicht geschlossen werden, als bis ich meinen lieben Buchsbaum-Medailleur geschüzet und gerettet habe gegen tausend Kenner, welche den Grund fodern können, warum er der Nachwelt auf einer ganzen Platte nichts wichtigers vorführt als einen Kassierer.

Ich mus dazu weit ausholen und gründlich gehen.

Wenige Menschen haben Geld, ausgenommen eben diese wenigen. Der Kirchenvater Augustin nente die Armen seine Kinder; die Landesväter können noch besser umgekehrt die Landeskinder ihre Armen heissen. Ich rede hier nicht von mir

und den Poeten. Ich meines Orts versehe mich ausser Hause mit wenigem Geld, aus Grundsäzen der Naturlehre, weil ich weis, wie sehr ich damit den Bliz — die Schmeichler ohnehin — ziehe, und im Hause gilt dieselbe Vorsicht. Aus solchen physikalischen Gründen haben sich die Poeten längst erleichtert, weil oft 10 Gewitter, zumal die der Kreditoren, tagelang über ihnen standen und nicht weiter wolten. Aber ich rede von unsern gemeinen Nichtlesern, welche säen und ernten dürfen, aber nicht backen, und für welche das Staatsgebäude ein Jerusalemitischer Tempel ist, in dem ein Jude (nach Lightfoote) kein Geld bei sich haben durfte und welche gleichsam Staats-Mönche sind, die dem P r i o r nach der Ordensregel ihre Baarschaft einhändigen. Die Gründe, warum der Staat über diese wohlthätige Verarmung wacht, verdienen es, daß ich sie in dem eignen Opus, das ich hier der Welt verspreche, fast mit ekelhaf-

ter Weitläuftigkeit aus einander seze. Er hat dabei weniger die Absicht, zu entvölkern — wiewohl Völker und Hühner gerade dan keine Eier legen, wenn sie in der Mausse sind —, noch weniger die Absicht, zu verschlimmern — wiewohl gerade Hungrige oder Nüchterne sich am ersten durch Epidemien verpesten —: sondern was der Staat durch sein nothwendiges Berauben der Leute bezwekt, ist ihr Bereichern, so wie man sich früher rasieren lässet, um den Bart zu beschleunigen, oder so wie die Bienen niemals fleissiger und reicher eintragen als in leere Körbe, die man deswegen verdoppelt und zeidelt. Daher ist es ein besonderes Glük, daß es mit einem Staate so beschaffen ist wie mit einem Fischteich, in dem alzeit die Hechte oben schwimmen, die Karpfen aber (worauf jene stossen) unten im Schlam. —

Man lasse mich aber weiter reden. Bei solchen Umständen ist also nichts na-

türlicher und nothwendiger als daß jeder Mensch keine andere oder nähere Almosenkasse hat und kent als — gar nicht etwan die Stadtkasse, oder die Reichsoperazions- oder die Witwen- oder die Heilandskasse, sondern — keine andere Kasse als die Sürplüskasse.... und diese hat kein Teufel: nimand hat genug, geschweige zu viel; mithin hat niemand auf der ganzen Erde etwas zu verschenken, oder er bricht sich selber die Nothdurft ab. Ein Freiherr ist darin so schlim daran als ein Freisasse; und die menschenfreundlichsten Millionäre haben für den Armen weiter nichts in ihrem Geldbeutel als was sie in ihrem Herzbeutel haben, nämlich ihr Herz, aber nichts Hartes und Solides....

Jezt stelle sich der Leser das Erstaunen eines Lazarus vor, den auf einmal ein Regent durch Hauptsalzkassierer in Gold einfassen lässet. — — Der Lazarus ist

ausser

ausser sich, er vergisset sich und alles, er weis nichts zu machen — als die 7te Platte und den zahlenden Rendanten auf ihr. — Und so beschirm' ich (denk' ich) den Revisor gegen manchen. —

Ach man solte sich mitten im frohesten Kommentator guter Holzplatten bei den moralischen komplizierten Brüchen und Wunden aufhalten, welche der Staat dem innern Menschen durch die Aushungerung des äussern schägt! Denn wie können die Millionen Stubenbetler unserer Staaten, die von einem Kreuzer zum andern leben, z. B. die 150,000 Spinner in Oesterreich, die zu jedem sanften Ton in ihrem kakophonischen Dasein die Saite erst aus 120 Wollenfäden spinnen müssen — wie man zum C auf dem Kontrabas eben so viele Darmfäden von 12 Hammeln nimt, deren Wolle jene verspinnen — wie können diese Armen einen elenden Groschen verachten, auf den sie den ganzen Tag losarbeiten? Wie zu-

sammengeknüllet und zusammenfahrend mus nicht eine Seele werden, die der Magen im Hungerthurm des Staatsgebäudes parforce jagt und die wieder auf die Vorjagd des nächsten Bissens geht? Woher wil die Humanität des froh lebenden Griechen, die Moralität des freiern vom Glücke emanzipierten Menschen einem müden Geiste kommen, der keinen grössern Zirkel von Ideen kent als den seines Spinrades und keine andern Radien als die der Waife, und der keine Lust hat als Eslust? — So lange daher noch das Erdgeschos des Staates ein amsterdamer Raspelhaus vol Arbeitsstuben ohne Ruhebänke bleibt — und dieses bleibt so lange als im höchsten Stokwerk des Staates nichts als Braut- und Grahams himlische Betten stehen, die man nur verändert und nie verlässet —: so geb' ich nicht so viel als ein altes Weib in Einem Tag erspuhlt, um die Kultur des Volks und um tausend andere Sachen.

Ehe ich das siebente Gebot verlasse, weis' ich noch flüchtig auf einen feinen Zug des Künstlers hin, den Tausend übersehen. Er war dem Artisten wichtig genug, um ihn durch die Verhüllung der ganzen Gellertschen und Zimmermanschen Unterredung mit Serenissimo zu erkaufen. So wie nämlich die Hiobsplagen unsers Revisors abnehmen, so märzet er auch die Akteurs auf den Platten aus. Von Gebot zu Gebot schwindet wie in einer Anglaise einer weg. Im ersten Gebot geht noch das volle Siebengestirn — im zweiten fährt die Kunst blos mit Sechsen — im dritten mit Fünfen (denn der kleine Holzhacker ist der Symmetrie wegen ins fünfte überzurechnen) — im vierten mit einem Postzug — im fünften zählen wir mit dem Latus-Holzhacker ein dreistimmiges Chor — im sechsten Gebote agieret wie gewöhnlich eine Stimme weniger — das siebente kömt wie

eben so gewöhnlich mit einem Solospieler und Konklavisten aus. Das achte haben wir gar noch nicht vor uns; und daher wollen wir uns an dasselbe machen.

VIII.

Holzplatte des achten Gebots.

Aktenauszug des Injurienprozesses, Prügel betreffend -- Landstände in partibus infidelium — poetischer Geist der preussischen Kopisten.

Einmal freilich nimt doch — wie in Staaten — das Amputieren und diminuendo

des Personale ein Ende und die Aristokratie des vierten Gebots kehret nach dem Umwege durch die Oligarchie des 5 ten und 6 ten Gebotes aus der Monarchie des 7 ten wieder im achten zurük. — Was zeigt nun Krönlein hier der Welt?

Das wird man sehen, wenn man mich höret. — Voraus mus ich sagen, daß er die schöne Zerfällung seiner gezeichneten confessions oder memoires in zehen Gesichtslängen aufgiebt und verabschiedet, weil ers nicht anders machen kan, da er seine Schenkel und Beine, die in den Gesichtslängen der Zeichner nur einfach gerechnet werden, in duplo besizt, der völlig ausgelassenen Arme nicht zu erwähnen, die ein Man doch auch an sich hat. Die paraphrastische Erklärung der 8ten Platte schenkt er uns nun auf dem nicht geräumigen Wickelstrumpfe und dem wenigen, was er von seinem weit zurükgezognen linken Schenkel und Beine vorzeigt. Ueberhaupt würde die

Litteratur gewinnen, wenn mehrere Kunstkenner und einige Geschichtsforscher, sobald ich die Federzeichnung wieder ins französische Schlößgen zurükgeliefert hätte, zu einer litterarischen artistischen Reise nach Weimar zusammentreten wolten, blos um das Krönleinsche Konterfei selber zu studieren und um nachher mit ihren Entdeckungen hervorzugehen: nur durch eine solche Konföderazion ausgezeichneter Männer zum Studium des Weimar'schen Vexierbildes möchte vielleicht (solt' ich denken) eine befriedigende Erklärung des Federspiels und der Holzschnitte zu Stande kommen: und nach dieser konföderierten Tetrapla, Hexapla, Oktapla zöge sich niemand mit seiner einsizigen Version vergnügter zurük als ich.

Der Deutsche sol eigentlich alles untersuchen und durchgraben; — aus einem Goldstük des goldnen Zeitalters schlägt er 300 Goldblätter die der Buchbinder falzet; und dan löset er Ein Blätgen davon im

Königswasser seiner Dinte auf und schreibt mit der Goldsoluzion wieder 300 Seiten über das Blat; — und ist das Dintenfas verschrieben und verzapft, so sezt sich ein guter Martorelli unserer Nation *) vor das Fas und drängt in wenige Quartbände die Ansichten und perspektivischen Aufrisse des gedachten Fasses zusammen. — —

Das Glük oder die Quinterne des Revisors — das Kolloquium — wurde im Lager bekant. Auch Rauperten kömt es zu Ohren. Der Teufel des Neides, der die Menschen eigentlich nur nach, nicht vor dem Tode quälen solte, miethet sich im Herzen des Altisten ein und zernaget es wie eine Bücherlaus ein Kansteinisches Bibelwerk. Es verdriest schon der Umstand den Lautenisten, daß ihn der Artist neuerlich abgeprügelt; aber noch mehr stinken ihn

*) Bekantlich fassete der P. Martorelli zwei Quartbände über ein antikes Dintenfas ab.

die neuen Blumenrabatten in Krönleins magern Leben an. Mit Vergnügen hätte der Harmonist des Koloristen Lebensfaden und Gehirnfibern und Nervenpaare und Arteriensystem abgeschabt, abgeschleimt, aufgedreht, ausgetroknet und als zarte Saiten über seine Laute gespant: er haste ihn erstlich wie ein Teufel, zweitens wie einen Teufel. — Ich brauche beinahe die eignen Worte des Strumpfs.

Raupert verfügte sich daher vor das forum deprehensionis, welches gerade der Landstand war und belangte den Revisor thätiger Injurien, weniger des Zungen- als Armtodschlags. Hier auf der Platte steht das Kollegium. Provokat (der Lautenist) schreiet trozig (auf dem Stempel schreiet er stärker) und sezet der richterlichen Hand den Zeigefinger entgegen und der Kopf trit wie eine losgehende Kanone ein wenig zurük. In einem Tornister, den er noch nicht aufgeschnallet, hat er die Scherben

der zersprungnen Laute mitgebracht, um sie dem Gerichte stat eigner Knochensplitter vorzuweisen. Provokant (Krönlein), der wie Moses, an diesen Felsen geschlagen stat ihn anzureden, steht verzagt alhier nicht aus bösem Gewissen sondern aus Höflichkeit gegen den vornehmen geistlichen Hern, und hält sein Hutfutteral vor, das sein Angstschweis wie ein Wasserrad umtreibt. Man sieht, sein Gegner ist so oft wie der grosse Szipio verklagt und losgesprochen worden, aber der arme Revisor noch keinmal: es richtet ihn doch auf, daß wenigstens seine Hände hinter dem Achilles-Dreh-Schild sicher sizen. In einer alten Gerichts-Bestallung *) heisset es: „der Richter sol sizen auf dem Richterstuhl als ein griesgrimmender Löwe und sol den rechten Fus schlagen über den linken". Vor solchen griesgrimmenden Löwen dreht nun

*) Hommel, observat. DXLVI.

oft das Wildbret der Gerichtsstube den Hut, wie man wahre Löwen mit umlaufenden Wagenrädern abtreibt.

Der Gerichts- und Landstand sizt unrasiert und in einer Wach- und Schlafmüze, um die ein schönes Seidenband herumläuft, im Gerichtssessel: gleichwohl zieht er das Weinzeichen des Staates (ein Ordenskreuz, das ihm hier herunter hängt) nicht ein. Dieses Ordens- und Patriarchenkreuz geht am Herzen nieder, anstat daß in den alten Bibeln die Kreuze aus dem Munde aufwärts steigen, unter deren Gestalt die Teufel aus den Gergesenern fahren.

Nun wollen wir als Auskultanten dem ganzen Laufe des Anklageprozesses zuschauen und das rechtliche Verfahren beurtheilen. Provokat trägt unter freiem Himmel und mit dem Hute unter dem Ellenbogen einem verehrlichen so wohl von Turban als vom Thronhimmel bedekten Gerichtsstande seine Nothdurft, nämlich seine Schwielen

vor und gedenkt eines sächsischen Blaues an seinem Leibe den Provokant wie Stahl schön gebläuet haben sol. Was sezte ihm Provokant oder Injuriant entgegen? Ich für meine Person würde, wär' ich als sein Defensor aufgestellet worden, vielerlei bewiesen haben, erstlich daß es keine thätige Injurie war — zweitens keine mündliche — sondern drittens daß die Prügel blos eine captatio bene volentiae gewesen. Ich hätte folglich als juristischer Elegant d. h. als eleganter Jurist sogleich an den ausserordentlichen Unterschied erinnern müssen, der zwischen Pulsieren (pulsare) und Verberieren (verberare) obwaltet. Man verberiert erst dan, wenn man mit dem Schlag nicht blos die Ehre, sondern auch die Haut verwundet und Diffamazions- und Schmerzengeld zugleich verschuldet; aber mit dem düngehobelten Lautenkasten war das dem Formschneider unmöglich. Mithin pulsierte er blos, d. h. die Berührung

mit dem Futteral konte auf die Ehre des Altisten gemünzet sein. Berühren mit Futteralen beschimpfet an und für sich keinen Menschen (denn sonst injurierte, das folgte, einer sich selber, der sich damit berührte) wenn nicht der animus injuriandi (die Absicht zu beschimpfen) dazu tritt. Um diesen animus zu verneinen, könt' ich anführen, daß der Lautenist vorher gescholten habe. Mithin konte Krönlein, da er das Schelten nicht erwiedern durfte — Retorsion wird in Sachsen nicht verstattet — weiter nichts beschliessen als den Injurianten umzubessern. Dazu geben nun die Geseze mehr als ein Mittel an die Hand; namentlich mündliche Injurien. Der Helmstädter Schöppenstuhl erlaubt es Predigern, Schneider, Müller und Weber kurz ganze Gewerbschaften öffentlich Spizbuben zu nennen *); ja Leyser und Karpzov

*) Leyſ. ſp. 548. Med. 7.

halten die Klage der Innung selber für eine Injurie gegen den Kanzelredner; so wie das päbstliche Recht befiehlt, daß man eine indezente Berührung, die sich ein Mönch gegen eine Frau erlaubt, für ein Zeichen der Absoluzion zu nehmen habe. Ich acceptier' also nüzlichst, daß der Gegner einräumt, Krönlein habe diese Kanzelberedsamkeit an ihm versucht. Damit verband der Revisor noch ein anderes Mittel (als adjuvans) aber ein sanftes. Denn ein hartes wär' es gewesen, dem Verläumder, wie Charondas in Sizilien that, einen infamierenden Strohkranz aufzuthun — oder ihm, wie Edgar in England that, die Zunge zu nehmen — oder gar, wie die Frankfurter *) sonst, die Augen — oder ihm vollends wie König Kanut die Haut abzuziehen. Leztere aber nur mit dem Futteral eines

*) Meiners Vergleichung des Mittelalters ꝛc. 1 B. p. 605.

Instruments das man für das sanfteste hält, der Laute, leicht zu überfahren, zeigt den milden Menschen an. Theden sagt ganz recht: ich erkenne den grossen Operateur schon an seinen Instrumenten. Schon Schläge an sich sind schäzbar, die Mandarinen in Sina und die Generale in N. N. erhalten sie häufig — der grosse Luther wurde in Einer Vormittagsschulstunde 15 mal ausgeprügelt — ja Rousseau hält Schläge gar für die derniere faveur der Dlle Lambercier! Schon wenn dem äussern Menschen etwas Hartes im Schlunde stekt, woran er erstikt, wenn es nicht herauskömt, puft man gelinde in den holen Rücken: daher wurden zu allen Zeiten, um harte Dinge aus innern Menschen herauszubringen, die äussern gepuft; so wie man die Wechselkinder oder Kielkröpfe prügelt, damit sie der Teufel hole und die ächten bringe. — Endlich könt' ich die Defension mit dem kühnen Gedanken schliessen, daß

der Formschneider bei solchen Absichten und Grundsäzen den Kontraaltisten ohne Verantwortung hätte gar erschlagen können, weil sich dieser so wenig hätte beschweren dürfen, wie Drako, als das Volk leztern (nach Suidas) unter der gesungnen Promulgazion seiner Geseze aus freudigem Beifal mit so viel Müzen und Röcken bewarf, daß der Gesezgeber erstikte. — —

Aber was bestrit oder bewies denn mein Klient Krönlein auf der 8ten Platte? — Gar nichts: er gestand alles und fügte blos bei, er würde sich nie so sehr vergessen haben, hätte nicht Raupert so entsezlich auf auf den H. Landstand losgezogen.

Das gab dem Prozesse einen unerwarteten Schwung.

Die Injurien gegen den Kreuzherrn wurden spezifiziert.

Dem Kreuzhern wurde wunderlich und er sas zwischen zwei Folterstühlen: vergab er die Injurien, so macht' er sich verdächtig und

seinen

seinen Partagetraktat mit Raupert publik; züchtigte er sie, so war mit dem Altisten nicht zu spassen. Wie wählt er nun unter beiden Wegen? — Wie ein hoher Geistlicher: beide. Erstlich sagt' er, alle Felonien verzeih' er von Herzen. Er gehörte unter die Menschen, die Liebe und Has mit derselben lächelnden Physiognomie ausdrükken, wie in den französischen Letternkästen der nämliche Strich das Trenn- und das Bindzeichen vorstelt. Die hohe Weltlichkeit und die hohe Geistlichkeit verspüren den bösartigen entstellenden Einflus moralischer Epidemien überal, nur nicht im Antliz — das bleibt reizend — wie Kräze und Friesel ebenfals den Theil des Körpers schonen, den Zäsar an Pompejus Kriegern anfallen lies, das Gesicht. — Zweitens sezte der ehrwürdige nicht entstelte Kreuzherr hinzu, nun da er persönlich dabei interessiert sei: stell' er aus Liebe gegen Feinde und gegen sein Gewissen das ganze

Endurtheil lieber Serenissimo anheim und er sei Belohnen, aber nicht Bestrafen gewohnt und weiche nicht ab. Welche Linde und Milde! der Silluk trug dazu bei: denn so sehr wirkt überal das Beispiel der Tugend mehr als alle Abendandachten und Buslieder und Kirchenmusiken, daß wenn ein Fürst nur an irgend einem Menschen das Beispiel der Vergebung und der Liebe statuirt, der ganze Hofstaat dem Beispiel folgt, so wie im (umgekehrten) physischen Fal der Lakai, der seinem podagristischen Prinzipal die Strümpfe abzieht, das Podagra einhandelt und aufgreift.

Als die Sache vor den Fürsten kam, entschied er — ich fusse auf den Strumpf und das Bein —, er wolle, dem Bischof in partibus solle jede Satisfakzion gegeben werden, die er begehre, übrigens wünsch' er den Musikanten nun nicht mehr in seiner Kapelle zu erblicken. Der Landstand lehnte alles ab — denn dem Strumpfe müssen

wir glauben — und bat sich blos die Gnade aus, eine erzeigen zu dürfen: er besas im Erzgebirge (der Strumpf hätt' es nennen können) eine artige Holländerei (sein patrimonium Petri,) samt der accessorischen Kompetenz-Schäferei. Er sagte Serenissimo ins Gesicht, niemals halt' er es aus, daß durch ihn ein Bürger verunglücke und falliere; daher fleh' er, daß er den unglüklichen Lautenisten als Oekonomus dorthin versezen dürfe, um den Feind durch Wohlthun zu gewinnen und durch die Schäferei feurige Kohlen auf dessen Kopf zu sammeln. Es wurd' ihm höhern Orts vergönt.

Jezt hatte der Erzbischof den fatalen Nebenbuhler samt dessen Koadjutor-Hut anständig zum Henker gejagt.

Das Wenige, was ich noch beiläufig nachzuliefern habe, ist nichts als das:

Der Teufel werde erstlich aus Bischöffen in partibus klug — zweitens aus Se-

renissimis — drittens aus foris deprehensionis.

1 Aus Bischöfen in partibus infidelium. — Denn ein Bischof ꝛc. — d. h. ein Erzbischof, Ordensgeneral, infulierter Abt, Oberbeichtvater, Rosenkranzbeter (eine geistliche Hofstelle in Wien) — schikt sich stets in die Zeit, d. h. in die Welt. Er giebt Gottes was Gottes ist, und dem Teufel was des Teufels ist und verstösset gegen keinen von beiden; der Doppel Zeiger seiner Seele weiset zugleich auf das 1te Jahrhundert und auf das 18te, so wie der königliche Uhrmacher, H. Klemeyer (nach einem Vorschlage des H. Schulz in den nouveaux Memoires de l'Academie R. d. Scienc. et d. B. L. 1782) Uhren mit doppelten Weisern gemacht, wovon der eine die mitlere Zeit angiebt, der zweite die wahre. — Die doppelten Weiser bringen natürlich auf die Frage, wer denn dieser hohen Geistlichkeit, die immer Laien absolviert, selber vergiebt

und an welchem Orte trift sie, die allen Sündern und Todtschlägern Frei-Stätten und Frei-Städte bauet und zeigt, selber dergleichen an? — Ja Pittaval*) berichtet sogar, daß einmal ein welscher Mörder vor den nachhezenden Sbirren auf eine geistliche — Achsel entsprang: da droben sas er gedekt; auf diesem Ararat, das wie die jüdischen Freistädte absichtlich hoch um leichter gefunden zu werden, lag, war dem Inkulpaten wenig anzuhaben. — — Und eben das beantwortet die obige Frage recht gut: auf dieselben zwei kanonischen Achseln, auf denen sogar der blutschuldige Laie sein Moratorium und seine Quittung erspringt, rettet sich der noch leichter hinauf, der sie selber hat, wie das Haus eines Gesandten nicht nur seinen Leuten und Fremden eine Freistätte darbeut, sondern auch ihm selber. Das Gegentheil wäre Sünde und undenk-

*) dessen Art d'orner l'esprit en l'amusant p. 1.

lich: ja eben daher, daß der Frei-Städter seine eigne Freistadt ist, die er mit Nuzen überal bei der Hand hat, und daß er in Zeiten der Verfolgung auf die Berge seiner Achseln fliehen kan, kömt der schöne Ausdruk: auf beiden Achseln tragen.

2 Aus Serenissimis, sagt' ich zweitens: ist etwas klärer? —

3 Aus foris deprehensionis — wozu noch die fora domicilii und die fora delicti zu rechnen — und das mit Recht. Wenige sind im Stande, sich es zu entziffern, warum alles in Sachen Rauperts contra Krönlein so glüklich ablief und so schnel; ja ich glaube, es giebt nur Einen Kunst- und Stadtrichter, der die zwei Ursachen davon weis und sagt, und das bin ich selber. Die erste ist diese: Rechtsfreunde eilen, und verfahren im Ganzen lyrisch, dythrambisch, episch genug, wie denn überhaupt die ganze juristische Kommunität viel Poetisches zeigt. Schon früh merkt Ari-

stoles in seinen Problematen an, daß alle alte Völker ihren Gesezen die Form von Liedern gaben; daher heissen noch in der deutschen Sprache Strophen Geseze. Die neueste preussische Gerichtsordnung gedenkt die Sache noch weiter zu treiben und wil für die Welt die besten poetischen Adern öfnen: wenigstens ist es nicht ohne gute Folgen, daß sie alle Kanzleiverwandten anhält, sogar die Akten und Dekrete zu skandieren — indem sie für jede Seite 24 Zeilen fodert, und für jede Zeile 12 Sylben — und daß sie dadurch die Dikasterianten zu Rezitativen und didaktischen Gedichten von 24 jambischen Verszeilen, (jede zwölfsylbig, d. h. wenigstens sechsfüssig) auffordert und zwingt. Das vom Gesezbuche vorgeschriebene Metrum nimt viele poetische Freiheiten an und geniert keinen Kanzlisten; daher glaub' ich selber, daß das ewige Sylbenzählen aus den Kopisten, Registratoren und und Gegenschreibern am Ende jene schöne

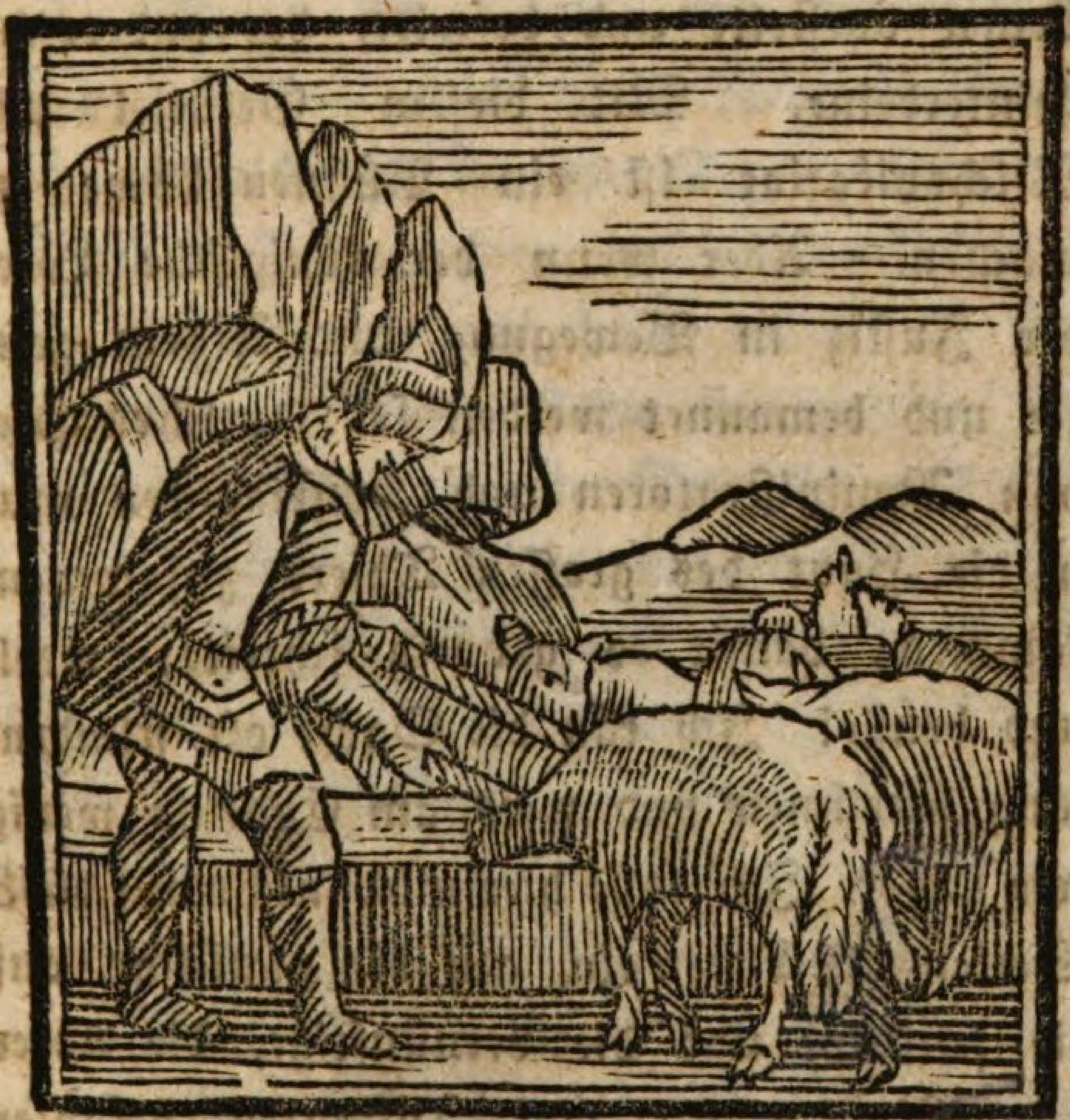
Academie des belles lettres, jenen Zesischen Blumenorden bilde, den das preussische Gesezbuch bezielt. — — Unter so vielen juristischen Dichtern hat nun ein Künstler das leichteste Spiel und sie tragen gegen ihn gleichsam eine Blutsverwandten-Liebe, ja eine grössere als gegen Dichter selber: denn nach Lessing liebte und lobte Pope Knellern stärker und lieber als den unersezlichen Addison.

Zweitens machte nichts den Krönleinschen Weg Rechtens so glat, blumig und gerade, als daß der Fürst selber sich um die armen Unterthanen bekümmerte und ihnen beisprang. Den Fürsten wird oft wie dem Isaak der Seegen abgestohlen — und den Rezensenten oft wie dem Bileam abgezwungen —; aber einem solchen Herrn wie Serenissimo ist nichts weis zu machen: er wil überal selber sehen und steigt mit der Harfe aufs Dach heraus und dan resolviert er erst. —

IX.

Holzplatte des neunten Gebots.

Löwe der Justiz — schwache Seite des Revisors.



Frankfurter Mesleute haben mirs erzählt, daß einmal auf dem Theater der Reichsstadt ein Löwe, von dem in Frankfurt kein

Orginal-Exemplar zu haben war, ungemein gut und täuschend durch ein Paar Jungen repräsentiert und kopiert wurde, die sich in einen Löwenbalg begaben und wovon der eine die Voderbeine des mimischen Leuen vorstelte und beseelte, der andere die Hinterbeine. Mit diesem Gefülsel und Reichsvikariat ist ein Bühnen-Löwe zu machen. Aber wenn der königliche Löwe der Justiz in Bewegung und Athem gesezet und bemannet werden sol: welches Heer von Administratoren und Konklavisten mus in die Haut des grossen Thiers zusammenkommen, damit es gehörig schreite, wedle und brülle! Ich kan die Sache oft stundenlang berechnen und weis am Ende so wenig wie zuvor. Ich lasse hier mich nicht auf die 3 Seelen des Leuen ein, auf die plastische, auf die sensitive und die vernünftige, die unter dem Namen der drei Instanzen bekanter sind: sondern ich richte die Aufmerksamkeit der Denker blos auf das Personale von Kura-

toren, die in den verschiednen Gliedmassen des Raub- und Säugthieres arbeiten: — den Schwanz desselben mus eine besondere Kommision bewohnen und bewegen — den Magen besezt ein ganzes Kammerkollegium und besorgt Magensaft und peristaltische Bewegung — wie viele Regierungsräthe gehören nicht zu den vier Tazen, samt unzählichen Federmessern und Rabenkielen zu den Zähnen — und doch wird' es dem Landthier an einer Kehle manquiren, kröche nicht als Schwester Rednerin, als spiritus rector eine Frau (etwan eine Konsulentin, eine Räthin, eine Präsidentin) in den Balg und — dekretierte.

Dieser Fal war auf der vorigen Platte: Regina machte die Kehle.

Wolt' ich jezt noch aus einander sezen, wie Pit den brittischen Löwen ausbälgt und dan metallisch und spirituös ausprizt: so würde mich das zu weit abführen, wenigstens von der 9ten Platte.

Weshalb sol ichs verstecken, daß mich hier unser Künstler viel weniger zufrieden stelt als er sonst pflegt? Das Publikum und die chalkographische Gesellschaft werden entscheiden — Krönlein ist nämlich wider alles Vermuthen im Stande, in eine solche Shakespeare-Gallery seines dramatischen Lebens, mit der er auf die Nachwelt kommen wil, ein Szene aufzunehmen, worin er nichts bessers vorschnizt und vorzeigt als den Lautenisten samt Hammeln. Diese Platte stelt nämlich, nach Aussagen des rechten Arms — nicht des meinigen, sondern des Krönleinschen im Konterf.i — blos den Altisten in der Pönitenzpfarre einer Schäferei im Erzgebirge vor, wo er zugleich eine Darmsaiten-Dreherei nicht blos für seine Laute, und für Sillufs Kapelle, sondern auch für dessen Spizharfe treiben sol. Eine ganze lury von Hammeln (nämlich 12 solche Patriarchen) müssen ihr Gedärm zu Einer Violoncelsaite zusammenschiessen.

Hier füttert und füllet er ihnen die Darmsaiten eh er sie zwirnt. Im Stande, im Kniebug, im Wamsschwung zeigt sich der arkadische alte Schalk wie stets — Krönlein würde sich, wenn man ihn im zweiten Leben über diese Platte zur Rede stellte, so verantworten: „Aus blossem Erstaunen über den „sanften Bischof öfnete ich dem Schäfer und „seinen Hammeln die Platte; ich dachte „es sei nichts als Menschenliebe, warum „der Landstand seinem Verläumder das gab, „was eigentlich dieser jenem hätte geben müssen, nämlich die Mistgabel *). Aber die „Ewigkeit hat mich belehrt, daß die Absoluzion nur eine verstektere Rache war und „die Gabe ein Raub.“ Und das hätte' er schon auf der Erde wissen können, hätt' er

*) Einem Tagewerker in Sachsen wurden sonst für eine ihm zugefügte Injurie zwei wollene Handschuhe und eine Mistgabel vom Beleidiger gegeben. Döplers Schauplaz der Leib- und Lebensstrafen rc. 1 Th. p. 827.

nur ein Kirchenjahr lang mit Spizbuben Umgang gepflogen.

Wenn aber solche Künstler fallen, wie wollen kleinere stehen? der Revisor glit aus weil er in das ewige Wintergrün der Kunst die Küchenkräuter des persönlichen Lebens einflocht. Der grosse Künstler mus in der Stunde, wo er seine Mosis Decke aufhebt und auf seinem Berge die ewigen Geseze der Kunst empfängt, sein tieferes Leben und Geniessen und Leiden vergessen; und indem er gen Himmel steigt, mus unter ihm die Erde mit ihren kleinen Reichen zusammenkriechen und unter der lezten Wolke verschwinden. —

Inzwischen müsten die Bibliothek der schönen Wissenschaften und H. Ramdohr mich zur Rede sezen, wenn ich nun die Schönheiten verschwiege, die gleichwohl dem Holzschnitte in jedem Betrachte noch bleiben. Aristoteles befiehlt epischen Dichtern, alle Schmukkästgen der Dikzion für

den unthätigen paralytischen Theil der Fabel auszuleeren und ihre lahmen Glieder damit anzupuzen. Krönlein verfährt hier nicht anders: ich glaube, niemand weniger als ich braucht von der schönwissenschaftlichen Bibliothek und von H. Ramdohr darauf gebracht zu werden, daß Deutschland hier auf einem Raum, den eine aus einandergebrochene Schokolade- oder Fleischbrühtafel decken könte, nichts geringeres beisammen habe als 1) einen Ruisdael, 2) einen Wilhelm Van der Velde, 3) einen Van der Meer und 4) einen Sachtleben zugleich. Wenn ich zuweilen die Partien dieser Landschaft einzeln kopierte und Kennern zeigte: so wurde meistens der Wasserfal aus dem Granit der ersten Nummer zugeschrieben (dem Ruisdael) — das stille Wasser der zweiten — die Himmel der dritten — die Alpe der lezten. Allein ich lächelte innerlich und sagte: „zu Ostern 97 werden „vielleicht in Schwarz einige Notizen vom

„Meister und dessen Werken gedrukt und „zugleich bewiesen, daß es nur einer ge„macht — und dan zeigt' ich den Kennern „den neunten Stempel.

So weit der Kommentar darüber. — Obgleich der Provierstein der Kritik den indischen Amethysten gleicht, die man sonst auf Gelagen an sich trug, um nüchtern zu bleiben: so sol sie uns doch den Gaumen und die Geschmakswarzen für das spirituöse Getränk nicht nehmen. Leuten, die mich fragen, mit welchem Rechte wirfst du dich zum Zizerone und Ramdohr von Kunstwerken auf, ohne je selber einen Stok geschnitten zu haben, geb ich aus Verachtung keine Antwort als die von Corregio: „auch ich bin ein — Formschneider.“ — Ich forme freilich nicht mit dem Formmesser, aber doch mit dem Federmesser und gegenwärtiger Kommentar ist mein Werk.

Was die Künstler und Dichter anlangt, die vor oder hinter ihren Werken von ihrer

darauf verwandten unsäglichen Kritik, d. h. hinter ihren Glasflüssen, und Böhmischen Steinen von ihrem Demantport und ihren Schleifscheiben sprechen, so vergleicht sie die Welt stets mit den Fliegen, die noch immer, wenn man ihnen den Kopf abgedrükt, die Vorderfüsse vorstrecken, um die Augen zu säubern.

X.

Holzplatte des zehnten Gebots.

Vokazionen — Erkennungen.

„Monsieur l' Intendant des lits et „meubles!“ — so würden alle Leser den bisherigen Salzrevisor anreden müssen, wär' er und sein Sarg nicht schon ganz

zusammengefault. Auf der 10ten Platte des Zehner=Gebots hörten wie es scheint alle seine 10 Verfolgungen auf.

Sein linker Arm hinterbringt es gleich oben an der Achsel, daß Serenissimus den Ci devant=Salzrevisor wenige Tage nach dem Kolloquium vor sich kommen liessen und ihm nicht verhielten, daß jezt nichts zu machen sei und keine Stelle offen stehe als blos des Bett'meisters seine, die man Supplikanten anbiete. Die Intraden des Bett'meisterthums können freilich nicht so hoch auflaufen wie die potsdamschen Bett'gelder, die ganz etwas anders sind und unter deren Namen die Chur= und Neumark jährlich 10,000 Thaler an den König abschikt; inzwischen ist doch im ganzen Amte mehr Ruhe und Beute — weil es ein Hofamt ist — und der Ex Revisor hat wenig mehr zu thun als die Ober= und Unter=Betten zu paginieren, und zu bewachen, und solche Kissen, die Ruhe haben (weil sie kei=

ne geben) zu verpetschieren und deswegen einwärts nähen zu lassen, damit aus ihnen die Dunen-Fülle nicht ausgekernet wird.

Es sind Geschäfte, sagte der Silluk oder Harfner, die schon halb die Frau versehen könne. Serenissimo sei der Verstand der Revisorin nicht unbekant; überhaupt sei so etwas für Weiber und ihnen entwische weniger hierin. Allerdings sind für das weibliche Federwildpret die Bett'federn Schwung- und Flosfedern, gleichsam kleinere Aigretten und Kokarden, die mehr tragen als getragen werden. —

Dafür aber rechne Serenissimus darauf, daß der neue Bett'meister seine künstlerische Musse zu Kunstwerken verwende, wie man sie von ihm erwarten könte, Werke, die Glanz auf Sachsen würfen — insonderheitlich sähen Serenissimus gern, daß dem gemeinen Man die Aepfel des lutherischen Katechismus in den goldnen Schaalen von Holzschnitten präsentieret würden. —

— Und dieser Wink ist der kleine Zufal, dem das achtzehnhundertjährige Deutschland so viel verdankt, die katechetischen Platten — und meine schlechte Erklärung.

Sonst werden mit demselben Fleisse die militairischen Kommandowörter verkürzt und die gerichtlichen ausgedehnt (die Dekrete ꝛc.); — hier aber im Lustlager war Bitschrift und Rückendekret ein abbreviertes Ja? und Ja! —

Auf dieser Selle der Historie steht nun der Krönleinsche linke Arm, der uns wie ein hölzerner den Weg zur zehnten Platte zeigt.

Er wurde entzükt Bett'meister. Zum Antritsprogram schenkt er hier der Welt einen der besten Auftritte. Als Intendant des Lits et meubles untersucht' er wenige Tage nach der Bestallung sämtliche hohe Betten, ob sie noch bekielet wären wie Spinette oder befedert wie Kanzleien. Er sagt auf dem Ellenbogen des Konterfeies,

(er wil die algemeine Erwartung steigern) er hab' es für seine Pflicht gehalten, die bett'meisterliche Haussuchung bei dem lit de justice und Federtopf der Person selber anzuheben, der er alles verdanke, bei dem landesherlichen. Als der Intendant die faltigen Vorhänge dieses Allerheiligsten leicht aus einander gerissen: wurd' er auf den landesherlichen Kopfpolstern zu seinem Erstaunen und Erstarren — er sagt, man solle rathen, und wettet, man nenne alles, ausgenommen was kömt — seine Frau gewahr. „Es war ein bedenklicher Spas und der fast alzu kühn“ sagt er auf seinem Arme weiter unter dem Puls. Die Bett'frau (seine Regina) hatte sich nämlich aus Scherz (meldet er) in die landesväterliche Ruhestat verstekt, um den Moitisten ihrer eignen kindisch zu erschrecken. Der Bett'inspektor, der in diesem klassischen und geweihten Dunen-Boden nichts suchen konte als höchstens seine Landesmutter und Do-

garessa, prallet vor seiner eignen Regina zurük, unentschlüssig sol er erblassen oder erröthen und ist ausser sich und wenigstens halbtodt. Regina, welche die Folgen dieses Scherzes endlich sieht, sezt ihm nach — die Platte zeigt es — und hält ihn beim Domino und bedeutet und ermahnet ihn, doch kein Nar zu sein, sondern einzusteigen, Serenissimus werde sich todtlachen und weiter sei es nichts. Er hob aber die Arme schwörend auf, er müste sich betrunken haben, wolt' er solche Teufeleien gegen seinen Landesvater anfangen und sie solle augenbliklich betten. Er segelte ab sie bettete um, und so wars vorbei.

Ich weis nicht, ob in diesem blos bürgerlichen Schauspiel die Kritik es leidet, daß der Bett'meister sich hier auf Einem Halse zwei Gesichter aufschnizte, sein schönes angebornes, daß er liebend gegen die Bett'frau kehrt, und ein abscheuliches wildes, das abgewandt dem rechten Beine folgt wie

jenes dem linken. Der Kunstrath Fraischdörfer, der das ganze Holzschnit-Kabinet dieses Katechismus besizt — nämlich den Katechismus, worin es stekt — nimt meine Meinung gar nicht an, sondern behauptet, das heisse, einem Künstler Krebsschäden inokulieren stat operieren; die Platte stelle offenbar folgende Szene vor: „der hohe Dach-Harfner des sechsten Gebots sei wahrscheinlich von der Retoude mit der Maske in sein Schlafzimmer getreten, um Ruhe zu gewinnen, (denn nicht nur Monarchien müssen Ruhe — Republiken aber Unruhe — haben, um die Verfassung zu behalten, wie Raynal sagt, sondern auch, sez' ich hinzu, die Monarchen) — Serenissimus schlage die Seiden-Gardinen zurük und betreffe darhinter was wir alle hier vor uns haben — und in der Todesangst und Flucht hab' er mit der Rechten (indem er damit auffuhr, wie noch zu sehen) die Larve auf das rechte Ohr herumgedreht und

so schaue er mit der Maske nach der Tugend, mit dem Gesicht nach der Sünde.“

Scharfsin ist der Deutung nicht zu nehmen, aber Wahrheit: denn aus dieser Wolke reicht uns der Künstler seinen linken Arm und zieht damit jeden aus den Sumpf. Ein Artist weis allemal eher als die Kenner, was er haben wil. Ueberhaupt ist gar nicht wahrscheinlich, daß die Silberdienerin die Vorzüge ihres Geschlechts in dem Grade vergessen haben solte, daß sie — da die Weiber, nach Haller, den Hunger länger ertragen als wir, ferner sich schwerer, nach Plutarch, berauschen, nach Unzer älter werden, kahl gar nicht werden, die Seekrankheit nach De la Porte schwächer bekommen, länger nach Agrippa *) im Wasser oben schwimmen, seltner nach Plinius **) von Löwen angefallen, und

*) Agrippa de nobilit. foem. sexus.
**) H. N. VIII. 16.

nach allen Erfahrungen immer die Erstgebornen und bessere Krankenwärter sind — bei solchen Vorzügen ists wenig glaublich, daß die Bett-Intendantin Serenissimum beim Mantel gefangen hätte; aber — erwartet kan sie ihn sehr leicht haben. — —

Eine dritte Meinung über diesen Stok nehm' ich nur herein, damit sich der Leser vom müden Ernste der Untersuchung durch ein Lächeln erhole: wieder die Ausleger haben die dritte gehabt, nämlich gegenwärtiger Bett'meister oder (nach der Fraischdörferschen Hypothese) gegenwärtiger Serenissimus sei der keusche Joseph und die Bett'frau sei Potiphars Frau... Armer Revisor, wie Albano seine Frau bald als Magdalena, bald als Maria in seine schmeichelnde Gemälde berief, so solst du auch deine Regine bald als Madam Potiphar: bald als Bathseba mit deinen Katechismus-Stöcken ausgeprägt haben! —

Der fürstliche Faltenwurf des Parade-Thorus bestärkte die Ausleger in ihrem biblischen Spasse nur noch mehr. — Und nun ists mir auch kein Räthsel, warum meine Kollegen den Revisor auf dem Berge der ersten Platte für den Gesezgeber Moses ausgaben: denn lezterer wurde bekantlich mit Hörnern abgebildet. —

Ja nach Potter *) und Lessing wurden schon bei den Alten nicht blos heilige Bäume, Altäre, gemalte Flüsse, sondern auch Fürsten, Helden und Götter mit Hörnern geschmükt, weil man sie für Insignien und Sinbilder einer ausgezeichneten Würde hielt.

— Eigentlich ist hier der fünfte Akt zu Ende, der Theatervorhang auf dem Boden, und mein Amt vorbei; aber der Vorhang fährt wieder auf und zeigt die fro-

*) dess. griech. Archäologie von Rambach übersezt. 1. B. p. 469.

hern zwei Akte des Nachspiels. Wenigstens seh' ichs für meine Obliegenheit an, meinem Helden in die Bagatelle und das Mouxepos seines häuslichen Freudensaales mit meinem Kommentare nachzuziehen. Seit dem sechsten Gebote nahm er zu seinen Formbrettern theueres Buchsbaumholz, das schwerste europäische Holz, um sein eignes Gewicht zu melden — und überhaupt ist der ganze Bilderkatechismus eine verkleinerte Kopie seines Lebens — wie etwan der Franziskaner Thomas Murner die Logik in 51 Holzschnitten beibrachte, die chartiludium logicae hies — und da dieser Weg viel weicher und schöner ist, als der andere, den der Jesuit Menestrina gieng, welcher des aufgeblasenen Ludwigs XIV. Leben blos aus Münzen beschrieb — und manches fürstliche und dieses Ludwigische ist leichter aus den ausgegebenen, aus den valvierten und aus den falschen zu extrahieren als aus denen, die aufs Leben geschlagen wur=

den —: so hielt' ichs für Diebstahl, die zwei schönsten Ausschnitte aus Krönleins Leben der Nachwelt wegzuschneiden. Wozu diente sonst auf dem Weimarschen Blatte der *Flachmeissel* und der kleine Bischof?

Beide würden nie erklärt, wenn ich nicht fortführe. . . .

XI.

Erster Freudenstok.

Erklärung desselben — Brief eines Mannes von Welt.

Hier steht der Bettmeister in seinem schönsten Tempel des Ruhms und in seiner Westmünsterabtei: er lässet taufen. Das

Mängen rechter Hand, das mit aufgemachten Zirkel-Füssen und aufgezognem Flügel-Mantel hervorhorcht, ist der Kindes-Vater Krönlein. Man erkent ihn hier schwer unter dieser Kopf-Wildschur, und diesem Glazen-Schawl, unter der Gala-Perücke. Er steht hinter seinem Gevatter, einem fetten und vornehmen Man. Er bat nämlich Serenissimum selber, der Taufzeuge des Söhnleins zu sein — damals that man das öfters als jezt, wo man fast nach dem Gesez der Talmudisten handelt, daß ein König und ein Bretspieler keine Zeugen sein können —; daher wurde vom Silluk gegenwärtiger Nutritor der Landes-Universität als Vice- und Vikariatsgevatter hergestelt. Wenige Nutritores von Universitäten werden gleich dem gegenwärtigen mit solchem Anstand unter einem solchen Grau- und Vorlegewerk der Perücke zu Gevatter stehen, in einer so niedlich zurükhängenden Mantille, mit einem solchen Winkelmas

von Pas; und nicht auf allen Nutritoren-Gesichtern schwimmen zwei solche Fet-Augen und wenige zeigen diese aus Milch und Blut aufsteigende fette Sahne der Physiognomie und dieses mit Talg ausgesprüzte Präparat von Leib, das den zugeknöpften Rok unten abbreviert.

Auf dem Baptisterium oder Tauf-Lavor finden wir über der Tauf-Bay das gebogne Minierräupgen und Essigäälgen, das die erste Oelung bekommen mus. Der arme gekrümte Wasserschößling wird in wenig Minuten vom Nutritor den Namen Gerg erhalten: ich hätte den künftigen Gerg auch eine Hyazinthe über dem Blumenglase vol Taufwasser nennen dürfen. In den frühern Zeiten war das Bad der Wiedergeburt, nicht wie jezt ein Sprüzbad, sondern ein Plongierbad; und Baden und Taufen und Einsalben hörte damals nicht schon unterhalb der Glaze auf. Ein englischer Arzt giebt der Abschaffung dieses kanoni-

nonischen Halsbades *) die Zunahme der englischen Krankheit schuld; eine ähnliche Verkrüpelung und solche Doppeltglieder brechen am innern Menschen aus, wenn an ihm nichts ein Christ wird als der Kopf.

Wer der Täufer oder Iupiter pluvius ist, das kan uns nur der Flachmeissel sagen... Allein wer der Flachmeissel ist, das kan ich nur sagen: diesen Namen führt bei den Formschneidern sonst jeder Meissel, der die geraden Züge gräbt (die andern ründet der Holmeissel); hier aber meint' ich den abgebildeten Flachmeissel, den das Krönleinsche Konterfei aus Weimar samt einem Formbret in der linken hat und womit er meiner Uebersezung dieses Taufstoks vorarbeitet. — Dem Meissel zu folge tauft hier der Landstand: er zieht eine ungemein flämisches Gesicht und stelt im Kopfe actionem

*) Nämlich der Abschaffung der völligen Eintauchung bei dem Taufen.

de filiatione an und wünscht vielleicht stat dieses kleinen Badgastes den Intendant des lits et meubles selber so über dem vollen Lavor zu haben. Der Exorzist bedarf oft selber des Exorzismus; und mit Seelenärzten ists wie mit Körperärzten, die nach Hufeland schon ihres Metiers wegen nicht so gesund sein können wie ihre Pazienten.

Neben dem grämischen Brunnenarzt steht ein fatales ausgeleertes Gesicht, das wahrscheinlich der Hebamme (denn hierüber schweigen alle Ausleger und selbst der Flachmeissel) zu inkorporieren ist: eine solche Brautführerin ins Leben ist, noch öfter die Reichserbthürhüterin, die dem matten Zwerg die Pforte vor der Nase zuschlägt. Die Erzthürhüterin macht einen Muf aus dem Taufkissen, in das nachher der kleine Senkreiser wieder eingeschlagen wird. Ich habe dieses Klatsch-Rosenmädgen vermuthlich schon auf der 3ten Platte neben der Kanzel gesehen: ich bringe mich immer mehr ge-

gen sie auf, je länger ich sie beschaue und beschreibe. Sie wird nicht einmal durch den Abstich mit dem schattigen Kammermohren hinter ihr verschönert, den ich wenig kenne. Ist der Mohr der Lautenist? Ist es der Teufel, der aus dem Schneckengehäus des Täuflings, aus diesem Karten- und Sakramenthäusgen ausgejagt, auf ein geräumigeres Arbeitszimmer, das noch keiner bezogen, in den Herzen dieser Kirchengemeinde wartet? Wenn es der Teufel nicht ist, sol es etwan eine zänkische Schwiegermutter sein? — Alle Ausleger und Flachmeissel und Formbretter schweigen darüber gänzlich.

Was über dem andern Schwarzen hängt, ist eine weisse Taube, die dasmal nicht unter, sondern über dem Geier schwebt. Fliegt sie tiefer auf die Zisterne, so wächset sie zum Taufengel aus. Wie in den mitlern Zeiten alle Edeldamen mit Sperbern auf der Hand gemalet wurden, ob sie gleich

nicht auf die Vogelbaize ritten — jezt stossen umgekehrt die Raubvögel die Jägerinnen — so breitet an jeder Kanzeldecke eine Taube die Flügel über die Bischöffe aus, ob sie gleich diese weder anbruten noch inspirieren kan.

Weiter hab' ich nichts zu erklären: der Rest ist die Kirche. — —

Sobald ich im Katechismus unter Krönleins Ahnenbildern, deren räsonnierenden Katalog ich in die Hände Deutschlands gebe, auf dieses eilfte kam: so sagt' ich „das ist der erste Freudenstok, oder es „giebt keinen mehr. Wenn jezt, da ein „kleiner Gerg in der Wiege liegt, die Bett'„meisterin nicht ihr Bestes thut und dem „armen Narren es kommoder macht. . .“ Ich brauchte den Perioden gar nicht zu volenden: denn ein Kind veredelt (in den mitlern Ständen) das schlimste Weib und stellet sich als Sperkreuz und spanischer Reiter mitten auf ihre Irwege und in ihre

Maulwurfsgänge. So ists auch eine gemeine Bemerkung, daß die Zwiebel der Kaiserkrone ihren Gift ablegt, so bald sie nur ein einzigesmal getrieben hat. Die Mutterliebe durchgreift mit tausend Wurzelzweigen das ganze weibliche Herz, sie zieht alles Blut, sogar das verdorbene in sich an und überwächset und verdrängt jede Nebenpflanze und blüht endlich ganz allein auf dem umflochtenen Boden. Die weibliche Brust, in der so viel Has gegen so viele Mütter ist, wird doch liebend vom Anblicke der Kinder dieser Mütter bewegt, und je jünger d. h. hülfloser die kleinen Gestalten sind, desto lieber möchte jede sie an den Busen drükken und desto leichter geht die Verwechslung mit nähern von statten. Ich seh' oft mit Vergnügen, daß keine Magd vor einer Kinderwärterin vorbeiläuft ohne die kleinsten aber schönsten Lippen (ich habe noch kein Kind mit ungestalten gesehen) mit einem kursorischen Flug-Kus zu beschenken

und zu schrecken. Nur Weiber, die mänlicher denken, erhalten sich kalt gegen fremde Kinder.

Ich bekenn' es, blos mein Vertrauen auf Reginens Mutterherz schlos mir unter der Taufhandlung, die sehr viel Bitterwasser dem Taufwasser zugos, wieder eine und die andere heitere unbedekte Allee in Krönleins Leben auf und ich schwur, Regina entsündige sich künftig: sonst hätte mich der blinde Kindes-Vater zu sehr gedauert, besonders ein solcher! Ich meine, ein Krönlein, der ob er gleich am Hofe lebt und eine wirkliche, keine Titular-Bett'meisterei versieht, doch rein und einfach verbleibt, dort weder schwilt noch kriecht, und den ganze Gassen von Lustschlössern nicht blenden und locken und krümmen, einen Bett'meister, der unter Wizigen geduldig und vernünftig bleibt, unter Piquanten unbewehrt, so wie über dem s a l z i g e n Meer nur süsse Thau- und Regentropfen aufsteigen. Doch ist das wahr,

daß einen Künstler unter allen Menschen am wenigsten seine Lagen beflecken, weil er die Lagen weniger braucht und weniger fühlt. —

Ein Weltman, der mich eben in Voigtland besuchte (sein Hof erräth ihn leicht) und dem ich beim Abschied in sein reiches Bilderkabinet gegenwärtigen Krönleinschen orbis pictus schenkte (ich schnit blos von den 10 Katechismus-Platten die 10 Gebote herab, die für einen Man von Stande nicht passen), dieser feine Kenner der Werke der Kunst und des Teufels schrieb mir nach dem Abdruk der ersten Bogen dieses Werkleins zurük:

„Auf 10 Briefe sind Sie die Gegen„briefe schuldig. Die 11te Platte ist gut: „Komposizion, Ausdruk, Beiwerk, alles „verdient Lob. Aber der Künstler ist (un„ter uns) ein Schaf wie la Fontaine oder „wie unser jeziger Deckenmaler. Die gute „Silberdienerin führt wie man merkt in „ihrem Wappen so viele Herzen wie Hil-

„desheim in dem seinigen, nämlich drei
„(das ihres Mannes kan nicht gerechnet
„werden): ich weis nicht, wohin ihr Man
„denkt! Es giebt Leute in der Welt, die
„dem berühmten Portraitmaler Knel=
„ler in London gleichen, der blos die Phy=
„siognomie seiner artistischen Gebilde
„selber machte, der aber von dem er=
„sten besten Unter=Maler die Perücke,
„von einem andern den Rok, von einem
„dritten die Knöpfe, von einem vierten die
„Spizenmanschetten zu seinem Kinde ma=
„len lies. Es giebt noch solche Kneller,
„die es andern anheimstellen, das zu klei=
„den, was sie bilden. Ihr lieber Bett'mei=
„ster, — — aber aufrichtig, ich meine ei=
„gentlich viel nähere und vornehmere Leu=
„te um mich, die (wiewohl ohne das Ver=
„geltungsrecht zu verschlafen) für ihre Fa=
„milie nie etwas näher's waren als grands
„maitres de garderobbe, die ihre Fa=
„milie, wie der Weltgeist nach guten Phi=

„losophen die Welt, nur ordneten und „erhielten, nicht schufen. So sah ich „sehr oft, daß Ambassadeurs, die etwas „auf sich hielten, nicht weit von dem Hofe, „wohin ihr Kreditiv lautete, sich mit al„len den Leuten versorgten, zu denen sie „schon die nöthigen Livreen und Gar„derobben mitgenommen hatten, um glän„zender einzuziehen. Der Unterschied ist „kleiner als man ihn macht: schon Boi„leau stelt den, der ein Gedicht vorzu„tragen weis, sogleich neben den, der es „machte ꝛc.“

Der Himmel behüte und bewahre! Ich weis nicht, wozu ich diesen Brand- und Stekbrief hereinseze. — Ich kan nicht genug eilen zum zweiten Freudenstok, ob er gleich das Werklein beschliesset. . . .

XII.

Zweiter und lezter Freudenstok.

Die chymische Verwandschaft des Traums, des Geburtstages, des Sterbetages, und des Finis.

Nichts schlägt mir elender zu und lässet mich matter zurük, als ein Diskurs mit Leuten, die ausserordentlich berühmt und

gescheut sind, und ein halbstündiges Kolloquium mit Voltaire, mit Friedrich II, mit Lessing tränkte mir mein Magen gewöhnlich mit Säuere ein und mein Kopf mit Kongestionen. Besonders ist mirs zuwider, wenn ich den berühmten Man schon wirklich gehöret habe, der mich in meinem Bette besucht (denn ich rede von meinem bureau d' esprit in Träumen). Ich darf sagen, daß ich voriges Jahr täglich mehr Bitterklee (diese beste Präservazions-kur gegen künftige Migraine) kochen und trinken muste und am Morgen gar nicht aus den Federn wolte, blos weil H. H. jede Nacht zu mir kam, als wäre mein Kopfkissen ein Besuchzimmer: denn ich muste mich im Schlafe, wo die Natur ruhen wil, nicht blos entsezlich anspannen, um mich im Diskurse zu zeigen, sondern ich muste auch Herrn H. jedes Wort eingeben, das er zu mir sagte. Und das ist (zumal im Bette) schwere Arbeit. Glüklicher

Weise kömt ihm das niemals zu Ohren, was er zu mir sagt und was ich ihm einblase; aber lieber sprech' ich mit ihm Millionenmal auf seiner Stube als Einmal in meinem Kopf, weil ich dort nur zu sagen brauche was ich weis, hier aber das Uebrige.

Dabei hingegen kan man bestehen, wenn einem der Revisor erscheint: in der vorigen Nacht kam er vor mein Bette und schlich mit andern Träumen in mein Gehirn. Es kam mir nämlich vor, der Bett'meister hänge wie ein Eidotter in einer Phiole vol Weingeist (er hatte etwan die Länge eines Fötus) und fange im Spiritus an, mich anzureden Es ist hier leicht zu bemerken, wie sehr meine Phantasie, die den ganzen Tag den Revisor nur auf den Holzschnitten in dem nonagesimo-sexto-Format eines winzigen Mänleins besieht, das mehr in die Juwelier- als Heuwage gesezet werden kan, auf meinen Traum einflos und gleich Pedrillo ihm die Grösse seines

Miniaturbildes lieh. Das Bett'meisterlein sagte, es könne nicht ruhig in seinem Spiritus hängen ohne mir gedankt zu haben, daß ich den zugemauerten Namen an seiner Ehrensäule wieder aufgekrazt, vorgeschart, und ausgepuzt und seine schiefhängende Statur wieder steilrecht gesezt — daß ich in den Schleier Minervens (er spielte auf meine Schriften an) nach athenischer Sitte seinen Namen eingewoben. Ich sah, daß der Fötus belesen war; und wolt' es gleichfals scheinen: „lieber Intendant des lits et meubles, sagt ich, Ihre Werke bleiben ewig wie der kleine Katechismus; aber die Bilder ihrer eroberten Provinzen zogen, wie bei einem römischen Triumph, in die Nachwelt voran und der Triumphator schlos, wie in Rom, den Zug und erschien erst anno 1797. Erst nach Abspielung des ganzen Stüks ruft das Parterre der Welt: Autor vor!" — Er lies sich weiter heraus über die Absicht, weswegen er mir im Weingeist er-

schienen sei, nämlich blos um mich zu benachrichtigen, daß ich vielleicht aus einem geheimen Zuge seinen von Schmuz und Kirchenstühlen überbauten Leichenstein hervor gezogen und im Pantheon des Nachruhms aufgestelt, weil er mein Verwandter und zwar mein Urur rc. grosvater von mütterlicher Seite wäre und aus den Wittenberger Kirchenbüchern könt' ich mir den Stambaum extrahieren lassen. — Ich wolte den Spiritus-Schwimmer unterbrechen; aber der Wasserman fuhr fort: „er versehe sich besonders von seinem Urur rc.-Enkel, daß solcher die 12te Holzplatte mit besonderem Feuer vertiere und illuminiere; denn diese hab' er stets am meisten geliebt, am längsten befeilt: und das blos darum, weil die Platte die Feier seines 34sten Geburtstages, der in den Frühlingsanfang traf, mit der Pantomime des Buchsbaums darstelle. Ja im Thurmknopf der Höfer Michaelis Kirche sei ein scharfer nie gebrauchter Stempel

dieser Platte stat einer alten Münze niedergelegt und aufgebahrt, aus dem ein Urur ꝛc. enkel tausend Sachen schöpfen könte, die der Welt zu geben wären." — Aber hier zerflos mein Urur ꝛc. grosvater phosphoreszierend in seinem Weingeist — als wenn er lebte — und entzündete den rektifizierten Spiritus mit seinem sublimierten und die ganze volle Flasche brante lichterloh. . . .

Ich erwachte und blos meine Nacht-Sparlampe flackerte ungewöhnlich vor mir.

Wie entsiegelt die Philosophie diesen plombierten Traum, diese hermetisch verpetschierte Phiole? — Manches ist natürlich und erklärlich darin: da ich gerade heute meinen eignen Geburtstag begehe, so konte die Phantasie des Traums, die gern rochiert und versezt, leicht meinen Urur- ꝛc. grosvater an die Stelle seines Urur ꝛc enkels verpflanzen. Ferner, da der Ururenkel glaubt, es gebe kein besseres Denkmal eines frohen Prima-Tages als eine Arbeit,

die man daran thut — welches zugleich für eine schönere Danksagung an den väterlichen Wächter unsers zerbrechlichen Daseins gelten kan als blosse bald erkaltende Rührungen —; und da ich deswegen gerade heute das 12te und helleste Stokwerk in Krönleins Leben (die 12te Platte) ausbauen und meublieren wolte, so kan der Psycholog auch darin nichts übernatürliches verspüren, daß mir grade für den heutigen Inizial-Tag der im Weingeist konservierte Urgrosvater anbefohlen, sein zwölftes Lebens-Stokwerk zu tapezieren.

Aber schwerer sind dem Psychologen die übrigen Auftritte des Traums ungezwungen aus der Ideen-Epigenesis und Krystallisazion zu erklären: ich bekenne mein Unvermögen. Es kan sein, daß ich irgendwo und irgendwan in frühesten Jahren etwas von einem Krönleinschen Stempel im hiesigen Turmknopfe und von meinem Urgrosvater im Wittenberger Kirchenbuche

auf-

aufgefangen und behalten habe: in jedem Falle, der Traum sei nun aus kindlicher Tradizion oder aus unerklärlicher Inspirazion erwachsen, ist er glaubhaft und schwer zu verwerfen. Ich für meine Person sage dem ganzen 18te Lesejahrhundert, das mich geborgt oder gekauft, frei voraus, daß ich, wenn ich das zweitemal Wittenberg beziehe, weder in seiner Löffelkirche noch in der Kehle ihres Taufengels, sondern blos in den Kirchenbüchern graben und grübeln werde, um hinter meine Aszendenten mütterlicher Seite zu kommen. Eben so würd' ich, wär's von der Inspekzion der Höfer geistlichen Gebäude herauszubringen, daß man meines Traumes wegen den Wilson'schen Knopf und Kropf des Michaelis Thurms abnähme und aufmachte, um die Oefnung nachsuchen; es ist aber nicht zu erhalten. —

Dem sei wie ihm ist: ich übermale den Geburtstag meines guten Ururgrosvaters,

der heute mit mir, wiewohl in einem andern Jahrhundert, das 35te Jahr antrat, nach Maasgabe des 12ten Holzschnittes mit den besten Goldfarben und feiere sein Leben nach. . . . Es ist eines Ururenkels Pflicht der lezten Ehre. Das kan überhaupt kein guter Mensch sein, der nicht gern mit kindlicher Liebe und Freude der Archivsekretair und Alterthumsforscher seiner Ahnen und ihrer Antiquitäten wird. Und wüst' ich nur die Häuser anzutreffen, worin meine Aszendenten bis zu den von Tazitus beschriebenen hinauf sich gefreuet und betrübet haben, ich walfahrtete zu ihnen allen wie zu Gnadenkirchen, zu casa santa's und Mirakulatorien zu Zürch; ja ich würde darin unter den sanften Wallungen der Liebe meine kalten Ahnen-Schatten zum Repetierwerk und Nachspiel ihres ausgespielten Lebens nöthigen und ihnen mit dem wehmüthigen Wunsche zusehen: „möget ihr nicht viel beim ersten Spiele gelitten haben und

mög' euch die Hofnung eines liebenden Urenkels zuweilen begegnet sein!" — —

Aber weiter! Wer Danz Grundsäze der Reichsgerichtsprozesse oder noch besser, wer Wezlar selber durchgegangen, dem ist bekant genug, daß die evangelischen Kammergerichtsassessoren, Pronotarien, Fiskalnotarien, Ingrossisten und Kopisten und die reitenden Boten und die zu Fus, samt dem 1 evangelischen Medikus und dem 1 Pedel alle Feiertage reichsgesezlich mitfeiern (d. h. zu Ferien machen), welche die katholischen Kammergerichtsassessoren, Pronotarien, Fiskalnotarien ꝛc. samt dem katholischen Medikus und dem Pedel begehen; und diese erwiedern die evangelischen Ferien. Sogar den darauf folgenden Tag feiern beide Religionspartheien einmüthig unter dem Namen Postfest. Das Reich wil dadurch die Parität der Religionen bewachen. Die gröste Parität und Toleranz aller Religionen aber bleibt Höfen:

keine Feiertage europäischer Religionen fallen ein, die man da nicht begeht, erstlich mit dem Kammergerichte die reichsgesezlichen samt den Postfesten, mit den Christen den Sontag, mit den Juden des Schabbes, mit den Türken den Freitag. Nimt man noch dazu, daß jeder heilige Tag seinen Vigilien- und Rüsttag vorher und sein Postfest und und Sabbathgen *) nachher fodert: so langt gerade, (wenn man mit den Stunden haushält) eine Woche zum Feiern zu und der Latitudinarier hat in der andern zu den neuen sieben unbeweglichen Festen wieder Zeit. Eine solches ausgebreitetes Religionsexerzizium ist überdies recht für diejenigen Posten im Staate gemacht, die nicht

*) Die Juden feierten zum Sabbath ein Sabbathgen als Verlängerung dazu. Die Juden zu Tiberias fingen ihn früher an, weil das Thal die Sonne verspätete; die auf dem Berge sezten ihn länger fort, weil die Sonne länger blieb. Goodwin Moses et Aaron, L. III, c. 3.

nur in der Höhe, sondern auch darin den Alpen gleichen, daß auf ihnen die kleinsten Bewegungen ungemein ermüden. —

Aber weiter; Erst die Bett'meisterin wurde die Ruhestat unsers Artisten; — sein Salzrevisorat war eine Salzlecke für ihn — und hier sehen wir ihn erst nach vielen Umwegen, Kurven, Krümmungen, und Krumstäben im Size der Seeligen angelangt: das Schiksal führet nach der brittischen Gartenregel uns auf krummen Alleen und Steigen in das Landhaus der Freude. —

Auf dem Weimarschen Blat hält der Intendant an der Rechten sein Söhnlein, das durch seine Adern und Bestandtheile aus Lettern mir über die dunkelsten Stellen dieser Platte die Fackel vorträgt. Schon der Gedanke des Künstlers ist reizend, seinem Kommentator zum Wegweiser und Zizerone in seinem Miniatur-Himmel ein Kind mitzugeben. Diese verkleinerten lie-

den anfangenden Menschen schlüpfen mit ihren sichtbaren Knospen und weichen Dornen so sanft in unser Herz und halten sich darin mit ihren kleinen Händen fest, daß ich die Diminutiv-Schuhe und Zwerg-Strümpfe dieser Inzipienten des Lebens nicht ohne eine liebende warme Rührung sehen kan. Berichte also nur, kleiner Gerg, was dein Vater hier auf dem zweiten Freudenstok theils vornimt theils darstelt! — Wo ein Kind ist, da schonen die Menschen gern die Eltern. Das sagt die Natur allen Völkern: der malabarische Strassenräuber fället keinen Reisenden an, den ein vornehmes Kind eskortiert; und die alten Molossier schlugen dem, der mit einem Kinde im Arm sich flehend niederwarf, keine Bitte ab; und noch spricht in Italien die Verarmte unter dem Schleier schöner um eine Gabe an, indem sie ein Kind vorhält.

Der kleine Gerg, dessen Deszendent ich bin — er ist mein Urgrosvater —, thut kund, daß mein Ururgrosvater hier vor Tisch bete und daß er selber der kleine am Tisch stehende Junge sei (die Eltern sizen schon), dessen Enkel ich, wie gesagt, nach dem Taufscheine des Traumes, bin. Schon in meiner Kindheit, da ich noch die Legende oder Randschrift dieser Platte auswendig lernen muste, gieng meine Phantasie vergnügt in dieser gezeichneten Stube auf und ab und sties ihr Fenster auf, dessen Flügelscheiben wie in Jena auswärts laufen. Und diese kosmopolitische Phantasie, die alle Menschen in meine Gevatter, Gebrüder, Geschwister, Zech- und Schmaus-Schwestern und Brüder, Konviktoristen und Litis Konsorten verwandelt, geht noch bis auf diesen Geburtstag mit mir durch die Gassen und Dörfer. Ich wolt' auch lieber sterben als mich mit dem dünnen engen keinen Grad langen Bogensegment von ge-

liebten Menschen behelfen und beruhigen, das uns Schiksal und Werth aus dem unermeslichen Zirkel der Gebrüder Menschen ausschneiden. Oder darf ein Menschenherz so enge sein, daß nichts darin aufzustellen ist als ein Ehebette und eine Wiege samt einem alten Grosvater-Stuhl? Und die Arme des innern Menschen solten nicht mehrere Wesen umschliessen als die Arme des äussern? Und es solte keine Möglichkeit vorhanden sein, die Kommitee oder den Ausschus von 20, oder 30 Menschen, worauf unser Verhältnis bei dem Reichthum von 1000 Millionen Seelen unsern liebenden Antheil einengt, wenigstens ansehnlich zu verstärken? — — Das find ich nicht: kan man denn nicht (es ist doch etwas) sich auf der Gasse zum Spil- und Schwertmagen und Vetter eines jeden, dem man begegnet, ernennen und jedem mit der Phantasie zwischen seine 4 Pfähle, auf seine 4 Stuhlbeine und in seine 4 Bett-

pfosten nachfolgen? Kan man nicht mit den Blau-oder Grünröcken, die mit Kommisbrod unter dem Arm vom Proviantbäcker herkommen, und mit dem Tuchmacher, der an einem so einträglichen Markttag sich schon um 3 Uhr seinen Karpfen im Fisch-Hamen abholt, und mit dem vornehmen Schlafrocke, der sein Gartenbeet unter Aussichten eines erfrischenden Sallats übersprengt, ungeladen und fröhlich essen im Kopfe und sympathisieren? — Geh' ich wohl vor einem geputzten Lehrjungen, der heute Hofnung zur Gradual- und Promozions-Ohrfeige hat und der mir morgen als volendeter klassischer Lehrpursche begegnen wird, jemals vorbei, ohne mich mit ihm (phantasierend) zu seinem wohllebenden Abendgelag und Lust-corpo einzufinden? Ich freue mich mit den Kindern, die aus der Schule herausbrausen, auf die erste Erholungsstunde nach einer so langen Sizung; — mit dem gravitätischen Kindesva-

ter auf den lärmenden Abend vol apokryphischer Taufwasser; — mit der Magd auf das aus der Kirche zurükmüssende Taufgefolge zur genauern Kirchenvisitation eines jeden Lappen; — mit dem Schulmeister, der ein entsezliches Dividirexempel anschreibt, das zulezt durch Ziffern ein Haus, ein Schif oder einen Esel geben sol, freu' ich mich auf die Entwickelung des leztern: — mit der Fratschler- und Pfeffernus-Frau, deren Sparofen, tragbare Küche und petit soupec immer ein Topf ist, tret' ich im Vorbeigehen in Handelskompagnie und bringe (in Gedanken) als ihr associé und Maskopist schon einiges vor mir, wenn unsere Handlung nur 1 Pfennig reinen Profit von dem zurüklegt, was ich der Frau abkaufe — Und so laufen mir auf jeder Gasse Freudenströme und Paradiesesflüsse entgegen — Lustwälder und Glükstöpfe tanzen vor mir hin — und die Stadt Hof ist mein himlisches Jerusalem und die

Menschheit meine Duz- und Amtsbrüderschaft.

Nur hüte sich ein solcher Seeliger, die Augen oder Phantasien einem aufstossenden Exekuzions-Pedelle in die Arbeitsstuben der Armuth, oder einem Arzte in die Marterkammern der Krankheit nachzuschicken. . . .

Aber weiter! Hier wird wie gesagt der zweite Freudenstok dem Leser aufgetischt und auf dem Stok ist es gleichfals aufgetischt. Es sol alles, nach Anleitung meines Wurfbleies und meiner Leuchtkugel — nämlich des kleinen Lettern-Gergs — besehen und beschrieben werden. Der Estisch ist ein zweischläfriger so genanter Bett'-tisch: das beweiset nicht nur die untere Tisch-Gardine, sondern auch der herliche Faltenwurf und das Segelwerk des Bett'-firmaments oder Palankins, womit der Gevatter Serenissimus meinen Urgrosvater ein kleines Angebinde, und zugleich

ein Angedenken an seine Bett'meisterei — und vielleicht an den Kasus in 10ten Gebot — hat geben wollen. So sagt Gerg. Hinter Gergen selber steht auf der Platte seine Spielkammeradin, eine demüthige niedergequetschte Lazarussin, die der wohlthätige Künstler an einem so frohen Tage in die Tischnachbarschaft seines Sohnes gezogen. Ihr Hunger ist grösser als ihre Andacht, und die Bewegungen ihres Herzens sind nicht so feurig als die peristaltischen ihres Magens. Gerg, der in reifern Jahren mein Urgrosvater wurde, hebt die betenden Hände zu hoch hinaus, weder aus Andacht noch Ziererei, sondern weil er einmal, wie es Kinder machen, ein Bischof in partibus werden wil und deswegen jeden Sontag diesen Bett'Tisch besteigt und da herab ermahnt. Daher wurd' er im ganzen Krönleinschen Hause nur der kleine Bischof genant.

Nun schaue das Publikum meine Ururgrosmutter an, die Ex = Silberdienerin. O Regine, wärest du immer die Königin deiner Neigungen und treu und gut geblieben, so hättest du nicht nöthig, meinen Ururgrosvater mit solchen abbittenden Blikken, mit diesem mehr ihm als dem Himmel zugewandten Haupte anzusehen! Welche Flamme der Geburtstags = Wünsche! „Lieber Himmel! erhalte mir meinen alten ehrlichen Bett'meister noch auf lange lange Jahre; raffe lieber mich weg als den Lorenz!“ das betet sie vor der Suppenschüssel. — Besser, tausendmal besser als auf den vorigen Stöken, das ist sie gewislich auf diesem. Erstlich ist nur — Ein Kind da. Zweitens ist mein kleiner Urgrosvater und das Tischbette so sauber angepuzt, der Vorhang so rein abgestäubt und niedlich aufgebunden, und das ganze Zimmer und Gedek in solcher Ordnung, daß die gleiche des Herzens dadurch so gut wie bewiesen

ist: in den Herz- und in den Stubenkammern räumen die Weiber mit einander auf. Drittens sieht mein Urgrosvater ungemein fröhlich, und die Grosmutter wie eine bereuende Magdalena aus; sie hat ihn — so leicht ihrs gewesen wäre — nicht einmal beredet, ausser der pauvre honteuse und Pfründnerin, einen Gast, oder Gastfreund ihres Herzens zum Schmausse zu laden, oder nur einen lustigen Menschen und Schmarözer, der dem andern so lange redlich anhängt und dient, bis er sich angefült, wie Schröpfköpfe von selber abfallen, wenn sie Blut genug gezogen. So wie meine Urgrosmutter ihren Man hier ansieht, trit sie immer höher über jene Weiber hinauf, für welche die Hochzeitglocke gerade das Widerspiel des katholischen Wandelglökgen ist und denen jene Glocke die Verwandlung des Gottes in einen Brodhern ansagt, indes diese

die Transsubstanziazion des Brodes in einen Herrgott verkündiget.

Ich bin darauf gefasset, daß die Rezensenten — und zorzüglich die Rezensentinnen — mir öffentlich vorwerfen: ich würde — in der 12ten Platte Reginen ganz anders zensieren, wäre sie nicht meine Ururgrosmutter. Aber ich verseze: umgekehrt.

Auf dem Bett'tisch treffen wir 2 Couverts für das Kinderpaar, aber nur Eines an für das Ehepaar. Wie hold! Schon Linnee erzählt in seinem schwedischen Reisejournal *), daß man sonst in der Provinz Schonen einen Teller, so lang als die eine Tafelseite, ausgehobelt und daß man aus ihm — es konte sich kein sonderlicher Unterschied zwischen dem prolongierten Teller und einem Troge ergeben —

*) Linnäus Versuch einen Natur = Kunst- und Oekonomiehistorie aus Reis. durch einige Schwed. Provinz. gesammelt.

zu schmaussen pflegte. Noch bekanter ist und noch schöner dazu, daß in der schönen erotischen Zeit der französischen Ritterschaft alzeit Geliebte und Ritter auf Einem Teller assen. — Und auf dem 2ten Freudenstok haben wir den neuesten Fal: meiner Ururgrosmutter fehlt der Teller. Vom Speisopfer selber ist nichts herauszubringen als die Suppenschüssel und ein Vorleglöffel, der für mich eine Suppenschüssel wäre und eine Semmel in Gestalt einer Brille oder 8.

Jezt sehe man aber meinem kraushaarigen Intendant des lits et meubles noch einmal ins ofne beglükte Gesicht und behalte, wenn das Buch aus ist, die aufrichtige Gestalt im Kopf, die wie ein Wiener Bankozettel aussen nichts hat als was innen steht. Er verrichtet hier mit der Müze über der rechten Hand sein Dankgebet ganz aufgeräumt; er sezt immer voraus, er hab' es nächstens noch besser und wenn nichts

daraus

daraus wird, hoft er gerade noch einmal so viel. Er hält das Leben und die Gesellschaft nicht für ein Whistspiel, bei dem eines verkehrten Blattes wegen neu gegeben werden mus, sondern für ein Piquetspiel, worin man das verkehrte Blat ruhig nimt und bestens ausspielt. Ihm ist Einsamkeit und Geselschaft recht, ja nicht einmal unter der Menge ist er einsam, worin man sonst am wenigsten Geselschaft hat, wie man auf dem Meere am leichtesten verdurstet.

Was wird mein guter Ururgrosvater nach dem Essen an einem solchen Tage gemacht haben? Wahrscheinlich diesen zweiten Freudenstok. Dan wird er, vermuth' ich, mit meinem Urgrosvater nicht lange vor dem Abendessen ein wenig ins freie grüne Feld gegangen sein, um sich den zweiten oder dritten Appetit zu machen und überhaupt um den Zucker eines solchen frohen süssen Tages immer dicker einzusieden und zu raffi-

nieren. Er*) hat meinen Beifal, daß er auf den sogenannten Kirchberg (man sieht ihn und den Thurm und einen Flügel von der Kirche recht gut aus der 12ten Platte) mit den beiden Kleinen walfarthet: dort auf dem Berge kan er die Sonne, die den ersten Frühlingstag vorübergeführt und verschönert hat, am schönsten und mit höhern und erhabnern Seufzern als die tiefe Bühne verdient, hinter diese fallen sehen. Vom Kirchberge gleichsam über die gesunkne Sonne getragen, kont' er leichter über das

*) Da ich doch auch Leser haben kan, — so wenig ich sie wünsche —, welche entweder den gezeichneten Inhalt des Weimarschen Blattes oder gar die Eksizenz des Blattes für eine Lüge halten — zumal da jezt das Blat in der herzoglichen Bibliothek wirklich fehlt —: so merk' ich für diese an, daß der Man, der die Holzschnitte in den lutherischen Katechismus geliefert, nothwendig am Leben gewesen sein mus, er mag geheissen haben wie er wil und daß ich also, gesezt er war weder Indendant des lits et meubles noch mein Urur-grosvater, doch immer oben im Texte kein Hirn- sondern ein Natur-Gespinste und einen wirklichen Formschneider und Menschen anrede.

nachdenken, was dieses Theater und unsere Rolle und die fünf Akte eigentlich sind — was besonders der Johannis-Beerwein der hiesigen Freude ist, der wie phisischer, weder durch einen Weinheber noch Zapfhahn läuft sondern aus einer engen Federspuhle rint und den man auf der Freiretoude des Lebens in die Körpermaase wieder mit einer Federspuhle auftringt. —— Lezteres passet auf einen Schreiber wie ich noch mehr, weil für ihn immer nur Federspulen (eigne und fremde) die Säugestachel und Stechheber des Palmsekts und Glühweins des Lebens sind. Du kontest auf dem Kirchberge, zumal nach Sonnenuntergang, den Diameter deiner Vergangenheit, die zum Punkte der Gegenwart einkroch, ábenmessen und den ganzen weiten Nebel deiner Zukunft gleigfalls in diesen Punkt, in diesen Tropfen zusammendrücken, und dein Ich gleichsam für eine feste Ewigkeit ansehen, an der die Zeit zerschmilzt —— O hast du das alles gethan nämlich gedacht? Hast du erwogen, daß die irrdischen Buchdruckerstöcke und Anfangsleisten unb Finalstöcke unserer hiesigen Thaten bald zerbröckeln aber nicht der Geist, der sie gebraucht, und kein

Gedanke, den sie reflektiren und daß du verstäubter Formschneider für eine höhere Hand selber ein Formbret bist? — hast du untergesunknes Geschöpf an diesem Tage und auf diesem Berge nicht blos auf deinem jezigen Hafen der Erden-Ruhe, dessen Sperketten dein guter Genius zersprengte, sondern auch auf die Goldküste des verhülten Otaheite frohe Blicke geworfen, an das uns die irdischen Orkane und Wogen antreiben? — —

Aber du bist nun aus einander, oder vielmehr das Formbret deines Leibes ist es — die Zeit hat dich, wie mein Traum, in ihrem Spiritus-Stundenglas geschmolzen — allein hab' ich nicht jezt selber über deinen Geburtstag meinen vergessen und der Leser seinen? Und haben wir daran gedacht, daß alle unsere Entzückungen und Hoffnungen nur erquickende Töne sind, die uns im hiesigen absterben den Leben umfliessen, wie den Menschen, wenn ihm alle Sinnen brechen, oft Harmonien umringen, die nur dieser bleiche hört, damit vor ihm zugleich die Erde und der lezte Wohllaut holdverbunden aus einander zittern?

Das

Kampaner Thal.

Ich schlug häufig in der Destillazion über den Helm das Plegma der Erdkugel nieder, die Polarwüsten, die Eismeere, die russischen Wälder, die Eisberge und Hundsgrotten und extrahierte mir dan eine schöne Nebenerde, ein Nebenplanetgen, aus dem Ueberrest: man kan eine sehr hübchse aber kleine zusammengeschmolzene Erde zusammenbringen, wenn man die Reize der alten exzerpiert und ordnet. Man nehme zu den Hölen seiner Miniatur und Dito = Erde die von Antiparos und von

Bauman — zu den Ebenen die Rheingegenden — zu den Bergen den Hybla und Thabor und Montblanc — zu den Inseln die Freundschaftsinseln, die seeligen und die Pappelinsel — zu den Forsten Wentworths Park, Daphnens Hain und einige Ekstämme aus dem paphischen — zu einem guten Thal das Seifersdorfer und das Kampaner: so besizt man neben dieser wüsten schmuzigen Welt die schönste Bei- und Nachwelt, ein Dessertservice von Belang, einen Vorhimmel zwischen Vorhöllen. — —

Ich habe absichtlich das Kampaner Thal mit in meinen Extrakt und Absud geworfen, weil ich keines weis, worin ich lieber aufwachen oder sterben oder lieben möchte als eben darin: ich liesse das Thal wenn ich zu sprechen hätte, nicht einmal mit den Tempe- und Rosenthälern und Olympen verschütten, höchstens mit Utopi-

en. Den Lesern ist das Thal schon hinlänglich aus ihren geographischen Schulstunden und aus den Reisen Arthur Youngs bekant, ders noch fast stärker lobt als ich.*)

Daher stieg — das mus ich annehmen — im Juli 1796 die Glüksgöttin von ihrer Kugel auf unsere und fülte meine Hand — stat mit ihren Kunkellehnen und Mustheilen und Goldnen Kälbern und Bliessen, — mit weiter nichts als mit ihrer eignen und führte mich daran — daraus erkant' ich die Göttin — ins Kampaner Thal.... Warlich ein Mensch braucht nur hineinzusehen, so hat er (wie ich) mehr als der Teufel Christo und Ludwig XIV bot und den Päbsten gab.

Die Probe eines Genusses ist seine Erinnerung — nur die Paradiese der Phan-

*) B. 1. S. 76. in der deutsch. Uebersez. Uebrigens brauch' ich niemand zu sagen, daß das Thal selber im Departement der obern Pyrenäen liegt.

tasie werden willig Phantasie und werden nie verloren, sondern stets erobert — nur die Dichtkunst söhnet die Vergangenheit mit der Zukunft aus und ist die Leier Orpheus, die diesen zwei zermalmenden Felsen zu stocken befiehlt.*)

Wie bekant macht' ich mit H. Karlson — denn dem ästhetischen Publikum ist warlich an wirklichen Geschlechtsnamen wenig gelegen, da es als litterarisches Zent- und Fraisgericht wahre Namen stets auf den Fus erdichteter behandelt, aber den existirenden Karakteren selber, wenigstens denen von Gewicht kan daran liegen, nicht durch Lesezimmer und kritische Gerichtsstuben wund geschleift zu werden — bekantlich sag' ich, macht ich anno 96 mit meinem Freund Karlson (er ist Titular-Ritmeister

*) Bekantlich stiessen die zwei symplegadischen Felsen immer gegen einander und zertrümmerten jedes durchfliehende Schif, bis Orpheus Töne sie zu ruhen zwangen.

in * * * Diensten) eine Flugreise durch Frankreich. Fast von Meilenstein zu Meilenstein fertigte ich an meinen Freund Viktor die besten epistolarischen Stundenzettel ab. Als ich ihm das nachfolgende Thal-Stück zugesendet hatte, sezte er mir so lange zu, bis ich ihm versprach, diesen illuminierten Nachstich der Natur auch der Drucker- und Buchbinderpresse zu gönnen, nicht blos der Briefpresse allein. Das thu' ich denn. Ich weis schon, mein lieber Viktor sieht, daß in unsern Tagen den armen Menschen-Raupen kein grüner Zweig zur Spinnhütte mehr gelassen wird, und daß uns feindliche Taucher das in das Todteermeer fallende Ankertau zerschneiden wollen: daher macht er aus dem Gespräche über die Unsterblichkeit mehr als aus dem gezeichneten Thale, in dem mans hielt; das seh' ich daraus, weil er mich das Widerspiel des Claude Lorraine nent, der nur die Landschaften selber machte, die Men-

schen dazu aber von andern malen lies. Warlich ein solches Thal ist es werth, daß man in die Stikluft des Grabes das Gruben- und Sabbathslicht der Wahrheit [illegible]at seines Ichs hinunterlässet, um zu sehen, [illegible]b das Ich in einer solchen Tiefe noch [illegible]thme.

Ich bitte aber die gelehrte Welt, das [illegible]eschenk dieses Briefs für kein Pfand zu [illegible]alten, daß ich ihr auch meine andern Briefe [illegible]ber Frankreich überlassen werde: was ich [illegible]arin etwa von ächtem statistischen, geogra[illegible]hischen Bauholz verwahre, hat schon H. [illegible]abri in Händen, den ich ausdrücklich [illegible]ebeten, die Materialien zu verbauen, oh[illegible]e den Lieferanten zu nennen.

Ich habe scherzhaft meine Briefe an Viktor in Stazionen zerfället: fünfhundert Stazionen unterschlag' ich wie natürlich und fange mit der 501ten an, worin ich im Thale erscheine:

50I Stazion.

Das Allerlei des Lebens — das Trauergedicht als billet doux — die Höle — die Ueberraschung.

Kampan d. 23 Jul.

— Da leb' ich seit vorgestern: nach Höllenfarth und Fegfeuerprobe und Durchgang durch limbos infantum et patrum trit doch endlich der Mensch ins Himmelreich. — Aber ich bin dir noch den Ausgang aus unserer vor=vorgerigen Herberge schuldig. Niemals hat wohl ein Kopf ein härteres Lager als wenn man ihn auf den Händen trägt — d. h. darauf stüzt: bei mir und Karlson warvor=vorgestern nichts daran schuld als daß im Saale neben unsern Zimmern ein Hochzeittanz gehalten und daß parterre

die jüngste Tochter des maitre d'hotel, die nicht nur den Namen sondern auch die Reize der Corday hatte, mit zwei weissen Rosen auf den Wangen und zwei rothen in den Locken — eingesargt wurde und daß Menschen mit bleichem Gesicht und schwerem Herzen blühende und beglükte bedienten. Wenn das Schiksal zugleich das Freudenpferd u nd das Traurros an die Deichel der Psyche anschirret: so ziehet immer das Trauerros vor d. h. wenn eine lachende und eine weinende Muse in Einer Stunde auf Einer Bühne neben einander spielen: so schlägt sich der Mensch nicht wie Garrik *) auf die Seite der Lachenden, er bleibt nicht einmal mitten inne, sondern er mint die weinende; so malen wir überall wie Milton das verlorne Paradies feuriger als das wiederge-

*) Auf einem Gemälde von Reynolds, wo Garrik, von beiden Musen gezogen, Thalien folgt.

wonnene, die Hölle wie Dante besser als das Fegfeuer. — Kurz die stille Leiche machte uns beide gegen den frohen warmen Eindruk der Tänzer kalt. Aber ist's nicht recht tol, mein Viktor, daß ein Man wie ich nichts so gut weis als daß jede Stunde der Erde zugleich Morgenroth und Abendwolken austheilt, hier einen blauen Montag dort einen Aschermittwoch anfängt, daß ein solcher Man, der mithin so wenig darüber trauert, daß dieselbe Minute Tanz- und Nachtmusik und zugleich Todtenmärsche vor dem breiten Nationaltheater der Menschheit aufspielt, gleichwohl den Kopf hängt, wenn er diese Doppel-Musik auf einmal bei einer Winkelbühne zu Ohren bekömt? Ist das nicht so tol wie sein übriges Thun?

Auch in Karsons Augen flog etwas von dieser Staub Wolke; bei ihm bestand sie aber aus aufgewehter Asche einer Urne. Er kan alle Schmerzen verschmerzen — ihre Erinnerungen ausgenommen —; seine Jah-

te hat er durch Länder ersezt und der durchlaufne Raum wird ihm für durchlaufne Zeit angerechnet: aber hier wurde der tiefe feste Jüngling blas, als er heraufkam und mir erzählte, daß der Liebhaber der bleichen Corday ihre langen gefalteten Hände aus einander geworfen und auf seinen Knien an seinen wilden Mund angerissen habe.

Er nahm sein Entfärben im Spiegel wahr und um es mir zu erklären, so theilt' er mir gleichsam das lezte und geheimste Blat aus seiner Lebens-Robinsonade mit. Du siehest was für ein undurchsichtiger Edelstein dieser Jüngling ist, der seinen Freunden durch ganz Frankreich nachreisen kan, ohne seinem offenherzigen Reisegefährten nur eine Fuge oder ein Astloch in das Verhältnis mit ihnen aufzumachen. Jezt erst, zumal aus Rührung über das nahe Kampaner-Thal zieht er den Schlüssel aus dem Schlüsselloch, das für dich ein Soufleurloch wird.

Daß er mit dem Baron Wilhelmi und der Braut desselben, Gione und ihrer Schwester, Nadine bis nach Lausanne gereiset war, um mit ihnen bis ins Kampaner-Thal zu ihrer arkadischen Hochzeitfeier mit zu gehen — das weist du schon. Daß er sich in Lausanne von ihnen plözlich wegris und sich zurück an den Rheinfal zu Schafhausen stelte — das weist Du auch; aber die Ursache nicht. Diese wird dir nun von ihm und mir erzählt.

Karlson sah in der täglichen Nähe endlich durch den enggegitterten Schleier Gionens durch, der über einen verwandten gros und fest gezeichneten Karakter, den noch dazu die bräutliche Liebe magisch kolorierte, geworfen war. Karlson wurde von sich vermuthlich viel später als von andern errathen: sein Herz wurde wie im Wasser das sogenante Weltauge, anfangs glänzend, dan wechselt' es die Farben, dan wurd' es ein Nebel und endlich transparent. Um das

schöne Verhältnis nicht zu trüben, wandte er den verdächtigen Theil seiner Aufmerksamkeit auf ihre Schwester Nadine, er sagte mir nicht klar, ob er nicht diese in einen schönen Irthum führte, ohne Gionen eine schöne Wahrheit zu nehmen.

Alle diese Schauspiels-Knoten schien die Sense des Todes zerschneiden zu wollen: Gionen, diese Gesunde und Ruhige, befiel ein plözliches Nervenübel. An einem Abend trat Wilhemi mit seiner dichterischen Heftigkeit weinend in Karlsons Zimmer und konte nur unter der Umarmung stottern: „Sie ist nicht mehr.“

Karlson sagte kein Wort, aber er reisete noch zu Nachts im Tumulte fremder und eigner Trauer nach Schafhausen fort, und nahm vielleicht eben so sehr vor einer Liebenden als vor einer Geliebten die Flucht, ich meine vor Nadine und Gione zugleich. Vor der ewigen Wasserhose des Rheins, dieser fortstürzenden geschmolznen Schlaglau-

vine, dieser schimmernden steilrechten Milch-strasse heilte sich seine Seele langsam aus: Aber er war vorher lange in die düstere kalte Schlangengrube stechender Schmerzen eingeschlossen, sie bekrochen und umwickelten ihn bis ans Herz: denn er glaubte wie die meisten Weltleute, unter denen er erwachsen war, — und vielleicht auch durch sein Schoosstudium, die Chemie, zu sehr an physische An- und Aussichten verwöhnt — daß unser leztes Entschlafen Vergehen sei, wie in der Epopöe der erste Mensch den ersten Schlummer für den ersten Tod ansah.

Er schikte an Wilhelmi blos die Nachricht seines Aufenthaltes und ein Gedicht „die Klage ohne Trost", das sein Unglaube betittelte, da er das Ambrosiabrod nie gebrochen hatte, dessen Genus Unsterblichkeit verleiht. Aber eben das stärkte sein entkräftetes Herz, daß ihn die Musen zu dem Gesundbrunnen der Hippokrene führten.

Der Baron schrieb ihm zurück: er habe sein schönes Trauergedicht der Verstorbenen oder Unsterblichen — vorgelesen: blos eine lange Ohnmacht hatte den schmerzlichen Irthum erzeugt. Er und Gione baten ihn herzlich, ungesäumt nachzukommen; aber Karlson antwortete: „das Schiksal hab' ihn nun durch die Alpenmauer von ihrem schönen Fest geschieden, da es aber wie das Braut-Thal Kampan seine Frühlinge immer erneuern werde, so hoff' er durch sein Zögern nichts zu verlieren als Zeit.

Kurz nun hatte noch dazu die andere Welt ihr überirdisches Licht auf Gionens Angesicht geworfen und er liebte sie jezt zu sehr, um das Fest ihres Verlustes begehen zu helfen. Auch über sie wil ich dir eine unter dem Zuhören geborne Vermuthung zuwenden.

Schon von einem Lobe und einer Liebe hinter dem Rücken werden wir gewonnen: wie viel mehr aber, wenn man uns beide

als

als Abschiedsküsse nach dem Auffluge aus der Erde nachwirkt! — Daher ist für mich der Gedanke an die künftige Leichenprozession hinter meinen bunten reichbeschlagenen Loh-Zwiebel-und-Reliquien-Kasten nicht nur ein Sporn zum Medizinieren (denn älter ist man leichter einzubüssen), sondern auch zum Absolvieren. Und du selber, so selten du uns sämtlich spiessen oder zum Teufel jagen willst, ich meine so ausserordentlich selten auch das Gewitter des Zorns das Fas deiner Brust versäuert: Du selber hast kein besseres Säkgen mit weisser Kreide, kein besseres oleum tartari per deliquium *), womit Du deine innern Flüssigkeiten wieder versüssen kanst, als den Gedanken, wie wir alle um Dein Sterbekissen erbleichen würden und um deinen Hügel verstummen und wie dich niemand vergässe! — Ich kan unmöglich

*) 10 Tropfen davon machen 1/2 Pf. saures Bier auf der Stelle süs.

glauben, daß es einen einzigen Menschen gebe, dem nicht, wenn ihn der Tod in der Täucherglocke des Sargs hinunterzieht, ein gebücktes Haupt und ein rothes Auge nachsähe und darum kan doch jeder wenigstens die Seele lieben, die ihn einst beweinen wird. —

Denke ich nun die genesende Gione mit einem abgeschäälten wunden Herzen, das eben in der schwülen elektrischen Athmosphäre der gesenkten Wetterwolke des Todes eine neue Empfindlichkeit erhalten hat: so brauch' ich dir ihre Erweichung über Karlsons Trauerkarmen nicht nach Tropfen mit dem Thau und Feuchtigkeitsmesser vorzurechnen, noch mit dem Magnetmesser ihre Liebe. Aber — nicht Wilhelmis glänzender Reichthum und sein eben so glänzendes Betragen, sondern — die frühere Wahl und das frühere Wort verboten ihr, die Diamantenwage nur — in die Hand zu nehmen.

Als Karlson mir das alles auserzählet hatte: so drehte er Sionens Ringbild — niedlich wie von Blaramberg gemalt — am Finger aufwärts und legte sich auf die harte Klippe des Ringfingers mit den feuchten Augen auf bis er die geschmükte Hand unbemerkt unter den Kus der Lippen rükte. Die Schamhaftigkeit seines Schmerzes rührte mich so sehr, daß ich ihm eine andere Marschroute als ins Thal unter dem Vorwand anbot „weil mir die Träume darüber „die Lust an der Wirklichkeit verdorben hätten und weil wir vermuthlich die Neuvermählten noch in den ersten acht Rosensyrup-Tagen störten, da sie wahrscheinlich auf den lauern, dort spätern Frühling „gewartet". Er errieth mein Errathen; aber sein Wort, morgen zu kommen, zog ihn an Ketten hinein. — Herzlich gern hätt' ich das neue vom Frühling gefülte Eden entbehrt und meinem Freund die Jacobsleiter, auf der er aus seinem Traum in sei-

nen vorigen Freudenhimmel sehen aber nicht steigen durfte, unter den Füssen weggezogen. Aber auf der andern Seite freute mich sein fester worthaltender Karakter, der sich mit der Kraft seines Lichts dem Eindringen der Stacheln und Bohrwürmer des Leidens widersezt; so wie mit der Zunahme des Mondlichts die Abnahme der Gewitter wächst. Ungesehen schrieb' ich jezt Gionen (nicht blos ihn) in die Matrikel der seltenen Menschen ein, die sich wie Raphaels und Platons Werke erst unter dem Beschauen entwölken und die wie beide dem Siebengestirn gleichen, das dem kurzen Auge anfangs nur sieben Sonnen, dan aber dem langen Sehrohr über vierzig zeigt. — —

Vor-vorgestern reiseten wir demnach ab. Unterwegs sah ich ihm glaub ich zu oft in sein schönes treues gleich dem himlischen Aether zugleich tiefes und ofnes und blaues Auge hinein: ich stieg in seine Brust hinab und suchte mir darin die Sze-

ne des Tages aus, woran das kirchliche Band ihm die edle Sione auf ewig aus den Fibern seines reinen mehr von Musen als Göttinnen erwärmten Herzens zog. Ich will dirs bekennen: ich weis mir keinen Tag zu denken, an dem ich meinen Freund mit grösserer Liebe und Rührung sehe, als an dem unvergeslichen, wo ihm das Geschik den Bruderkus, die Kushand und Breitkopfs Land der Liebe und Philadelphia und Vauklüsens Quelle auf einmal in einem einzigen weiblichen Herzen schenkt. —

Vorgestern nachts um 10 Uhr kamen wir vor Wilhelm's arkadischer Karthause an, die ihr Strohdach an eine grüne Marmorwand andrükte. Karlson fand sie leicht durch die Nachbarschaft der berühmten Kampaner Höle aus, aus der er sich schon einmal Stalagmiten gebrochen hatte. Der Himmel lag vol Gewölke, und vol gefärbter Schatten, und über die lange

grüne Wiege vol schlummernder Kinder hieng die Wiegendecke der Nacht an den Pyrenäen befestigt und mit einigen silbernen Sterngen besezt. Aus Wilhelmi's Einsiedelei kamen sogleich einige schwarz gekleidete Menschen mit Pechfackeln, die auf uns gelauert zu haben schienen und sagten: Der H. Baron sei in der Höle. Beim Himmel, unter solchen Umständen ists leichter die engste zu vermuthen als die schönste und gröste.

Die Schwarzen trugen ihre Flammen voraus und zogen die fliehende Vergoldung von einem Eichengipfel zum andern und führten uns gebükt durch eine Katakomben-Pforte. Aber wie herrlich wölbte sich die hohe und weite Grotte *) mit ihrer krystallenen Stuckatur empor, gleichsam ein illuminiertes Eis-Louvre, ein glimmendes unterirdisches Himmelsgewölbe! Wil-

*) Zwanzig Fus ist sie hoch, und der Eingang fünf Fus.

helmi warf eine Handvol abgebrochener Stufen weg und flog entzükt an seinen Freund. Gione trat mit ihrer Schwester hinter einer in einander gepelzten Stalaktite und Stalagmite hervor, das Lodern der Fackeln gab ihr nur ungewisse Gestalten — aber endlich führte Wilhelmi ihr ihn entgegen und sagte: „Hier ist unser Freund.“ Er küßte tief-gebükt die lebendige warme Hand und verstumte vor Rührung; aber Gionens feste Züge zergiengen auf dem ernsten Angesicht, dem blos der jugendliche Schmelz Nadinens abgieng, in eine lächelnde größere Freude als er zu erwiedern und zu vergelten wagte: „wir haben Sie lange in diesem Paradiese erwartet und vermisset“ sagte sie mit fester Stimme und ihr klares ruhiges Auge that die weite Perspektive in eine reich geschafne tiefe Seele auf. „Wilkommen, sagte Nadine, hier in der Unterwelt! „Jezt glauben Sie doch an Wiedersehen und

„Elysium?“ Ob sie ihn gleich mit einer Gesandschaft und Flora von Scherzen — oder warens Grazien: denn sie waren schwer zu unterscheiden — empfieng: so schien doch diese Heiterkeit des Temperaments und der Angewöhnung nicht die Heiterkeit eines befriedigten ausruhenden Herzens zu sein.

Mein Freund präsentierte mich gehörig, damit ich in dieser Korporazion der Freundschaft kein Ueberbein und hors d'oeuvre bliebe.

Uns war allen — mir gar, da vor mir lauter nie gesehene Wesen in silbernen Reflexen schwebten — als sei die Erde aus und das Elysium aufgethan und die abgetrente bedekte Unterwelt bewege wiegend zwischen Wiederschein und Halbschatten gestilte aber beglükte Seelen.

In dem freudigen Antheil, den diese liebende Dreieinigkeit an Karlsons Erscheinung nahm, war eine gewisse Lebhaftigkeit, die sonst den zurükgelegten vorlezten

Schrit zu einem Ziel begleitet; aber das Ziel war bedekt. Nadine um doch mir auch etwas zu sagen, entdekte mir: es sei ein kritischer Philosoph und Kämpfer mit da, den es freuen werde, jemand für oder wider seine Säze zu hören, der Hauskaplan nämlich.

Als wir uns aus der wetterleuchtenden Demand- und Zaubergrube in die verdikte Nacht begaben: so sahen wir den Mantel des Erebus in schweren nassen Falten niederhängen und dünne Blize quollen aus dem nächtlichen Dunst, die Blumen rauchten aus zugedekten Kelchen und unter dem tiefer einsinkenden Gewitter schlugen die Nachtigallen lauter, gleisam als lebendige Gewitterstürmer, hinter blühenden Sprachgittern. — Gione gieng auf einmal langsamer an Karlsons Arm und sagte mit Wärme, ohne zu stottern; „ich liebe über„al die Wahrheit herzlich, auch auf Kosten „theatralischer Ueberraschungen: ich mus

„Ihnen es im Namen des H. Baron ent-
„decken, daß ich und er morgen auf immer
„verbunden werden. Sie müssen es
„Ihrem Freund vergeben, daß er dieses
„Fest nicht ohne den seinigen feiern wolte.“

Ich denke mir, daß jezt in Karlson's Seele die erkaltete Lava wieder flüssig und glänzend wurde. Aus einer Wolke um den steigenden Mond stralte plözlich als wär' es aus diesem ein Bliz, der in Gionens und Karlsons Augen einige Regentropfen erleuchtete, die für die Nacht gehörten. Wilhelmi fragte herzlich: kanst du mir nicht vergeben? Aber Karlson drükte ihn mit ungestümer Wärme ans dankende Herz: ein so erhabenes Vertrauen der Freundschaft und ein so zarter Beweis desselben hob seine gestärkte Seele über alle Wünsche empor und die fremde Tugend breitete in ihm die hohe Ruhe der eignen aus.

Wir zertheilten uns in unsere drei Thabors-Hütten, die Damen in die erste, Wil-

helmi in die zweite, worin der kritische Philosoph mit war, ich und Karlson in die dritte, die der Baron schon voraus dazu gemiethet hatte. Die Ermüdung der Reise und selber der Gefühle schob unsere Bündnisse und Freuden eine Nacht hinaus. Ich kan dir aber nicht sagen, wie schön der Schmerz auf meines Freundes Angesicht der Erhebung zurükte, wie die Trauer wie ein Wolkenbruch aus seinem Himmel entfiel und das weite Blau aufdekte: die Opfer und Tugenden unserer Geliebten gehören unter die unaussprechlichen Freuden, die wenigstens die Seele zählen und wägen solte, die sie nachahmen kan.

Mir und ihm traten in einer eignen elysischen Stimmung oder Harmonie für den kommenden Tag vol heiliger Wonne, die Augen über. Ach mein Viktor, die Völker und die einzelnen Menschen sind nur am besten, wenn sie am froheſten sind und verdienen den Himmel, wenn sie ihn ge-

niessen. Die Thräne des Grams ist nur eine Perle vom zweiten Wasser, aber die Freudenthräne ist eine vom ersten. Und darum breitest du eben, väterliches Geschik, die Blumen der Freuden wie Ammen die Lilien in der Kinderstube des Lebens auf, damit die auffahrenden Kleinen in einem festern Schlafe bleiben!

Ach die Philosophie, die uns die Freuden verdenkt und sie im Bauris der Vorsicht durchstreicht, sage uns doch, mit welchem Rechte denn die glühenden Schmerzen in unser zerbrechliches Leben traten. Haben wir nicht schon darum ein ewiges Recht auf ein warmes weiches Dunenbette — ich denke jezt nicht blos an das tiefste Unterbette in der Erde — weil wir so vol Stigmen der Vergangenheit, so vol Wunden sind?

Du sagtest einmal zu mir: „in deinen „frühern Jahren wärest du aus der stoischen „Philosophie durch den Sorites gezogen

„und getrieben worden, daß erstlich, wenn „die Empfindung der Freude so wenig wäre „als die Stoiker daraus machen, es gescheuter „wäre, seinen Nächsten zu bekehren als zu „beglücken, gescheuter, auf Kanzel und „Katheder als Lehrer der Moral zu treten „wie in Arbeitsstuben als Praktikanten der „Moral, gescheuter, stat der aufgeblähten „marmorierten Seifenblasen der Freu„de dem Nächsten die Seifenpillen und „Flekkugeln der moralischen Klinik zuzuwen„den — ferner daß es zweitens irrig wäre, „zu behaupten, die Tugend machte der Glük„seligkeit würdiger, wenn nicht die „Glükseligkeit einen eignen ewigen Gehalt „besässe, weil man sonst behaupten würde. „die Tugend mache den Inhaber eines „Strohhalms ꝛc. würdiger.“

Das hast du einmal gesagt: glaubst du es noch? Ich glaub' es noch.

502. Stazion.

Der donnernde Morgen — die kleine Tour nach der grossen — die Kanapeepolster.

Durch die ganze Nacht gieng ein halb verlorner Donner gleichsam als zürnt er im Schlafe. Am Morgen vor Sonnenaufgang trat ich und Karlson hinaus in die mit dem nahen Gewölke verhangne Brautkammer der Natur. Der Mond sank dem doppelten Augenblicke des Untergangs und Volwerdens zu. Die tief unten auf Amerika wie auf einem Altar brennende Sonne trieb den Wolkenrauch ihres Freudenfeuers roth empor; aber ein Morgengewitter kochte brausend über ihr und schlug ihr seine Blize entgegen. Das schwüle Brüten der Natur sog heissere und längere

Klagen aus den Nachtigallen und fliegende Gewürze aus der langen Blumen-Aue. Dicke warme Tropfen wurden aus dem Gewölke gepresset und zerschlugen laut das Laub und dem Strom. Blos das Mittagshorn — die Zinne der Pyrenäen — stand licht und rein im Morgenblau. Endlich warf der untergegangene Volmond einen Sturmwind herüber ins glühende Gewitter und die Sonne stand auf einmal siegend unter dem mit Blitzen behangnen Triumphthor. Der Sturm wehte den Himmel blau und stürzte den Regen hinter die Erde und um den glänzenden Sonnendiamant lag nur noch das flatternde Foliensilber des zerstäubten Gewölks.

Ach mein Viktor! welcher neugeborne Tag war nun auf der Erde und lagerte sich in das herliche Thal! Und die Nachtigallen und die Lerchen zogen singend um ihn und die Rosenkäfer umrauschten seine Lilien-Guirlanden und der Adler hieng sich

an die höchste Wolke und beschauete ihn von Gebürg zu Gebürg! — O wie alles so arkadisch den gebognen, jede Flur umarmenden, Adour hinauf und hinab lag! Die marmornen Wände — aber nicht von Menschen zusammengelegt — fassen wie grössere Blumen = Vasen die Blüten= Beete ein, und die Pyrenäen wachen mit ihren Gipfeln um die zerstreueten und tie= fen Sennenhütten. Nie ergreife, ruhiges Tempe, ein Sturm deinen Adour und dei= ne Gärten! Nie wehe ein stärkerer durch dich als der die Natur sanft wiegt, der den Gipfel vol heisser Eier und Kinder, als eine belaubte Wiege, schaukelt und der keine Bie= ne vom Honigthau der Aehre wirft und der nur die breitesten Flocken der Wasser= fälle auf die Uferblumen drängt. — —

Denke nicht, daß ich jezt alle meine Tuschschaalen um mich stellen und dir das kunstlose geründete Thal durch das Qua= drat der Kunst abzeichnen werde; ich wil dich

dich in diese Bilderbibel der Natur stükweise schauen lassen, so wie der Zufal ein Blat nach dem andern umschlägt. Meine Stazionen werden dich durch die verschiedenen Zimmer führen, worin die reiche Ausstattung dieser Blütenzeit, wie die einer Königstochter zur Schau aushängt; aber etwas anders ists freilich, an der königlichen Braut selber den vereinten angelegten Schmuk zu sehen.

Uns beide rief ein Bedienter aus dem Phantasieren, der nach dem Hauskaplan herumsuchte; wir sahen ihn endlich auf einen Herrn zulaufen, der am Adour die zurükgeschlagnen Hemde-Aermel wieder herunterstreifte. Es war der Hauskaplan, der unter dem Gewitter gekrebset und später geangelt hatte. Da ich wuste, daß er in seiner etwas behaarten Hand auch Kelle und Mörtel, Feder und Dinte, zu einer Futtermauer der kritischen Philosophie (und zu seiner eigenen) verarbeitet hatte: so

gieng ich ihm freundlich entgegen und sagte ihm, was ich schriebe. Aber der rohe trozige und doch scheue Mäuerer hies mich in einer Sprache, die so breit war wie sein Gesicht, frostig wilkommen: er scheint Biographen zu verachten, weil die Fenster in philosophischen Auditorien so hoch sind — oder gar wie an alten Tempeln oben an der Decke — daß sie daraus nicht auf die Gasse des wirklichen Lebens sehen können, so wie nach Winkelman die römischen Fenster im architektonischen Sinne eben so hoch waren. Lord Rochester war einmal ein ganzes Quinquennium unausgesezt trunken; ein solcher Kaplan aber ist vermögend, ein ganz Dezennium lang nüchtern zu verharren. Ein solcher Mensch beisset allen kräftigen Wahrheiten, Erfahrungen und Erdichtungen, wie die Ameisen den eingetragnen Saamenkörnern, die Keime aus, damit sie nicht in seinem Ameisenhaufen aufgehen sondern nur zum Bauholz austroknen.

Als der Kaplan mich verlies, um als Konsekrator des Ehe-Sakraments zum Baron zu gehen: so fand ich den Ritmeister wieder, der in dem von einem marmornen Fal-Becken zurükgesprizten Staubregen einer nahen Kaskade stand. Um ihn wateten bis an die Fenster die Eremitagen des Landmanns in grünenden Halmen, mit dem Aerntekranz von welken bedachet, und innen blühten Familien und aussen Ulmen. Er hielt mir eine Visitenkarte entgegen, die ihm jezt, sagt' er, Gione vor der Vermählung gegeben. Es war aber Scherz, er hatte die umgeschlagne Karte blos auf dem Moose neben der Kaskade gefunden. Sie stelte wie gewöhnlich eine römische Ansicht vor, diesesmal neben dem rauschenden Wasserfal den gezeichneten von Tivoli und auf einem Stein im Vorgrund stand Gionens Name geschrieben. Eine solche verzettelte Kleinigkeit der Fund eines abgegebnen geliebten Namens

kurz vor der Minute seiner irdischen Einbusse sezet mit einem Spiel- und Triebwerk lieblicher Beziehungen das ganze Herz in volle Bewegung.

Er ging zur Feierlichkeit. Ich blieb unter dem herrlichen blauen Himmel und freuete mich, daß alle Kampaner sich in seine Farbe kleideten, in die blaue, die ich gestern an den Bedienten für eine schwarze genommen hatte.

Ich mache dir kein Geheimnis daraus, daß ich unter der Kopulazion neben so vielen Schönheiten des Frühlings mich in die eben so holden Nadinens verlor, die für mich ein unbekantes inneres Afrika war, wobei ich wünschte, sie wäre eben so heis.

Nach acht oder zehn Träumen sah ich endlich die schönen Paare meine Lustbahn durchschneiden. Ich ging entgegen. O wie seelenfroh und stil standen wir nun alle neben einander unter dem Frühlings-Ge-

tümmel der lebendigen Harfenetgen und Zittern und Lokpfeifen und Flötenuhren, die sich um uns mit und ohne Flügeldecken drehten! Karlson und Gione verschiegen eine gleiche Rührung fast wie über ein gleiches Geschik. Wilhelmi, der wie ein Komet bald im Brenpunkt bald im Gefrierpunkt einer Sonne ist, brauchte keine Freude weiter als die Mitfreude des andern. Aber in Nadinens hellem Auge hieng eine Thräne fest, die nicht wegzulächeln und wegzublicken war: es schien mir, daß ihr Herz gleich der Erdkugel mit einer bis auf eine ziemliche Tiefe kalten Oberfläche anfange, in seinem Innersten aber eine verhüllte Wärme vermehre. Und gestern doch ihr ganzes Wesen eine lachende Gegend zu seyn! —

Ueber nichts machen wir wohl grössere Fehlschlüsse und Fehltritte als über die weibliche Heiterkeit. Ach wie viele dieser holden Gestalten giebt es nicht, die ungekant verarmen, scherzend verzagen und

schäkernd verbluten, die mit dem frohen hellen Auge in einen Winkel wie hinter einen Fächer eilen, um in die Thränen, die es pressen, recht freudig auszubrechen, und die den verlachten Tag mit einer verweinten Nacht bezahlen, wie gerade eine ungewöhnlich-durchsichtige helle nebellose Luft Regenwetter ansagt. — Erinnere dich nur an die schöne N. N. und auch an ihre jüngere Schwester.

Indes hielt das Tageslicht dem reizenden Tropfen unter Nadinens Auge, diesem Solitaire unter ihren glänzendsten Reizen, durch eine halb so grosse Warze fast das Gleichgewicht.

Wilhelmi hatte den lyrischen oder dithyrambischen Kopf vol lauter Freuden-Plane und forderte mit der Hastigkeit der Entzükkung einen hurtigen Synodalschlus über die Nuzniesung des Tages. „Ach Gott, ja wohl

sagt' ich noch eiliger und voreilig dazu — das „Leben fliegt heute auf einem Sekundenzei„ger herum: wie ein Wecker rollet es ab; „aber wo ist in der Eile ein Plan, ein gu„ter Plan?“ — Nadine, mit der der Bräutigam schon vorher alles gehörig abgekartet hatte, versezte: „ich denke, wir brauchen „gar keinen für einen so holden Tag und „für ein so liebes Thal: wir pilgern und „irren heute blos nachlässig am Adour das „ganze Thal in die Länge durch und sezen „uns bei jeder Hütte und bei jeder neuen „Blume nieder — und Abends fahren wir „im Mondschein zurük. — Das wäre in „einem solchen Arkadien recht arkadisch und „schäfermässig. Wollen Sie alle? — Du „willst gewis.“ — „O wohl, (sagte Gione,) und ich denke überhaupt, die meisten „von uns sind noch in den Reizen dieses „Paradieses fremd.“ Der Baron überdachte scheinbar sein Votum ein wenig und sagte: „es kömt nur darauf an, daß die-

„Damen 2¼ Meilen *) zurücklegen können „in einem Tage." — Ich rief vor Freuden tol: „ach prächtig!" Denn eine solche langsame horizontale Himmelfarth, ein solches melodisches Harpeggio durch die Dreiklänge der Wonne war schon ein alter fest gewachsener Wunsch meiner ersten Jugend. Ich lies meine Entzückung am Hauskaplan aus, dem innerlich die ganze voyage pittoresque wie eine Karfreitagsprocession widerstand und dem stat dieses Himmelsweges der von Höfer *) lieber gewesen wäre, weil er sich lieber zu Hause hingesezt und fort gelesen hätte und weil er überhaupt die Epopöe der Natur nicht wie ein Naturmensch genos, noch wie ein Naturforscher skandierte, sondern wie ein Konrektor zerwarf und

*) Nämlich französische: das ganze Thal ist etwan 2 deutsche Meilen lang.

**) Der Höfersche Himmelsweg oder die Anleitung in 24 Stunden den Weg zur Seeligkeit zu erlernen.

versezte zur Uebung im Zusammenbauen; ich sagte unbedachtsam: „wenn wir beide „aber Schäfer machen und sie den alten „Myrtil vorstellen und ich den Phylax; „so ists schon viel.“ — Du weist am besten, daß die Laune sich vor weiblichen und vor gebildeten Ohren zehnmal weniger erdreisten darf als auf dem Druckpapier und daß man sie für solche Leute durch so viel Löschpapier und filzene Filtrierhüte seihen mus, daß ich keinen Korrekturbogen nachher darum gebe.

Ein gemiethetes Landgut am Ende des Thals war das architektonische Himmelreich, womit Wilhelmi seine Braut in diesem botanischen überraschen und bezaubern wolte. Aber Nadine wust' es allein.

In eben so viel Minuten als ein Schwan bedarf, die Flügel auszudehnen und sich aufzuhelfen, waren wir reisefertig: Ich tadl' es nicht, wenn ein Mensch sich vorbereitet, z. B. auf das Examinieren

aufs Sterben: nur auf keine (nähere) Reise; die lange Vorjagd verstöbert alles Gränzwildpret der Lust. Ich meines Orts denke nie daran abzureisen als — unterwegs.

Wilhelmi belud sich mit der Laute seiner Braut — Karlson mit einem Portativ-Eiskeller (aus dem Hofmannischen Magazin glaub' ich) — die Damen mit ihren Sonnenschirmen und ich und der Hauskaplan hatten nichts zu tragen. Ich sagte dem leeren Phylax ins Ohr — denn so kann ich diesen disputierlustigen kritischen Bambardierkäfer schon nennen und mich den alten Myrtil —: „H. Hauskaplan, wir verstoßen gegen das „feinste savoir vivre, wenn wir mit leeren leichten Händen nachgehen und nichts „auflasten." — Er erbot sich sogleich höflich bei Gionen zum Pakpferd und Lastwagen und Lastträger ihres — Parasols. Mir befahl aber ein aufgeräumter Genius, in Karlsons Zimmer zurükzulaufen und vom

Kanapee zwei Polster, oder Seiden-Walzen wegzuholen und mit ihnen wie mit Zwillingen auf den Armen wiederzukommen: nichts war zwekmässiger, da sich die Damen unterwegs tausendmal niedersezen wolten und den seidenen Ellenbogen nicht in die Saftfarben der Blumen unter ihnen tunken konnten. Phylax muste zu seinem Verdrus die eine Walze oder den weichen Bloch in die Arme nehmen; und ich hieng wie an einem Stokband den andern Bloch an den Dauen.

Nun wurde aufgebrochen und aufgeschritten. . . .

Wir giengen den Pyrenäen entgegen — Kornfluren — Wasserfälle — Sennenhütten — Marmorbrüche — Haine — Grotten zogen sich, vom schlagenden Adersystem des vielästigen Adours beseelt, vor uns glänzend und offen dahin und wir musten sie wie herrliche in Träume verwandelte Jugendjahre zurüklegen. . . .

Ach Viktor, nur Reisen ist Leben, wie umgekehrt das Leben Reisen ist. Und schöb' ich mich wie gewisse Seemuscheln nur mit Einem Fusse hin — oder käm' ich wie die Meernessel und die Weiber nur 6 Linien in ¼ Stunde weiter — oder müst' ich wie die Spizmuschel durch Verkürzung des vorauseingehakten Rüssels den Torso nachschleifen — oder ständ' ich unter Friz II. oder unter Friz I. (dem Lykurg), die beide die grosse Tour verboten: ich machte mich wenigstens auf eine kleinere, um nicht zu verschmachten, wie die Schmerle, die in jeden Gefässe absteht, das man nicht rüttelt. — Wie glänzet man, wie dichtet, wie erfindet und philosophiert man, wenn man dahin läuft, so wie Montaigne, Rousseau und die Meernessel nur leuchten, wenn sie sich bewegen! Beim Himmel, wenn die Sonne oben dem Fusgänger von einem Laubgipfel zum andern nachfolgt, wenn die erblichne im Wasser unter den Wellen nach-

schwimt — wenn Szenen, Berge, Hügel, Menschen im Wechsel kommen und fliehen und Freiheitslüfte über das ganze veränderliche Eden wehen — wenn wir mit zersprengten Hals- und Brusteisen und zerschlagenen Sperketten der engen Verhältnisse leicht und ungebunden wie in Träumen über neue Bühnen fliegen — — dan ists kein Wunder, daß ein Mensch sich auf die Füsse macht, und daß er immer weiter wil.

Denn leider mus die Glasglocke über Menschen und Melonen, die beide anfangs eine zerbrochene Bouteille überbauet, immer höher aufgehangen und zulezt gar weggehoben werden. Anfangs wil der Mensch in die nächste Stadt — dan auf die Universität — dan in eine Residenzstadt von Belang — dan (fals er nur 24 Zeilen geschrieben) nach Weimar — und endlich nach Italien oder in den Himmel; denn wären vollends die Planeten an eine Perlenschnur gefädelt und einander genähert oder wären

die Lichtstrahlen Fähren und Treibeis und die Lichtkügelgen Pontons: so wären Extraposten im Uranus angelegt und der unersätliche innere Mensch würde sich, eben weil der äussere so sehr ersätlich ist von einer Kugel zur andern sehnen und begeben...

Dafür aber, mein Viktor, ist auch kein Ich von einem so viel gehäusigen Karzer ummauert als das menschliche: denn unsere Spandaus stecken ja ordentlich immer enger in einander. Denn mein und dein Ich sizt nicht sowohl in der Welt gefangen als auf der Erde — in dieser Kings Bench hocken wieder die Stadtmauern — in diesen umfangen uns die vier Pfähle — in den Pfählen der Armsessel oder das Bette — in diesen das Hemde oder der Rok oder beides — endlich gar der Leib — und am aller genauesten (und noch dazu nach Sömmering) in den Gehirnhölen der Entenpfuhl. . . . Erschrik über die fatale viel-

schaalige Suite von Korrekzionsstuben, die ein Ich umstellen! — —

Das militairische Halt*) haben die Franzosen von den Deutschen gelernt; aber warlich, wirst du zu mir sagen, das ästhetische und philosophische solten wir ihnen ablernen. Ich beschwöre deinen Schwur, denn es ist so.

503. Stazion.

Pasquil auf den Kaplan — Lobrede auf ihn — der Diamant — Entwürfe gegen die Unsterblichkeit — Eden-Scherze.

Wir beide Walzenträger formierten den Nachtrab; ich wolte einen Diskurs anknüp-

*) „Halt" und „Achtung" sind die einzigen 2 Kommandowörter, die bekanntlich ohne Version von dem deutschen Heere zu dem andern übergiengen, daß sie — nöthiger hatte als unseres.

fen, aber Phylax machte wenig aus mir. Höchstens sah er mich für einen windigen Schöngeist an, der sich blos an Gefühle hält — obgleich Gefühle der Schwam vol athmosphärischer Luft ist, den sowohl der Dichter auf seinem hohen Parnas als der philosophische Täucher in seiner Tiefe am Munde haben mus und obgleich die Dichtkunst über manche dunkle Stellen der Natur ein früheres Licht warf als die Philosophie, wie der düstere Neumond von der Venus Licht bekömt.

Der Philosoph versündigt sich aber am Dichter noch mehr wie du an den Kantianern, von denen du zu verlangen scheinst, daß sie erträglich schreiben sollen: es sind Einfälle, mein Viktor, aber keine Gründe, wenn du sagst, die Philosophie werde wie eine türkische Dame von Stummen, Schwarzen und Häslichen bedient; der philosophische Marktplaz sei ein forum mo-

rionum

rionum *), Schönheit sei den Philosophen wie den Heloten untersagt, die man deswegen tödtete. Denn es ist wohl klar, daß eine gewisse barbarische, undeutsche, weitschweifige Sprache die Philosophie mehr schmükt als entstelt: Orakel verachten Anmuth, Vox dei soloecismus, d. h. ein Kantianer ist nicht zu lesen, sondern nur zu studieren. Es ist ferner eines Philosophen nicht unwürdig, die Sprache stat der Wissenschaft zu bereichern, weil zum neuen Term irgend ein anderer die Begriffe wie zu den Ammons-Hörnern die Thiere sucht und findet. Daher bezeichnen die Griechen Wort und Vernunft mit dem nämlichen Ausdruk, der am Ende gar ein Gott wurde. Daher schreibt der Philosoph stets über seine Hausthüre pour

*) War der Markt in Rom, wo Misgebildete feil standen und desto höher weggiengen, je ungestalter sie waren.

l'oudalgie *) stat „hier wohnt ein Zahnarzt." Das ist der erste Grund ausser einem zweiten, warum der Philosoph besonders der Kantianer — wie ich an Phylaxen sah — weder Bücher noch Menschen noch Erfahrungen noch Physik, Botanik, Künste, Naturgeschichte zu kennen braucht: er kan und mus das Positive, das Reale, das Gegebene, das unbekante X entrathen, er schaft seinen Term und saugt, wie zuweilen Kinder — sie können darüber ersticken — an seiner eignen überstülpten Zunge, oder wie neugeborne Fohlen, an seinem Nabel. . .

Ich mus zur Geselschaft zurük, Lieber! Da der Hauskaplan mit der grösten Gleichgültigkeit gegen mich seinen Spazierstok oder vielmehr Spazierbaum von Polster trug: so wolt' ich ihn einnehmen durch ein Lob auf Kosten — Kants. Ich sagte zu

*) So schrieb ein Pariser Dentist über seine Hausthüre.

ihm: „es hat mich frappiert, daß die Phi=
„losophen es gelitten haben, daß Kant
„zwischen ihnen und Künstlern einen sol=
„chen Unterschied macht und nur den lez=
„tern Genie einräumt. Er sagt im 47 §.
„seiner Kritik der Urtheilskraft:
„„Im Wissenschaftlichen ist der gröste Erfin-
„„der vom mühseligsten Nachahmer und
„„Lehrling nur dem Grade nach, dagegen
„„von dem, den die Natur für die schöne
„„Natur begabt hat, spezifisch unterschie-
„„den.“ Das derogiert H. Kaplan, u. wahr
„ists ohnehin nicht. Warum kan denn Kant
„nur Kantianer, keine Kante machen *)?

*) In demselben §. sagt Kant vorher: „man kan alles was Newton in seinem „unsterblichen Werke der Prinzipien der „Naturphilosophie sagt, so ein grosser „Kopf auch erforderlich war, dergleichen „zu erfinden, gar wohl lernen, aber man „kan nicht geistreich dichten lernen, so „ausführlich auch alle Vorschriften für die „Dichtkunst und so vortrefflich auch die „Muster derselben sein mögen. Die Ur,

„Werden denn neue Systeme durch Syllo-
„gismen erfunden, ob man sie gleich da-

„sache ist, daß Newton alle seine Schrit-
„te, die er von den ersten Elementen der
„Geometrie an bis zu seinen grossen und
„tiefen Erfindungen zu thun hatte, nicht
„allein sich selbst sondern jedem andern
„ganz anschaulich und zur Nachfolge be-
„stimt vormachen könte, kein Homer aber
„oder Wieland anzeigen kan, wie sich sei-
„ne phantasiereiche und doch zugleich ge-
„dankenvolle Ideen in seinem Kopf her-
„vor und zusammenfunden, darum weil
„er es selbst nicht weis und es also auch
„keinen andern lehren kan." — Ich hat-
te anfangs Hofnung, ich würde mich auf Kant — da er Trillionenmal mehr Scharfsinn hat als ich — gerade zu wie auf meinen geistigen chargé d'affaires verlassen können; aber bei dieser Stelle (und bei seinen Erklärungen über die Reue, über die Musik, über den Ursprung des moral. Bösen ꝛc.) sah ich, ich muste selber nachschauen und ihm nicht nach-beten wie ich anfangs wollte, sondern nach-denken. Doch zurück! Allerdings kan man Newtons Prinzipien „lernen" d. h. die erfundnen wiederholen, aber die erfundenen Gedichte ja auch; diese kan man freilich nicht erfinden lernen, so wenig als Newtons — Prinzipien. Eine neue phi

„durch beweiset und erprobt? Kan denn „der Zusammenhang einer neuen philoso-

losophische Idee scheint nach ihrer Geburt klärer in den vorigen Keimen und molecules organiques zu liegen als eine dichterische: warum sah sie indessen denn erst Newton? Auch er und Kant können so wenig wie Shakespear oder Leibniz entdeken, wie auf einmal aus einer Wolke alter Ideen der Bliz einer neuen springt, sie können ihren Nexus mit alten zeigen (sonst wärs keine menschliche), aber nicht ihre Erzeugung daraus: beides gilt von dichterischen. Kant lehre uns Systeme oder Wahrheiten erfinden (nicht prüfen, wiewohl im strengsten Sinn dieses sich von jenem nur im Grade trent), dan sol ihm gelehret werden, Epopöen zu erfinden und ich mache mich dazu verbindlich. Mich dünkt, er vermenge die Schwierigkeit, Ideen zu bilden, mit der untergeordneten, neue zu bilden, die Schwierigkeit des Uebergangs mit der Unerklärlichkeit des Stofs. Ich erschrecke und erstaune über die verhülte Almacht, womit der Mensch seine Ideenreihe ordnet d. h. schaft. Mir ist kein besseres Symbol der Schöpfung bekant als die Regelmässigkeit und Kausalität der Ideenschöpfung in uns, die kein Wille und kein Verstand ordnen und erzielen

„phischen Idee mit den alten ihre Empfäng-
„nis besser erklären oder erleichtern als
„derselbe Zusammenhang den jede neue dich-
„terische mit alten haben mus, deren
„Schöpfung vermittelt? — H. Haus-
„kaplan, ich weis nicht, an wem hier Kant
„sich mehr vergriffen ob an der Wahrheit
„— oder an sich — oder an seiner hohen
„Schule. Leibnizens Monadologie, harmo-
„nia praestabiltia ꝛc. sind eine so reine
„stralende Emanazion des Genius als ir-
„gend eine leuchtende Gestalt in Shake-
„spear oder Homer. — Ueberhaupt, H.
„Kaplan, ist Leibniz ein genialischer, al-
„mächtiger Demiurg in der philosophischen
„Welt, ihr gröster und erster Weltum-
„segler, und der dan glüklicher als Ar-
„chimedes, in seinem Genius den Stand-

kan, weil eine solche Ordnung und Ab-
sicht die unerschaffene Idee ja — voraus-
sezte. Und in dieser Schöpfung hült sich
das erhabene Räthsel unserer moralischen
Freiheit ein.

„punkt fand, die philosophischen Universa „um sich zu bewegen und mit Welten zu „spielen — es war ein einziger Geist, er „warf neue Fesseln auf die Erde herab, „aber er selber trug keine: ich denke, Sie „denken das auch, H. Hauskaplan!" — Er versezte, er dächte das nicht; die kritische Philosophie wisse, was sie aus Leibnizens Versuchen, die übersinliche Welt, die Dinge an sich, die zurückgelegte Approximazion der bedingten Reihe bis zum Unbedingten, zu machen habe, so wie sie Genies würdige — — Kurz ich hatt' ihn eher erbittert als erbeutet.

Karlson, den nicht einmal Amors Fackel oder Binde gegen die philosophische Fackel verblendet, nahm an Sionens Arme soviel Antheil am Kriege als mit den Ohren zu nehmen ist. — Glüklicher Weise hielten wir alle stil. Nadinen war ein linsengroser Diamant aus der Brillantierung ihres Halsgehenkes ausgefallen und sie suchte im

Grase nach dem silbernen versteinerten Funken: ich wundere mich, daß der Mensch allezeit gerade eine Sache an dem Orte, wo er ihren Verlust bemerkt, zu finden hoft. Die Kirwane gukte auf der betropften glänzenden Aue nach dem verlornen verhärteten Thautropfen: als ein lichter Demant vom ersten Wasser war er so leicht mit einem Thaukügelgen zu verwechseln, daß ich, als ich eines in einer angestekten Busenrose Nadinens glimmen sah, anmerkte: „alles liegt vol „weicher Demanten und wer wil den har„ten ausfinden? Der Thau in Ihrer Vor„stekrose glänzet so schön wie der ausge„brochene Stein.“ Sie blikte darnach — und im Rosenkelche lag die gesuchte Perle. Man dachte, ich hätt' es gut gemacht; und ich ärgerte mich, daß ichs dum gemeint — inzwischen wurde mir darüber doch Nadine nicht feinder und das war Finderlohn genug.

Da um dieses bunte Rasenstük und Bienen-Zuckerfeld der Adour weniger einen Arm als einen Finger krümte: so sezte sich die Sozietät unter die Bienen und Blumen hinein und die Walzenträger legten vorher die Walzen hin. Nadine sagte spielend: wenn die Blumen Seelen haben, so müssen ihnen die Bienen, deren Ammen sie sind, wie liebe trinkende Kinder vorkommen. „Sie haben, sagte Karlson, solche Seelen wie die gefrornen Fensterblumen, oder der Baum von Petit, *) den ich Ihnen einmal gezeigt, oder wie die Rauten des Vitriols oder die Pyramiden des Alauns.“ — „Ach Sie zerstören immer, H. Ritmeister — (sagte Gione) ich und Nadine haben uns wirklich einmal ein Elysium für verstorbene Blumenseelen ausgemalt.“ — „Ich, sag-

*) Ein in Königswasser aufgelöstes Gold, mit einigen Lothen Quecksilber vermengt, entsprießet in der Phiole zu einem Baum mit Laub.

te Wilhelmi ernsthaft, nehme einen mittlern Zustand der Blumenseelen nach dem Tode an: die Lilienseelen fahren wahrscheinlich in weibliche Stirnen, Hyazinthen und Vergißmeinnichtseelen in weibliche Augen und Rosenseelen in Lippen.“ — Ich fügte bei: „es kömmt der Hypothese sehr zu „statten, daß ein Mädgen in der Minu„te, da es sich bükt und eine Rose bricht „oder umbringt, von der übertretenden See„le merklich röther wird.“

Dan sezten wir froh und liebend unsere schöne Reise wieder fort. Nur in meinen Trage-Collegen schienen Disteln und Schlehenseelen gefahren zu sein. Ihn verdros das Ideenspiel und die Höflichkeit im Gefecht, Karlson gefiel ihm allein.

Der Kaplan sagte endlich zu mir: „es ist überhaupt keine Unsterblichkeit dar„zuthun als die der moralischen Wesen, bei „denen sie ein Postulat der praktischen Ver„nunft ist. Denn da die völlige Ange-

„messenheit des Willens zum moralischen „Gesez, die der gerechte Schöpfer nie er„lassen kan, nie von einem endlichen We„sen zu erreichen ist: so mus ein ins Un„entliche gehender Progressus d. h. eine ewi„ge Dauer diese Angemessenheit in Got„tes Augen, der die unendliche Reihe über„schauet, enthalten und zeigen. Daher ist „unsere Unsterblichkeit nöthig."

Karlson stand bei Gionen still, um uns heran zu lassen und sagte: „lieber kritischer „Philosoph benehmen Sie doch, ich bitte „Sie, diesem Beweise die Kühnheit oder „die Dunkelheit, die er für Laien hat. Wie, „ist denn die Uebersicht, d. h. die Endigung „einer unendlichen, d. h. einer nicht enden„den Reihe denklich? — Oder wie wollen „Sie denn die Unendlichkeit der Zeit mit „der Unendlichkeit der moralischen Foderung „in Gleichung bringen und wie kan eine „in eine unendliche Zeitreihe zertheilte Hei„ligkeit die götliche Gerechtigkeit befriedi-

„gen, die in jedem Theil dieser Reihe die„se Heiligkeit verlangen mus? Und ist denn „die wachsende Approximazion des Men„schen zu dieser Reinheit erwiesen? Werden „denn nicht in der endlosen Reihe mit den „Tugenden die Fehler zwar nicht grösser „aber doch vielzähliger? Und wie verhält „sich in der götlichen Uebersicht die unend„liche Reihe der Fehler zu der der Tugen„den? Lassen wir auch das! Ist denn vor „dem götlichen Auge die moralische Reinheit „zwei verschiedener Wesen, z. B. eines Se„raphs und eines Menschen, oder zwei ver„schiedener Menschen, eines Sokrates und „eines Robespierre, in zwei gleich langen „d. h. unendlichen Zeitreihen gleich volen„det? Wenn nun in der Uebersicht zwi„schen beiden ein Unterschied nachbleibt, „so ist die sogenante Angemessenheit bei „einem nicht erreicht — und es solte also „einer sterblich sein.“

Der Hauskaplan replizierte: „Ueber-„haupt wil Kant damit die Unsterblichkeit „nicht demonstrieren: er sagt selber, sie sei „uns darum so ungewis gelassen, damit „der reine Wille nur durch sich und durch „keine eigennüzigen Aussichten in die Ewig-„keit bestimmet werde."

„Sonderbar, sagte Karlson! Da „wir nun aber diese Endabsicht heraushaben, so wäre sie ja eben dadurch verfehlt. „Die Philosophen müsten es also wie ich „machen, und die Unsterblichkeit anfechten „zum Vortheil der Tugend. — Es ist ein „eigener Zirkel, aus der Unbeweislichkeit „eines Sazes seine Wahrheit zu vermuthen. „Entweder die Unsterblichkeit ist darzuthun — „und dann ist die eine Hälfte Ihres Sazes „nicht richtig — oder sie ist es nicht: dan „ist der ganze falsch. Noch dazu: wenn der „Glaube an sie die Tugend eigennüzig macht: „so thuts ja das Erleben derselben in der „zweiten Welt noch mehr. — Schrekt denn

„überdies der Glaube an sie den gemeinen „Man von dem ab, was ihm der Beicht„vater verbeut und vergiebt? So wenig „als der erste Schlagflus den Trinker von „dem Wege zum zweiten.“

504 Stazion.

Blumen - Tändeleien.

Karlson ließ sich in fremde Gespräche ein und Phylax war vol Ingrim, daß er nicht siegen, oder doch streiten konte: er wolte an mir die sokratische Hebammenkunst versuchen, aber er suchte nicht wie andere Accoucheurs vorher die Entbindungswerkzeuge warm zu machen: er hatte eine so harte

ungefällige Manier. Ich sagte zu ihm, ich hätte dieselbe Meinung wie er, wiewohl nicht aus denselben Gründen, und wir wolten nachher vereinigt und einträchtig mit einander gegen den Ritmeister ausrücken und ausfallen.

Ich gieng jezt mit meinem seidenen Klöppel zu Nadinen, um ihr an einem Rosenbusche die fliegenden Lichtmagnete, die glänzenden Irlichtgen der Nacht, die braunen Johanniswürmgen zu zeigen, die sie nie am Tage gesehen: ich bevölkerte eine Schachtel damit zu einem lebendigen Feuerwerk auf abends. Der Zufall hatte einen glühenden Rosenzweig romantisch niedergebogen zwischen blaue Glockenblumen auf einen grün marmornen Gränzstein — sein Laub war gleichsam mit verkohlten Johanniswürmgen*) schwarz ausgenäht — der Lilienkäfer hieng wie eine goldne Stickerei

*) Die Wängen sind schwarz.

an den bleichern reifen Rosen — langbeinige schillernde Mücken liefen über die Dornen — die Blumen-Täucher und Nektarien-Schazgräber, die Bienen, bedornten die Rosenkelche mit neuen Stacheln — und die Schmetterlinge wiegten sich wie fliegende Farben, wie epikureische Abblätterungen um die bunte Welt des Zweigs. — — Ich kan dir nicht sagen, wie der vom wilden Ganzen auf einen niedlichen Theil gesenkte Blik unsern Herzen und der weiten Natur ein wärmeres Leben gab. Wir fasseten von der grossen Mutter des Lebens, wie Kinder vermögen, nichts an als die Finger stat der Hand und küsten sie. Gott war durch die Schöpfung Mensch geworden — wie eben dadurch für Engel ein Engel —, gleich der Sonne, deren glänzende Unermeslichkeit die Maler sanft in die Schönheiten eines Menschenangesichts zertheilen.

Wilhelmi sagte: er nehme, um in ein Arkadien, in ein Eden abzufliegen, keine

grössern

grössern Schwingen dazu als die vier eines Schmetterlings — welches poetische paradiesische Sein, wie der Papillon ohne Magen und Hunger zwischen Blüten und Blumen zu gaukeln, keinen Winter, keine lange Nacht und keinen Orkan zu erleben, das Leben in der weichen Jagd nach einem zweiten Papillon zu verspielen, oder wie Kolibri mit Blumenfarben zwischen Zitronenblüten zu nisten, um blühenden Honig zu schweben und in einem seidenen Hängbette zu schwanken.

Wir giengen seelig weiter und jeder neue Schrit trieb ein berauschendes Blut hinauf zum erwärmten Ich. Ich machte mir nichts daraus, zum Kaplan zu sagen: „der Tempel der Natur habe sich für mich in einen Konzertsaal verwandelt — jede Vokalmusik in Instrumentalmusik — der wallende Adour in eine Wasserorgel — jeder Frosch in den Frosch am Geigenbogen — jede Zikade in eine Maultrommel —

jede Flügeldecke in einen breiten besaiteten Flügel und die rufenden Raben in bekielende Rabenfedern" — — Phylax versezte, er wisse ein wenig, was er von dythrambrischen Wellen zu denken habe, die der Körper wirft.

— Viktor! solte nicht der Philosoph und die Philosophie den elektrischen Körpern nachahmen, die nicht nur leuchten sondern auch anziehen? Freilich schmekt immer der geistige Wein nach den Fastauben des Körpers; aber Seele scheint kaum geistig genug zu sein, um nur einer andern Seele zum — Körper zu dienen.

505 Stazion.

Die Ephemere — über die relativen Schlüsse — Zweifel gegen die Länge der Wesenleiter der Warzefresser — die Kur.

Die Sonne und das Thal fasseten uns mit lauter Brenspiegeln ein — und es war überhaupt gut, sich ein wenig sat zu sizen und sat zu essen — und da gerade uns gegen über ein Marmorbruch und dicht an der eisernen Felsenwand eine saftgrüne Trift und neben uns eine Ulmen-Gruppe um ein gleissendes vereinzeltes Häusgen war, so hielten wir darin um so viele Konsumptibilien an als ein flatterhaftes sattes Quintet bedarf. — Die Frau vom Häusgen war allein (der Man arbeitete wie die mei-

sten Kampaner in Spanien) — vier Kinder trugen zu — es geing — unser Taschen-Eiskeller wurde aufgethan und damit die Seele erhizt und der Magen gekühlt — der weisglühende Schlusstein des himlischen Gewölbes wekte mit seinen Flammen den Mittagswind, der auf den kalten Gipfeln der Pyrenäen schlief. —

Dem armen Phylax schmekte wenig oder nichts, ihm war daran gelegen, zu beweisen, daß er fortdauere. Glüklicher Weise wafnete ihn der französische Wein immer besser gegen das französische System und er fragte bei dem Baron höflichst an: „ich glaube dem H. Rittmeister noch manche „Beweise der Unsterblichkeit schuldig zu „sein: ich wünschte sie abtragen zu dürfen.“ — Wilhelmi wies ihn an Gionen: „hier „fragen Sie!“ Gione bewilligte die Bitte gern: „warum sollen nicht Erinnerungen der Unsterblichkeit unsere Freuden eben so verzieren als Sarkophage englische Gär

ten?" — Nadine warf die Frage dazu: „wenn aber die Männer über die Hofnun„gen der Menschen hadern: was bleibt den „Weibern übrig?" — „Ihr Herz und „die Hofnungen, Nadine," sagte Gione. „Die Eule der Minerva, sagte lächelnd Wil„helmi, sol wie andere Eulen Untergehen „ansagen, wenn sie auf eine Dachung fliegt; „ich hoffe aber, es ist nichts daran." Ich sezte dazu: „an den Obeliskus der Unsterb„lichkeit ist ja das Leben aller unserer Ge„liebten, wie an Ramesses seinen*), ge„bunden, damit die Gefahr die Kraft ver„doppelt und sie werden zerschmettert, wenn „er zurükstürzt."

Karlson hatte unterdessen von der nächsten Ulme eine feste Eintagsfliege gezogen, die sich daran eingeklammert, um die lezte

*) Ramasses lies seinen Sohn an die Spize des Obeliskus hängen, damit die, welche ihn aufrichteten, ein grösseres Leben als ihr eignes zu wagen hätten.

Haut, den lezten Ueber = Körper vor dem Tode abzuwerfen. Die Ephemere solte nicht ein Sinbild unserer Vergänglichkeit, *) sondern unserer Entfaltung sein, da sie, wider die Art aller Insekten, sich noch einmal nach allen Verwandlungen und schon mit Flügeln geschmükt noch vor dem Sterben umkleidet. Er hielt sie uns vor und sagte: „eine philosophische Eintagsfliege „mus meines Erachtens so philosophieren: „wie? ich solte alle meine Entwiklun„gen vergeblich auf der Erde durchgelau„fen sein, der Schöpfer hätte keine Absicht „dabei gehabt, mich aus dem Ei zur „Larve zu rufen, dan aus dieser zur Nym„phe zu erheben, und endlich zu einem „fliegenden Wesen, dessen Flügel noch vor

*) Denn sie lebt über zwei Jahre, ob sie gleich ihre Entpuppung wie alle Insekten nicht lange überlebt, denen die Natur überhaupt die Rosenzeit der Jugend erst nach dem Dornenalter des nährenden Wühlens beschieden.

„dem Tode einen vorlezten Ueberzug und „ein Gehäuse sprengen, bei dieser langen „Reihe von geistigen und körperlichen Ent„wiklungen hätte der Schöpfer nichts zur „Absicht gehabt als ein sechsstündiges Sein, „und die Gruft wäre das abhängige Ziel „einer so langen Bahn?“

„Ihr Beispiel — versezte glüklich der Kaplan — beweiset nur gegen — „Sie: es ist ja eben petitio principii, „bei der Ephemere die Sterblichkeit vor„auszusezen.“

Ich gestehe dirs, ich bin überhaupt relativen Schlüssen wie dem vorigen feind, weil sie der Wahrheit gerade so viel Abbruch thun als der Beredsamkeit Vorschub. Denn man kann damit gerade entgegengesezte Säze beweisen. Einen, den ein Sandkorn im Auge drükt, überführ' ich, das er sowohl glücklich sei, da es auf der Erde Leute gebe, die an Blasen-Sandkörnern und Gries und an Höllensteinen leiden, — als

auch unglüklich, da sultanische Augen nichts härteres drücke als etwan zirkassische Augenwimpern oder zwei rosenrothe Lippen. So mach' ich die Erdkugel nicht nur gros — in Vergleichung mit Schnelkügelgen, Zibeth und Giftkugeln und Bouillonkugeln — sondern auch klein, wenn ich den Jupiter, die Sonne und die Milchstrasse darneben stelle. Wenn die Ephemere auf der Wesenleiter den glänzenden Entfaltungen der Wesen über ihr den Rücken kehrt und den unscheinbaren auf der restierenden Leiter unter ihr nachzählt: so schwilt sie wieder auf. Kurz unsere oratorische Phantasie hält überal den Unterschied von Mehr und Weniger für einen des Etwas und Nichts. Aber jedem relativen Unterschied mus etwas Positives zum Grunde liegen, das aber nur unendliche Augen rein abwiegen, die die ganze Reihe der unübersehlichen Stufen messen. Sogar etwas körperliches Grosses mus es geben, und wär' es am Ende

die Welt: denn jede Vergleichung jede Messung sezt ein unwandelbares Mass voraus... Also ist die ephemerische Entwiklung eine wahre und die Schlüsse aus jener sind völlig dieselben aus einer seraphischen: der Unterschied des Grades kan nicht entgegengesezte sondern nur relative Schlusfolgen gebären.

— Und hier will ich nur brieflich — denn gedrukt unterstånd' ichs mich nie — einen Zweifel bekennen. Die Sprossen der Wesenleiter über unserm Kopfe hat noch niemand gesehen, die zu unsern Füssen keiner gezählt: wie, wenn jene kleiner, diese grösser wären als man bisher dachte? Die unendliche Standeserhöhung der Geister von Engel zu Erzengel, kurz die neun philosophischen Hierarchien sind noch nichts weiter geworden, als — behauptet, aber bewiesen nicht. Der gewöhnliche Beweis, daß eine Gebirgskette geistiger Giganten den Abstand vom Menschen zum Unendlichen

füllen müsse, ist falsch; da ihn keine Kette verkürzt, geschweige fült, die Kluft behält immer dieselbe Weite — und der Seraph — d. h. das höchste endliche Wesen nach menschlichem Sprachgebrauch — mus sich eben so viele wenn nicht mehrere Wesen über sich denken als ich mir unter mir. Die Astronomie — diese Säemaschine der Sonnen, dieses Schifswerft und Laboratorium der Erden — schiebt uns die Verdoppelung der Welten und Wesen als eine Veredelung derselben unter. Aber am ganzen Himmel hängen nur Erdschollen und Feuerklumpen und alles ist darin von Milchstrasse zu Milchstrasse kleiner als der Wunsch und Wuchs in unserer Brust. Warum sol denn unsere Kugel allein, warum nicht jede andere im Steigen sich befinden, warum sol der Vorlauf einer Inaugural-Ewigkeit (a parte ante) ihnen mehr als uns gestehen und zufallen? Kurz, es lässet sich disputieren, Viktor, ob es im vollen

All andere Cherubim und Thronen giebt als Viktor und Jean Paul? — Es ist mir selber kaum glaublich; aber die melodische Fortschreitung zu sublimierten Wesen hinauf wurde bisher doch warlich nur — angenommen; ich glaube an eine harmonische, an ein ewiges Steigen, aber an keine erschafne Kulminazion. . . .

Ich vermuthe, Karlson wolte mir antworten — nicht über die Seraphe, sondern — über die Eintagsfliegen, als Nadine die von ihm sich die Ephemere hatte leihen lassen, diese zu nahe vor das Auge hielt und dadurch unser mendelssohn = platonisches Kolloquium dämte und störte. Denn Madame Berlier — so vornehm schrieb sich unsere flüchtige Haus = und Gastwirthin — trat vor Nadine und sagte: „es ist Schade für den Schmerz; Sie müs„sen die Warzenheuschrecke nehmen: ich „habe Proben.“ Verstehest du's — Es ist so: der sogenannte Warzenfresser — eine

Heuschrecke mit brünetten Flecken — nimt die Warzen durch einen einzigen Bis darein in Kurzem weg; Frau Berlier, über die, wie über alle südliche Insassen, die Schönheit eine grössere Gewalt als Geschlecht und Eigenliebe hatte, war im Irrthum gewesen, Nadine wolle ihrer reizenden Gestalt mit der Fliege den lezten Flecken nehmen. — Kaum hatte der Hauskaplan etwas vom Warzentödter vernommen, als er sich ins Grün verschos und eine Vorjagd nach Warzenheuschrecken antrat. Ich ärgerte mich, daß ich das Heilmittel so gut gewußt wie die Frau und daß mirs nicht eingefallen war; aber zu einem lumpigen Gleichniß hätt' ich mich recht gut auf das Mittel besonnen, nur zu keiner nüzlichen Kur. Sein Glük erlaubte, das er in kurzem mit einem geflügelten Warzen-Operateur wiederkam: er erregte meinen Neid. Als er ihn hingab in Nadinens Hand: hatte der eilfertige Phylax mit dem Brief- und Papier-

schwerer seiner Faust gleichsam in einer guten Glanzpresse den braungeflekten Gewächsschneider aus Versehen — todtgeplätscht: das Kerbthier konte in nichts mehr beissen. Ich lief sogleich nach einem zweiten Warzenfresser herum und sprang einem solchen Springer nach. Endlich bracht' ich einen an den Flügelspizen gefasseten und zappelnden getragen und sagte, ich wolte den kleinen Dentisten so lange über der Warze halten als er operierte und bisse. Unter dem Aktus pries ich meine That. Jede grosse Handlung, sagt' ich, wird nur in der Seele in der Minute des Entschlusses gethan — trit sie heraus und wird vom Körper nachgespielt, der die Heuschrecke hält, so zerspringt sie in unbedeutende kleine Bewegungen und Terzien — aber wenn sie gethan ist, wie hier der Bis, so wird sie wieder gros und strömt wachsend durch die Zeiten. So wirft sich der Rhein wie ein Riese von seinem Gipfel, zerreisset

in Nebel, kömt als Regen auf die Ebene, dan wächset er aus Wolken zusammen und zieht durch die Länder und trägt Sonnen stat der Regenbogen.

Es braucht vor dir nicht verhehlt zu werden, daß michs angrif, da ich in zwei so lichte warme gegen mich aufgethane Augen bis auf die Retina hineinschauen muste, wobei ich des ganzen andern Kriegsschauplazes von Locken und Lippen und Stirnen und der Waterloo's Landschaften der Wangen nicht einmal gedenke. Nadinens Aengstlichkeit vor den Zähnen des braunen Medikasters machte sie noch reizender und die Gefahr meiner Lage noch größer. Nach langem Halten, als ich dachte, die Operazion sei schon volendet, vernahm ich von ihr, die Heuschrecke habe gar noch nicht angebissen, weil ich sie drei oder vier Pariser Fus zu weit von der Warze weghielt. Es ist wahr, ich hatte mich in ihre Nezhäute vertieft; aber es war noch wenig bemerkt

worden, daß die Kur nicht zu volenden sei, wenn ich nicht den Ballen der rechten Hand ein wenig auf ihre Wange aufsezte und aufstemte, um mit dem Warzenfresser fester über der Warze zu halten. Jezt biß er die erforderliche Wunde und lies so viel von seinem korrisivischen Aezmittel hineinlaufen als er bei sich hatte. Ich lenkte Nadinens Schmerzen, die dem von einem Nadelstich beikamen, künstlich ab durch, Philosophieren: „der Mensch, sagt' ich, findet die stoischen „Trostgründe gegen alle Schmerzen wahr „und stark; nur gerade gegen den jezigen „nicht; und wenn er aus Stichwunden blu„tet, denkt er, Quetschwunden schliessen „sich leichter. Daher verschiebt er den „Besuch der stoischen Schulstunden bis sei„ne Kreuzschule zugemacht sein wird. Ach „aber dan steht man und wartet am Stro„me, und wil nicht eher hinübergehen als „bis er vorbeigelaufen ist. Wahre Stande„haftigkeit hingegen steht gern den Bis der

„Heuschrecke aus und freuet sich über ihre „Erprobung." —

Dan war die Kur glüklich überwunden, die aber in mir leicht zu einer Krankheit umschlagen konte. Gewis ist, daß ihr nahes Gesicht mir eine grössere Wunde machte als ich ihm durch den Warzenfresser. Ich würde besorgen und untersuchen, ob ihr nicht das meinige, das eben so nahe war, eben so viel Schaden gethan habe, wäre nicht Nadine — auf das lass' ichs ankommen — ausserordentlich jung: das Herz junger Mädchen lässet wie neue Wannen und Butten anfangs alles durchtropfen, bis es die Gefässe durch Schwellen behalten. — —

506 Sta=

50te Stazion.

Einwürfe gegen die Unsterblichkeit — die Einkindschaft des äussern und innern Menschen —

Wir brachen auf. Durch den Himmel weheten nur hohe dünne Flocken gleichsam das aufgelöste um die Sonne fliegende Haar, das sie nicht verhülte. Der Tag wurde schwüler und stummer. Aber unser Steig lief unter eine grünende Bedachung hinein und ein Zweig um den andern spante einen Sonnenschirm aus breiten Blättern aus.

Gione bat: „wollen wir auch im Gehen unser voriges Gespräch behalten.“ „Ach deine Klotilde solte sie kennen Gione,

hat, die Reize ausgenommen, die halbe Seele von ihr — aus ihrer äussern und innern Harmonie schreiet kein Ton vor, ihre ernste warme Seele gleicht der Palme, die weder Rinde noch Zweige, aber auf dem Gipfel breites Laub und lange Blüten trägt. „Gione, sagte Nadine, sie machen uns „mehr irre als fest.“ — „Es hat, versezte sie, noch niemand seine Meinung aus„gesagt: man habe immerhin die festeste „Ueberzeugung: durch die schöne Uebereinstimmung mit einer fremden wird sie doch „noch fester.“ So wie, fügte Myrtil bei (das bin ich) „die Wasserpflanzen mitten „in ihrem Wasser doch vom Regen eben so „wohl erquicket werden als die Landpflan„zen.“

„Unser Gespräch“ sagte Wilhelmi als wir gerade in die Sommernacht einer von Eichenschatten und Kaskaden gekühlten Grotte kamen — „passete besser unter ei„ne totale Sonnenfinsternis — ich wolte

„ich erlebte eine, wo sich der Mond „prächtig vor die Mittagssonne hängt, wo „der lärmende Tag auf einmal verstumt, „wo die Nachtigallen schlagen, die Blu„men zufallen und wo es schauerlich thau„et und nebelt und kühlt.“

Phylax hatte jezt seinen Kanapeestrunk oder Polster in eine rieselnde Quelle springen lassen; Nadine hatt' es gesehen; aber um ihn nicht unter dem Herausziehen der Teichdocke zu verwirren, trieb sie mit einer reizenden Wärme uns auf das vorige Gespräch zurük. Nur der Weltton hat ihr eine spielende leichte immer heitere Oberfläche gegeben — Gionens Styl hingegen ist wie der höchste griechische, nach dem Maler-Ausdruk, etwas mager und karg — und die Visittenzimmer hatten sie, wie Mahagony-Schränke die Kleider, desto angenehmer gemacht; aber ihre äussern Reize widersprachen oder schadeten ihren innern nicht.

Ich sagte also zu Karlson: „ich bitte „Sie, erweisen Sie uns einmal die geistige „Sterblichkeit, diese eigentliche Seelen-„Mitraillade." — „Das braucht" (sagte der fatale arkadische Phylax, den die feuchte Walze ärgerte) „der H. Ritmeister gar „nicht: nur der Bejahende mus beweisen."

„Gut gut! sagt' ich, ich nenne die Be-„weise Einwürfe, aber deren bring' ich „warlich nicht mehr als zwei heraus — „erstlich der Beweis oder Einwurf aus der „gleichzeitigen Abblüte und Hinfälligkeit „des Körpers und Ichs, zweitens der aus „der absoluten Unmöglichkeit, die Lebens-„weise eines künftigen Lebens zu erforschen „oder wie der H. Hauskaplan sagen „muste, in die übersinliche Welt hinüber „zu sehen aus einer sinlichen. Richten Sie „jezt selber, H. Ritmeister, Ihre zwei „einwerfenden Bomben in den Winkel der „grösten Wurfweite, der nach Hennert der

„von 40 Graden ist, nach Bezout aber erst „der von 43°.“

Er stelte seine Bomben gut. Er zeigte, wie die geistige Dryade mit der körperlichen Baumrinde grüne, zerberste und verfliege — wie die edelsten Bewegungen sich an das mit Erdenblei oder Bleierde ausgegossene Schwungrad des Körpers schliessen — wie Gedächtnis, Phantasie und Wahnsin blos vom Eidotter des Gehirns zehren, wie Heldenmuth und Sanftmuth sich in einem so entgegengesezten Verhältnis gegen das Blut*) befinden wie Blutigel und Juden — wie im Alter der innere und der äussere Mensch sich mit einander gegen die Grube krümmen, mit einander versanden und versteinern und gemeinschaftlich gleich Metalgüssen langsam erkalten und zulezt gemeinschaftlich erstarren. Dan

*) Mit dem Blute verloren Helden den Muth wie bekant. Juden essen keines, wie ebenfals bekant.

fragte Karlson, warum man denn bei dieser immerwährenden Erfahrung, daß jede körperliche Einbiegung eine geistige Narbe grabe, und bei diesem unaufhörlichen Parallelismus des Körpers und der Seele, blos nach dem lezten Ris und Bruch dieser alles wiedergeben wolle, was man mit jenem scheitern sah. Er sagte dan, was ich auch glaube, daß weder das Bonnetsche Unterziehkörpergen, noch das inkorporierte Platnerische Seelen-Schnür-Leibgen (das „zweite Seelen-Organ") die Schwierigkeit der Frage mildere: denn da beide Seelen-Unterziehkleider oder Nachthosen und Kollets immer im Leben das gute und schlimme Schicksal des groben Körperüberrocks und Marterkittels theilten, und da an uns zweigehäusigen englischen Uhren das Gehwerk und das erste und das zweite (Bonnetsche oder Platnersche) Gehäuse immer mit einander gelitten und gewonnen hätten: so sey es lächerlich, die Iliade der

künftigen Welt in der engen Haselnus des Reassekuranz = Körpergens aufzusuchen, das man vorher mit dem äussern groben Körper stehen und fallen sehen.

Ich bat ihn dan, die zweite einwerfende Bombe auch in den Winkel von 40° zu stellen. „Aber dan,“ sezt' ich dazu, wolt ich „mir wohl die Konzession einer langen Par„liaments = Rede ausgebeten haben; nur „lange Reden haben Lebens = und Repro„dukzionskraft, wie nach Reaumür nur lan„ge Thiere sich am leichtesten nach Schnit„ten ergänzen.“ Lange Menschen freilich, das fält mir jezt aus Unzer erst bei, leben kürzer als kurze.

Aber dazu, nämlich zum Beweise der Umhüllung der zweiten Welt, bedurfte Karlson wenig Zeit und Kraft: das Sonnenland hinter den Hügeln der Gottesäcker hinter den Pestwolken des Todes liegt unter einer Totalfinsternis von zwölf Zollen oder von eben so vielen h. Nächten bedekt.

Er that nicht übel dar, welcher unendliche Sprung aus allen irdischen Analogien und Erfahrungen es sei, eine Welt zu hoffen — d. h. zu schaffen —, eine transzendente Schäferwelt, von der wir weder ein Ab- noch Urbild kennen, eine Welt, der nichts geringeres als Gestalt und Name und Atlas und Planiglob und ein Weltumsegler Vespuzius Amerikus abgehe, für die uns weder Chemie noch Astronomie die Bestand- und Welttheile liefern wollen, ein Dunst-Universum, auf dem aus der entlaubten verdorrten Seele ein neuer Leib ausschlage, d. h. ein Nichts, auf dem sich ein Nichts beleibe . . .

O mein guter Karlson! wie konte deine schöne Seele eine zweite Welt, die schon hienieden in die physische vererzet ist, wie lichte Krystalle in Gletscher, auslassen, nämlich die in unserem Geiste glühende Sonnenwelt der Tugend, Wahrheit

und Schönheit*), deren Goldader auf eine unbegreifliche Art den dunkeln schmuzigen Klumpen der Sinnenwelt glänzend durchwächset! —

Ich gab nun meine Antwort: „ich „wil Ihre zwei Schwierigkeiten mildern „und dan wil ich meine unzähligen gegen „Sie vorführen. Sie sind kein Materia„list**); Sie nehmen also an, daß die geisti„gen und die körperlichen Thätigkeiten nur „einander begleiten und gegenseitig erwecken. „Ja der Körper ist die Tastatur der innern „Harmonika durch alle Glocken hindurch. „Man hat bisher nur die körperlichen Ri-

*) Schönheit in jener Zusammensezung nehm' ich alzeit in dem Sin den Schiller in seiner ästhetischen Kritik damit verknüpft, eine Preisschrift seines Genius über die Schönheit, der hier wie Longin über das Erhabne der Maler und der Gegenstand zugleich ist.

*) Wär ers aber gewesen; so würd' ich ihm den 9ten Schalttag pag. 224 im 3 Th. des Hesperus vorgelesen haben.

„pienstimmen zu den Empfindungen auf„gezeichnet, z. B. das schwellende Herz „und das trägere Blut bei der Sehnsucht— „die Gall = Ergiessung bei dem Zorn und „so fort. Aber das Flechtwerk, die Anasto„mosierung zwischen dem innern und äus„sern Menschen ist so lebendig und innig, „daß zu jedem Bilde, zu jeder Idee ei„ne Nerve, eine Fiber zucken mus: man „solte die körperlichen Nachklänge auch bei „dichterischen, algebraischen, artistischen, „numismatischen, anatomischen Ideen be„obachten und auf die Noten der Sprache „sezen." Aber der Resonanzboden des Körpers ist weder die geistige Tonleiter noch ihre Harmonie; die Betrübnis hat keine Aehnlichkeit mit der Thräne, die Beschämung hat keine mit dem in die Wangen gesperten Blute, der Wiz keine mit dem Champagner, die Vorstellung von diesem Thal hat nicht die geringste mit dem Dosenstük davon auf der Retina. Der innere

Mensch, dieser verhülte Gott in der Statue, ist nicht selber von Stein wie diese, in den steinernden Gliedern wachsen und reifen seine lebendigen nach einer unbekanten Lebensweise. Wir geben zu wenig darauf Acht, wie der innere Mensch sogar den äussern bändigt und formt, wie z. B. Grundsäze den zornfähigen Körper, der nach der Physiologie von Woche zu Woche heftiger brennen müste, almählich kühlen und löschen, wie schon der Schrecken, der Zorn die zerreisende auseinander geschobene Textur des Körpers mit geistigen Klammern hielt. Wenn das ganze Gehirn gleichsam paralytisch und jede Fiber eingerostet und verquollen ist und der Geist Füsblöcke schlept: so braucht er nur zu wollen, (welches er jede Minute kan,) es braucht nur einen Brief, eine frappante Idee: so ist ohne körperliche Hülfe des Fibern-Gehwerk und das geistige Repetierwerk wieder im Gang."

Wilhelmi sagte: „der Geist ist also eine Uhr, die sich selber aufzieht.“ — „Irgend ein Perpetuum-Mobile mus es ohnehin geben, weil sich alles schon seit einer Ewigkeit bewegt (sagt ich) — die Sache ist aber, der Geist läuft entweder nie ab oder er ist der Uhrmacher. Ich kehre wieder zur Sache.

Wenn eine zertriebene Pulsader in der vierten Gehirnkammer des Sokrates das ganze Land seiner Ideen unter ein Blutbad sezt: so werden zwar alle seine Ideen und seine moralischen Neigungen vom Blutwasser überdekt aber nicht zerstört, weil nicht die ertränkten Gehirnkügelgen tugendhaft und weise waren, sondern sein Ich, und weil die Abhängigkeit des Uhrwerkes vom Gehäuse in Rücksicht des Bestäubens u. s. w. ja nicht die Identität von beiden oder gar den Saz beweiset, die Uhr bestehe aus lauter Gehäusen. Da die geistigen Thätigkeiten keine körperlichen sind, sondern ih-

nen blos entweder nach = oder vergeshen; und da jede geistige so gut im Geiste als im Körper Spuren lassen muß: sind denn, wenn der Schlagflus oder Alter die körperlichen weglöscht, darum auch die geistigen verloren? Unterscheidet denn der Geist eines kindischen Greises sich in nichts von dem Geiste eines Kindes? Büsset Sokrates Seele, in Borgia's Körper wie in ein Schlambad eingescheidet, ihre moralischen Kräfte ein und tauschet sie auf einmal ihre tugendhafte Fertigkeiten gegen lasterhafte aus? — Oder sol in der Ehe zur linken Hand, die wiewohl ohne Gütergemeinschaft zwischen Leib und Geiste ist, die eine eheliche Hälfte mit der andern nur gewinnen, nicht auch verlieren? Sol der ablaktierte Geist nur den blühenden nicht auch den welkenden Körper verspüren? Und solt' er's, so müste die um ihn geschlagene Erde ihm, wie der Lauf unserer Erde den obern Planeten den

Schein des Stockens und Zurükgangs ertheilen. Solten wir einmal enthülset werden, so muste es die langsame Hand der Zeit, d. h. das raubende Alter thun; solt' einmal unsere Renbahn nicht auf Einer Welt auslaufen, so muste die Kluft vor der zweiten allemal wie ein Grab aussehen. Die kurze Unterbrechung unsers Ganges durch das Alter und die längere durch das Streben heben diesen Gang so wenig auf wie die kürzere durch den Schlaf. Wir halten beklommen wie der erste Mensch die totale Sonnenfinsternis des Schlummers für die Nacht des Todes, und diese für den jüngsten Tag einer Welt."

„Welches eben noch zu erweisen ist, ob ichs gleich selber glaube" versezte Phylax.

Aber nun schlossen neue Schönheiten meine Antwort und die 506te Stazion.

N. S. Heute hat man mir gesagt, der Kaplan habe erkärt, er habe absichtlich

auf eines und das andere nichts erwiedert, er wünsche aber, ich erschiene einmal damit in Druk, dan hoff' er seine Meinung zu äussern. Das möchte aber wohl der gute Man nicht erleben, daß dieser Brief gedrukt wird und er wird passen müssen.

507. Stazion.

Der Diebstahl des Souvenirs — Antworten auf vorige Stazionen — über die Auswanderung der Todten in Planeten — die dreifache Welt im Menschen — die Klage, ohne Trost — Siegel der Unsterblichkeit — das Lustschlos — die Montgolfieren — Entzückungen.

Wenn es drei Uhr und einem wandernden ökumenischen Konzilium ausserordentlich wohl und ein wenig warm ist und wenn gerade der schmalere Adour, der am Thal-Ende entquilt, sich um ein Erdzüngelgen ringelt und über den auf seinem Bette schlafenden Mond *) seinen Silberflor zieht — wenn

*) Die unter dem Wasser gemilderte nachgespielte Sonne.

wenn um die Erdzunge, diesen blumigen Ankerplaz, halb Wasserstük halb bowling-green, eine breitlaubige Ahorn = Arkade wacht, unter den ein aus den Zweigen auf Rasen herausgeschlüpftes mit Sonnenlicht vergoldetes Nachtstük zittert, das der rauschende bunte Streusand auf dem Buch der Natur, die Insekten, sticken — wenn das Hämmern in den glänzenden Marmorbrüchen und die lebendigen Alphörner, das blökende Weidevieh und das Rauschen von den Wellen bis zu den Aehren und Gipfeln hinauf das Herz vol Lebensbalsam, den Kopf vol Lebensgeister giesset — und wenn so viel Schönheiten zu sehen und zu hören sind; so ist Schönheiten, welche gehen, damit gedient, daß sie sich auf die Erdzunge niedersezen und daß die Polsterträger, die sie bedienen, vorher etwas zum Untersaz für die Arme unterbreiten.

Mein liebar Viktor, das wurde alles ins Werk gerichtet.

Im Sizen schienen lange Reden nicht so thulich wie im Lauf; auch hatten sie schon vorher, als man mit den Augen sich diese Erdenge zum Lustlager abstach, etwas gelitten. Ich hielt mich auf dem Ufer — die Stiefel hiengen über dem Adour — unweit Nadinen auf, die jezt in dem vom Schatten getuschten Wiederschein der Wellen ein herliches bleiches Roth (als hätte sich eine Purpurschnecke auf der Wange verblutet) zeigen konte. Der Gang und der rothe Sonnenschirm waren zu grelle Koloristen gewesen.

Guter Bruder, ich schikte mich an, mich zu verlieben. Die operierte Warze wolte als Ekstein des Aergernisses, als negative Elektrizität nicht viel sagen: Warzen haben ihr Gutes.

Nadine brach Flatterrosen und andere Blumen. Ich zog ein leeres Schmukkästgen — es wurde wie der 9te Kurstuhl

oder der Elias = Stuhl *) oder der limbus palrum nicht besezt — aus der Tasche und hielt es offen unter, mit der Bitte, die Blumen darein auszuschütteln und auszustossen, damit ich die wenigen Skolopender **) bekäme, die ohnehin wie die Talglichter mehr für das Auge als die Nase wären. Wir zogen ein ganzes Wormser Dreizehner Kollegium von Feuerasseln aus den Blumenkelchen gefänglich ins Kästgen ein.

Unter dem Blumenspiel, das uns einander näherte, fiel mir ein ganzer verkleinerter Mai auf die Schneiderische Haut: ich sah mich nach den Blumen = Poren um.

*) Bei der Beschneidung sezen die Juden einen Stuhl für den Beschneider und einen für den Propheten Elias hin, der sich unsichtbar darauf sezt.

*) Skolopender oder Feuerasseln leuchten Nachts: man muß sich hüten, sie nicht aus den Blumenkelchen mit den Düften ins Gehirn zu ziehen.

Es war nichts aufzufinden, bis ich aus der linken Tasche Nadinens ein in Montpellier mit wohlriechenden Kräutern gefüttertes Souvenir vorgaffen sah. Eine Schöne bestehlen ist oft nichts geringers als sie beschenken: ich hielt er für sachdienlich, Nadinen die riechende Schreibtafel heimlich zu entwenden, um nachher einen Flakon und einen Spas daraus zu machen. Ich kartete das Spolium so, daß gerade der Baron meine kriechende Hand sah, als sie das Werkgen aus der Tasche holte.

„Aus dem Souvenir, dacht' ich, kan „sich eine und die andere Szene entspinnen. „Riechen kan man ohnehin daran.“ Für den Diebstahl des Riechsäkgens hielt ich sie durch die Skolopender schadlos, deren Gefängnis ich auf der Stelle in ihre Tasche spielte. Der Baron war Zeuge.

Wilhelmi sagte als wir aufstanden: „Abends sind wir durch die Wagen getrent

und betäubt: fals noch etwas auszumachen ist. . . .“

„Etwas? (versezte Phylax) Alles ist „noch auszumachen. Sie haben jezt, „H. J. P., zuvörderst die zweite Schwierig„keit zu heben.“

„Heben? (fragt' ich) die Decke einer ganzen künftigen Welt sol ich heben wollen? Ich komme ja erst hinein, und nicht daraus her. Aber eben diese Unähnlichkeit der zweiten Welt, diese inkommensurable Grösse hat ihr die meisten Apostaten gemacht: nicht das Zerspringen unserer körperlichen Puppenhaut im Tode, sondern der Abstand unseres künftigen Lenzes vom jezigen Herbst wirft so viel Zweifel in die arme Brust. Das sieht man an den Wilden, die das zweite Leben nur für den zweiten Band für das neue Testament des ersten halten und zwischen beiden keinen Unterschied annehmen als den zwischen Alter und Jugend, diese glauben ihren Hofnungen leicht. Ihre erste

Schwierigkeit, das Abspringen und Zerbröckeln der Körper = Glasur entzieht gleichwohl den Wilden die Hofnung nicht, in einer neuen Blumenvase wieder aufzukeimen. Aber ihre zweite Schwierigkeit vermehrt sich und die Zweifler täglich, denn durch die Menstrua und Apparate der wachsenden Chemie und Physik wird die zweite Welt täglich besser niedergeschlagen oder verflüchtigt, weil diese weder in einen chemischen Ofen noch unter ein Sonnenmikroskop zu bringen ist. Ueberhaupt mus nicht blos die Praxis des Körpers, sondern auch die Theorie desselben, nicht blos die angewandte Erdmeskunst seiner Lüste, sondern auch die reine Grössenlehre der sinlichen Welt den heiligen in sich zurükgesenkten Blik auf die innere Welt disseits der äussern verfinstern und erschweren. Nur der Moralist, der Psycholog, der Dichter, sogar der Artist fasset leichter unsere innere Welt; aber dem Chemiker, dem

Arzte, dem Meskünstler fehlen dazu die Seh- und Hörröhre und mit der Zeit auch die Augen und Ohren.

Im Ganzen find' ich viel weniger Menschen als man denkt, welche das zweite Leben entschieden entweder glauben oder äugnen: die wenigsten wagen es zu läugnen — da das jezige dadurch um alle Einheit, Haltung und Ründung und Hofnung käme, — die wenigsten wagen es anzunehmen — da sie über ihre eigne Verherlichung erschrecken und über das Erbleichen der verkleinerten Erde, — sondern die meisten schwanken dichterisch nach dem Stosse alternierender Gefühle im Zwischenraum beider Meinungen auf und ab.

Wie wir Teufel leichter als Götter malen, Furien leichter als die Venus Urania, die Hölle leichter als den Himmel, so glauben wir auch leichter jene als diese, leichter das gröste Unglük als das gröste Glük: wie solte nicht unser an Fehlschlagungen und

Erdenketten gewöhnter Geist über ein Utopien stuzen, an dem die Erde scheitert, damit die Lilien derselben wie die Gueensey-Lilien das Ufer zum Blühen finden, *) und das die gequälten Menschen errettet und befriedigt und erhebt und beglükt?

Ich komme zu Ihrer Schwierigkeit. Mich dünkt, sogar wenn einer das Grab für den Kommunikationsgraben blosser verwandter Globen nähme, so solte ihn seine Unwissenheit über die zweite Weltkugel nicht erschrecken und wir dürfen darum, weil wir durch das tiefe Gewässer des todten Meers nicht durchblicken können, nicht schliessen, daß sich die Gebirge der Menschheit nicht im todten Meere fortziehen, so wie alle Bergrücken unten auf dem Meeresboden weiter laufen. Wie? der Mensch wil Wel-

*) Die Gueensey-Lilie aus Japan hat ihren Namen von der Insel Gueensey, auf welche ein scheiterndes Schif, das damit beladen war, sie ausschüttete und aussäete.

ten errathen, der keine **Welttheile** erräth? Würde der Grönländer den Neger, den Wiener, den Dänen, den Griechen ohne Urbilder in seiner Gehirnkammer abschatten? Weissagt ohne Erfahrung das politische Genie sich die innere Versifikazion des poëtischen, der Abderit die Bauart des Weisen? — Würden wir nur Eine von den Thiergestalten des hinabwärtssteigenden Anthropomorphismus errathen haben, der die Menschengestalt in allen Thieren nachdrukt und doch in allen verändert? Oder hätte ein unbeleibtes Ich, mit allen hiesigen Logiken und Metaphysiken in das vacuum postiert, je durch Denken Eine Ader seiner **jezigen** Verkörperung und Menschwerdung erdacht? —

„Was verneinen oder bejahen Sie denn eigentlich?“ sagte Wilhelmi.

„Ich bejahe nur, daß deswegen noch nicht ein zweites Leben auf einem Planeten zu verneinen wäre, weil wir den Pla-

neten nicht mappieren und die Einwohner nicht portraitieren können. Wir brauchen aber keinen Planeten."

Der Baron sagte: „Ach, ich dachte „mir oft die grosse Tour durch die Sterne „so reizend! Es war die Lokazion eines „Schülers von einer Klasse zur andern — „die Klassen sind hier Welten."

„Auf allen diesen Erden, sagte der Ritmeister, wirst du abgewiesen, wie auf unserer, wenn du ohne Körper hineinwilst. Durch welches Wunderwerk bekömst du einen?"

„Durch ein wiederholtes" (sagte ich) denn den gegenwärtigen haben wir ja schon durch eines. Zum Vortheil der Planetenwanderung kan man noch sagen: unser Auge trent die Welten zu sehr, deren jede nur ein Element des unendlichen zusammenwirkenden Integrales ist. Die verschiedenen Erden und Nebenerden über und um uns sind nur entfern-

tere Welttheile; der Mond ist nur ein kleineres entlegneres Amerika und der Aether ist das Weltmeer.“

„Das ist so, sagte Nadine, wie ich mir vor einigen Tagen die Einwohner eines Zitronenbaums dachte. Das Würmchen auf dem Blat denkt etwan, es sei auf der grünen Erde, das zweite Würmgen auf der weissen Blüte glaubt sich auf dem Volmond und das auf der Zitrone denkt sich auf die Sonne.“

„Doch ist nur, sagt' ich, ein Baum des unermeslichen Lebens. Wie um den Erdkern weitere und feinere Umfassungen gehen, die Erde, die Meere, der Luftkreis, der Aether, so umschlingt den Riesen einer Welt ein immer grösserer mit längern Armen. Das längere Band ist das feinere, wie die Lichtmaterie und Anziehungskraft, die schöne Umschlingung dehnet sich weicher von Eisenringen zu Perlenschnüren aus bis

zu Blumenketten und Regenbogen und Milchstrassen."

„Wollen wir wieder von der Milchstrasse herab (sagte Karlson): denn wir können eben nicht hinauf. Eben diese algemeine Einheit des Universums schliesset das Durchschwärmen der Emigranten aus der Erde aus: jeder Planet ist mit seiner Schifsmanschaft schon bevölkert; dichtere Planeten z. B. der Merkur mit wahren Matrosen."

„Ganz wie es Kant vermuthet!" sagte Phylax.

„Feinere lockere wie z. B. der Uranus mit den zärtesten Wesen vieleicht blos mit Schönen und Charitinnen, die ohnehin die Sonne nicht lieben. Wer den sogenanten Geist oder Spiritus rektifiziren wil, indem er ihn aus dem Brenkolben eines Planeten in den andern überzieht, der kan eben so gut versichern, das die Geister aus dem verschlakten Merkur in einer Destillazion

durch Niedersteigen in unsere Erde, ihre Dephlegmazion erhalten, kurz daß die Erde die zweite Welt für Merkur und Venus ist — ja die Verstorbenen aus den Polarzonen könten (es wäre destillatio per latus) in die gemässigten fahren. Denn auf allen Planeten können am Ende doch nichts sein als gröbere oder feinere Menschen *) wie wir."

Karlson wartete auf Widerlegung und Kontraapprochen. Ich sagte aber, seine Meinung sei völlig die meinige.

„Ich habe noch einen stärkern Grund (fuhr ich fort) gegen die Auswanderung und voyage pittoresque durch Planeten: weil wir in unserer Brust einen Himmel vol Sternbilder tragen und verschliessen für

*) Denn die klimatischen Unterschiede der Planeten müssen zwar wie die klimatischen Verschiedenheiten unserer Zonen Neger, Pescheräbs, Griechen, aber doch immer Menschen geben.

den keine beschmuzte Weltkugel weit und rein genug ist. Aber darüber mus ich wenigstens so lange reden dürfen, bis wir alle Waizenfelder hindurch sind.“

Viktor, unser Luststeig war jezt eine Allee durch Zaubergärten: unser Durchgang durch ein grünes Meer von Aehren wurde auf beiden Seiten von einem gelobten Lande umgeben und begleitet, auf dem vereinzelte Häuser unter gruppierten Laubhainen ausruhten wie in Italien Nachmittags die Sieste-Schläfer zerstreuet auf beschatteten Auen. Es wurde mir Ausführlichkeit verstattet.

„Es giebt eine innere in unserem Herzen hängende Geisterwelt, die mitten aus dem Gewölke der Körperwelt wie eine warme Sonne bricht. Ich meine das innere Universum der Tugend, der Schönheit und der Wahrheit, drei innere Himmel und Welten, die weder Theile

noch Ausflüsse und Absenker noch Kopien der äussern sind. Wir erstaunen darum weniger über das unbegreifliche Dasein dieser drei transzendenten Himmelsgloben, weil sie immer vor uns schweben, und weil wir thöricht wähnen, wir erschaffen sie, da wir sie doch blos erkennen*). Nach welchem Vorbild, mit welcher plastischen Natur, und woraus könnten wir alle dieselbe Geisterwelt in uns hineinschaffen? Der Atheist z. B. frage sich doch, wie er zu dem Riesen-Ideal einer Gotheit gekommen ist, das er entweder bestreitet oder verkörpert? Ein Begrif, der nicht aus verglichenen Grössen und Graden aufgethürmt ist, weil er das Gegentheil jedes Maases und jeder gegebenen Grösse ist: — kurz der Atheist spricht

*) Man solte daher nicht sagen mundus intelligibilis sondern mundus intellectus.

dem Abbild das Urbild *) ab. — Wie es Idealisten der äussern Welt giebt, die glauben, die Wahrnehmungen machen die Gegenstände — anstat daß die Gegenstände die Wahrnehmungen machen — so giebt es Idealisten für die innere Welt, die das Sein aus dem Scheinen, den Schal aus dem Echo, das Bestehen aus dem Bemerken deduzieren, anstat umgekehrt das Scheinen aus dem Sein, unser Bewustsein aus Gegenständen desselben zu erklären. Wir halten irrig unsere Scheidekunst unserer innern Welt für die Präformazion derselben, d. h. der Genealogist verwechselt sich mit dem Stamvater und Stamhalter.

Dieses

*) Man sage immerhin, mit dieser Wendung werde jedes Utopien, das auch ein Abbild sei, realisirt: denn das Urbild aller Träume, Severambenländer, Utopien ꝛc. existiert auch wirklich — wiewohl stükweise; hingegen das Urbild des Unendlichen kan nicht stükweise existieren.

Dieses innere Universum, das noch herlicher und bewundernswerther ist als das äussere, braucht einen andern Himmel als den über uns, und eine höhere Welt als sich an einer Sonne wärmt. Daher sagt man mit Recht nicht die zweite Erde oder Weltkugel, sondern die zweite Welt d. h. eine andere jenseits des Universums."

Gione unterbrach mich jezt schon: „Und jeder Tugendhafte und jeder Weise ist auch zugleich ein Beweis, daß er ewig lebe." — „Und jeder, fügte Nadine schnell hinzu, der unverschuldet leidet."

„Ja, das ists, sagt ich gerührt, was unsere Lebenslinie durch die lange Zeit hindurchzieht. Der Dreiklang der Tugend, der Wahrheit und der Schönheit, der aus einer Sphärenmusik genommen ist, rufet uns aus dieser dumpfen Erde heraus und rufet uns die Nähe einer melodischen zu. Wozu und woher wurden diese ausserweltlichen Anlagen und Wünsche in

uns gelegt, die blos wie verschlukte Diamanten unsere erdige Hülle langsam zerschneiden? Warum wurde auf dem schmuzigen Erdenklos ein Geschöpf mit unnüzen Lichtflügeln geklebt, wenn es in die Geburtsscholle zurükfaulen solte, ohne sich je mit den ätherischen Flügeln loszuwinden? —

Wilhelmi sagte bewegt: „ich träume selber gern im Schlafe dieses Lebens den Traum von einem zweiten. Aber könten unsere schönen geistigen Kräfte nicht uns zur Erhaltung und zum Genusse des jezigen Lebens verliehen sein?“

„Zur Erhaltung? (sagt' ich) Also wurde ein Engel in den Körper gespert, um der stumme Knecht und Einheizer und Frater Kelner und Frater Küchenmeister und Thürwächter des — Magens zu sein? Waren nicht Thierseelen im Stande, die Menschenleiber auf den Obstbaum und auf den Tränkheerd auszutreiben? Sol die

ätherische Flamme den körperlichen Kanonen oder Zirkulierofen mit Lebenswärme blos gehörig ausbrennen und backen, den sie ja verkalkt und auflöset? Denn jeder Erkentnisbaum ist der Giftbaum des Körpers und jede Verfeinerung eine langsame Kelchvergiftung; aber umgekehrt ist das Bedürfnis der eiserne Schlüssel zur Freiheit — der Magen ist der mit Düngersalz gefülte Treibscherben der Blüte der Völker — und die verschiedenen thierischen Triebe sind nur die erdigen beschmuzten Stufen zum griechischen Tempel unserer Veredelung.

Zum Genusse, sagten Sie noch — d. h. wir bekamen zum Futter des Thiers den Gaumen und Hunger des Gottes. Der Theil, der an uns von Erde ist und der auf Wurmringen kriecht, ja dieser lässet sich allerdings wie der Erdwurm mit Erde füllen und mästen. Die Arbeit, der körperliche Schmerz, der Heishunger der Be-

dürfnisse und der Tumult der Sinne verdrängen und erstiken bei Völkern und Ständen den geistigen Herbstflor der Menschheit: alle jene Bedingungen der irdischen Existenz müssen erst abgethan sein, ehe der innere Mensch die Forderungen für die seinige machen kan. Daher kömt den Unglüklichen, die noch die Geschäftsträger des Körpers sein müssen, die ganze innere Welt nur wie ein Luft- und Spinnengewebe vor, wie einer, der nur in die elektrische Atmosphäre, anstat an den Funken selber geräth, durch ein unsichtbares Gespinst zu greifen meint. Ist aber einmal unser nothwendiger Thierdienst vorbei, der bellende innere Thierkreis abgefüttert und das Thiergefecht ausgemacht: dan fodert der innere Mensch seinen Nektar und sein Himmelsbrod, der sich, wenn er nur mit Erde abgespeiset wird, alsdan in einen Würgengel und Höllengott verwandelt der zum Selbstmord treibt, oder in einen Gift-

mischer, der alle Freuden verdirbt. *) Denn der ewige Hunger im Menschen, die Unersätlichkeit seines Herzens wil ja nicht reichlichere, sondern andere Kost, nur Speise stat Weide: bezöge sich unser Darben nur auf den Grad, nicht auf die Art, so müste uns wenigstens die Phantasie einen Sättigungsgrad vormalen können; aber sie kan uns mit der gemalten Aufthürmung aller Güter nicht beglücken, wenn es andere

*) Dieses gilt am meisten von den höhern und reichen Ständen, worin bei so vielen die Saturazion der fünf Kamelmägen der fünf Sinne und die Verhungerung der Psyche sich mit einem ekelhaften Ekel am Leben und mit einer widrigen fleischlichen Vermischung höherer Wünsche und niederer Lüste beschliesset. Der Wilde, der Betler, der Kleinstädter übertreffen sie weit am Sinnengenus, da an diesem wie an den Häusern der Juden (zum Andenken des ruinirten Jerusalems, immer etwas unvolendet gelassen werden mus und da eben Arme noch zu wenige Foderungen des erdigen Menschen befriedigt haben, um von den Foderungen des ätherischen überlaufen und gepeinigt zu werden.

als Wahrheit, Tugend und Schönheit sind.“

„Aber die schönere Seele?“ sagte Nadine. Ich antwortete: „diese Unförmlichkeit zwischen unserem Wunsche und unserem Verhältnis, zwischen dem Herzen und der Erde bleibt ein Räthsel, wenn wir dauern, und wäre eine Blasphemie, wenn wir schwinden. Ach wie könte die schöne Seele glüklich sein? Fremdlinge, die auf Bergen geboren sind, zehret in niedrigen Gegenden ein unheilbares Heimweh aus — wir gehören für einen höhern Ort, und darum zernaget uns ein ewiges Sehnen und jede Musik ist unser Schweizer = Kuhreigen. Am Morgen des Lebens sehen wir die Freuden, die den bangen Wunsch der Brust erhören, von uns entfernt aus späten Jahren herüber schimmern; haben wir diese erreicht, so wenden wir uns auf der täuschenden Stätte um und sehen hinter uns das Glük in der hof-

senden kräftigen Jugend blühen und geniessen nun stat der Hofnungen die Erinnerungen der Hofnungen. So gleicht die Freude auch darin dem Regenbogen, der am Morgen vor uns über den Abend schimmert und der abends sich über den Osten wölbt. — Unser Auge reicht so weit als das Licht, aber unser Arm ist kurz und erreicht nur die Frucht unsers Bodens."

—„Und daraus ist zu folgern?" fragte der Kaplan.

„Nicht daß wir unglücklich sondern daß wir unsterblich sind und daß die zweite Welt in uns, eine zweite ausser uns fodert und zeigt. Ach was könte man über dieses zweite Leben, dessen Anfang schon so klar im jezigen ist und das uns so sonderbar verdoppelt, nicht sagen? Warum ist die Tugend zu erhaben, um uns selber und — was noch mehr ist — andere (sinliche) glüklich zu machen? Warum nimt mit einer

gewissen höhern Reinheit des Karakters das Unvermögen zu der Erde, wie man sich ausdrükt, Nuzen zu schaffen, wie es nach Herschel Sonnen giebt, denen Erden fehlen? — Warum wird unsere Brust von dem langsamen Fieberfeuer einer unendlichen Liebe für einen unendlichen Gegenstand ausgetroknet und ausgehölt und endlich gebrochen und nur von der Hofnung gelindert, daß diese Brustkrankheit wie eine physische einmal die Eisstücke des Todes überdecken und heben?" —

„Nein, sagte Gione mit einem bewegtern Auge als Tone, es ist kein Eis sondern ein Bliz — wenn das Herz als Opfer auf dem Altare liegt, so fält das Feuer vom Himmel und zerlegt es, zum Beweis, daß ihm das Opfer wohlgefallen."

Ich weis nicht, warum sie gerade mit dieser beruhigten Stimme meine ganze Seele — nicht blos meine Schluskette — so schmerzlich zerris. Sogar Nadinens Au-

gen, die über die eignen Erinnerungen siegten, wurden durch die schwesterlichen nas und sie hob — ob sie gleich sonst ekler und furchtsamer als Sione ist — vorübergehend von einem Kartoffelstok, der aus einem Garten herausstand, einen Grossen unter dem haarigen Laube hängenden Nachtschmetterling ab und zeigte ihn uns mit einem festen Munde, den ein Lächeln erweichen solte. Die Phaläne war der sogenante Todtenkopf: ich strich die wie an einem Geier gesenkten Flügel und sagte: sie ist aus Aegypten gebürtig, dem Lande der Mumien und Gräber und trägt selber ein memento mori auf den Rücken und ein Mästoso und Miserere im Klage=Rüssel.“

„Inzwischen ist sie ein Schmetterling „und befliegt ihre Nektarien und das wollen „wir Tagvögel auch thun“ sagte gut Wilhelmi; aber gerade dieses Wort nahm er mir ordentlich aus dem Mund.

Auf Gionens Angesicht stand wieder sinnende Ruhe und sie wurde mir durch die Stille ihres Grams unendlich schön und gros. Du sagtest einmal, die weibliche Psyche mus nie, obwohl glühend = zerstochen, krampfhaft mit den Flügeln um sich schlagen, weil sie sonst, wie andere Schmetterlinge, den Schmuk derselben zerschlägt: ach wie wahr ist das! — —

Nadinens Augen glänzten selten, ohne endlich zu tropfen, und jede wehmüthige Regung hielt lang' in ihrem Herzen an, eben weil sie sich vorher lange vor ihr hütete. Sie glich überhaupt den Quellen, die die entgegengesezte Temperatur der Tagszeit annehmen und die gerade der kühlende Abend erwärmt. Sie sagte gerührt zu mir (und suchte mit ihrer Hand in ihrer linken Tasche): „ich kan Ihnen Verse zeigen, die „Ihre Prosa beweisen.“ Unter dem Suchen und Stehen blieb sie und ihr Führer, Wilhelmi, zurük. Er errieth eher als ich,

daß sie mir aus ihrem Souvenir etwas geben wolle. Er nahm sogleich, als sie stat desselben mein Skolopender=Gefängnis herausbrachte, verbindlich das Wort: „er habe zwar nicht mit den Händen, aber doch „mit den Blicken zum Diebstahl mit geholfen und bitte als Hehler um Gnade.“ Die ernste Stimmung vertrug kaum die ernste Entschuldigung dieser Unbedachtsamkeit; ich sagte: „ich wolte einen mehr vergeblichen als verzeihlichen Scherz einleiten; aber ich. . . .“ Sie schlug mir, ohne mich ausreden zu lassen, weich und unverändert — ich rechne ein strafendes und ein vergebendes Lächeln ab — das Blat im aromatischen Buche auf, das des edeln Karlsons Trauergedicht auf den Untergang der hohen Gione enthielt, dessen prosaischen Nachhal ich dir aus meinem prosaischen Gedächtnis hier willig gebe:

Die Klage ohne Trost.

Was ist das für ein Gewölke, das wie die Wolken der Wendekreise nur von Morgen gegen Abend fliegt und dan untergeht? Es ist die Menschheit. — Ist das der Magnetberg mit den Nägeln angerissener zerbrochener Schiffe überdekt? Nein, es ist die grosse Erde von den Knochen zertrümmerter zerfalner Menschen bestreuet.

Ach warum hab' ich denn geliebt? Ich hätte nicht so viel verloren.

Nadine, gieb mir deinen Schmerz: denn die milde Hofnung ist darin. Du stehest neben deiner zermalmten Schwester, die unter dem Leichenschleier zerrint und blickest auf zu den zitternden Sternen und denkst: droben da wohnst du, Gute, und auf den Sonnen finden wir die Herzen wieder und die kleinen Thränen des Lebens sind vergangen.

Aber meine stehen fest und brennen im wunden Auge fort. Meine Zypressen-Allee ist nicht offen und zeigt keinen Himmel. Das Menschenblut malet auf den Leichenmarmor die flüssige Gestalt, die ein Mensch genant wird, wie Oel auf Marmortafeln zu Wäldern gerint: der Tod wischt den weichen Menschen weg und lässet den Grabstein zurük. Ach Gione, ich hätte einen Trost, wärest du nur weit von uns allen in eine bewölkte Wüste geworfen, oder in die Schachte der Erde, oder hinauf in die entfernteste Welt des Aethers — aber du bist vergangen, du bist vernichtet. Deine Seele ist gestorben, nicht nur deine Hülle und dein Leben.

O sieh her, Nadine, hier auf dem Richtplaz der Zeit liegt mit der Todtenfarbe der Geisterwelt der zerknirschte Engel. Unsere Gione hat alle ihre Tugenden verloren, ihre Liebe und Geduld und ihre Stärke, und ihr ganzes grosses Herz und den weiten reichen

Geist: der Wetterstral des Todes hat den Diamant zerschmolzen und die wächserne Statue des Körpers zerfliesset nun langsam unter der Erde.

Nim die schöne Hülle eilig weg. Schlange der Ewigkeit, die wie die grosse Schlange, den kleinen Menschen anfangs vergiftet und endlich verschlingt.

Aber ich, Gione, stehe noch stark mit dem unvernichteten Schmerz, mit der unvernichteten Seele an deinen Ruinen und denke dich weinend bis ich verschwinde. Und meine Trauer ist edel und tief, denn sie hat keine Hofnung.

Mit der Sonne steige gleich dem Neumond *) deine unsichtbare Schatten-Gestalt am Himmel herauf in meinem Geist!

Und das Schöpfrad der Zeit, das mit unzähligen Herzen aufsteigt und sie vol Blut schöpft und das sie ins Grab aus-

*) Der Neumond geht alzeit mit der Sonne, obwohl ungesehen und verfinstert auf.

leerer und sterben lässet, giesse meines nur zögernd aus: denn ich wil lange um dich Schmerzen haben, du Vergangene!

Ich kan dir nicht sagen, geliebter Viktor, wie abscheulich und gräslich mir der ewige Schnee eines vernichtenden Todes jezt neben der edeln Gestalt vorkam, die er überdecken solte; wie abscheulich der Gedanke; diese nie beglükte unschuldige Seele hätte der lezte Tag, wenn Karlson Recht hatte, aus den Gefängnissen über der Erde in das dumpfe unter ihr geführt. Der Mensch trägt seine Irthümer wie seine Wahrheiten zu oft nur in Wortbegriffen und nicht in Gefühlen bei sich; aber der Bekenner der Vernichtung stelle sich einmal stat eines sechzigjährigen Lebens eines von 60 Minuten vor und sehe dan zu, ob er den Anblik geliebter edler oder weiser Menschen, als zwekloser stundenlanger Lufterscheinungen, als holer dünner Schatten, die dem Lichte nachflattern und im Lichte sogleich zerfliessen und

die ohne Spur und ohne Weg und Ziel nach einem kurzen Schwanken hinaus in die alte Nacht verrinnen, ob er diesen Anblik ertragen könte: nein, auch ihn überschleicht immer die Voraussezung der Unvergänglichkeit, sonst hienge immer über seine Seele, wie an dem heitersten Himmel über Muhamed, eine schwarze Wolke und unter der Erde liefe überal mit ihm wie mit dem Kain *) ein ewiges Beben.

Ich fuhr fort, aber alle Schlüsse waren jezt zu Gefühlen verdichtet. „Ja dan, wenn alle Wälder dieser Erde Lusthaine wären, alle Thäler Kampaner, alle Inseln seelige, alle Felder elysische, und alle Augen heiter, ja dan — — nein, und auch dan hätte der Unendliche unserm Geist durch diese Seeligkeit den Eid ihrer Dauer gethan — aber jezt, o Gott, da so viele Häuser Trauer-

Häu-

*) Das erste ist eine christliche Sage, das andere eine rabbinische.

häuser, so viele Felder Schlachtfelder, so viele Wangen bleich sind, da wir vor so vielen welken — rothen — zerrissenen — und geschlossenen Augen vorübergehen: o! könte jezt die Gruft, dieser rettende Hafen, blos der lezte einschlingende Strudel sein? Und wenn endlich nach tausend tausend Jahren unsere Erde an der nähern Sonnengluth ausgestorben und jeder lebendige Laut auf ihr begraben wäre, könte da ein unsterblicher Geist auf die stille Kugel niederschauen und den leeren Zeremonien- und Leichenwagen ziehen sehen und sagen: „drunten „flieht der Kirchhof des armen Menschengeschlechts in die Krater der Sonne — „auf dieser Brandstätte haben einmal viele „Schatten und Träume und Wachsgestalten gewenit und geblutet, aber nun sind „sie alle längst zerschmolzen und verraucht — „fliehe hin in die Sonne, die auch dich „auflöset, stumme Wüste mit deinen eingesognen Thränen und mit dem vertrok-

„neten Blute!" — Nein, der zerstochene Wurm darf sich emporkrümmen gegen den Schöpfer und sagen: „du hast mich nicht „zum Leiden schaffen dürfen."

„Und wer giebt dem Wurm das Recht zu dieser Forderung?" fragte Karlson.

Gione sagte sanft: „der Allgütige selber, der uns das Mitleiden giebt und der in uns allen spricht, um uns zu beruhigen und der ja allein in uns die Ansprüche an ihn und die Hofnungen auf ihn erschaffen hat."

Dieses schöne sanfte Wort, mein Viktor, konnte gleichwohl nicht alle Wellen meiner erschütterten Seele legen. Aus einem Hause in der Ferne hauchten uns Turteltauben zitternde aus der Seele gezogne Klagestimmen nach. Um meine innern Augen vol Thränen versammelten sich alle die Gestalten, deren Herzen ohne Schuld

ohne Freuden*) waren, die hienieden keinen einzigen Wunsch erreichten und die un-

*) Es giebt dreierlei Menschen: einigen wurde in diesem Leben ein Himmel bescheert, andern ein limbus patrum, worin ungefähr Freude und Trauer einander gleich wiegen, und endlich einigen eine Hölle, worin der Gram vorwiegt. Menschen die zwanzig Jahre auf dem Krankenbette vol körperlicher Schmerzen lagen, die die Zeit nicht abstumpft wie geistige, diese waren doch gewis mehr unglüklich als glüklich und würden ohne Unsterblichkeit, ein ewiger Vorwurf für das höchste moralische Wesen bleiben. Und giebt es keinen solchen Unglüklichen, so steht es doch in der Gewalt eines Tyrannen, auf einer klinischen Marterbank unter der Assistenz eines Arztes und eines Philosophen einen solchen zu machen. Wenigstens dieser hätte dan auf eine ausserweltliche Vergütung seiner Leiden Anspruch, weil der Ewige kein Wesen, das sich mehr betrübt als freuet, entstehen lassen darf.

Dazu kömt, daß vor dem unendlichen Auge zwar der Gegenstand unsers Schmerzes aber nie dieser selber als Täuschung erscheinen kan. Auch ist die menschliche Qual wesentlich von der thierischen verschieden: das Thier fühlt die Wunden, etwa wie wir im Schlafe, sieht sie aber

ter dem Frost und Schneegestöber des Verhängnisses erliegend, sich wie Menschen im Erfrieren, nur einzuschlafen sehnten — und alle die Gestalten, die zu sehr geliebt und zu viel verloren haben und deren Wunde nicht eher geneset als bis sie der Tod erweitert, wie eine zerborstene Glocke so lange den dumpfen Ton behält bis man den Ris vergrössert — und die nächsten Gestalten neben mir und so viele andere weibliche, deren zärtere Seele das Schicksal gerade der Marter am meisten, wie die Narzissen dem Gott der Hölle widmet. Auch deine wahre Bemerkung kam dazu, daß du nie das Wort Schmerz und Vergangenheit vor einem weiblichen Wesen ausgesprochen, ohne ein leises Seufzen über

nicht, sein Schmerz wird nicht durch das Erwarten, das Erinnern und das Bewustsein desselben dreifach verlängert und geschärft, er ist ein flüchtiger Stich und mehr nicht. Und daher bekam nur unser Auge Thränen.

das Bündnis dieser zwei Worte aus der leidenden Brust zu hören, weil die Weiber in dem engern Spielraum ihrer Plane und mit ihren idealischern, mehr auf fremden als eignen Werth gebauten Wünschen tausendmal mehr Fehlschlagungen zu zählen haben als wir.

Die Sonne sank immer tiefer auf die Gebirge nieder und Riesenschatten stiegen wie Nachtraubvögel, aus ihrem ewigen Schnee kalt zu uns herein. Ich nahm mit heisser Hand Karlsons seine und sah ihm mit nassen Augen in sein mänlich=schönes Angesicht und sagte: „o Karlson, auf welche blühende grosse Welt werfen Sie einen unermeslichen Leichenstein, den keine Zeit abwälzt! Sind zwei Schwierigkeiten*), die sich noch dazu nur auf eine nothwendige Unwissenheit des Menschen gründen,

*) Nämlich die Unwissenheit über unsere Verbindung mit dem Körper, und die über die Verbindung mit der zweiten Welt.

hinreichend, einen Glauben zu überwältigen, der tausend grössere Schwierigkeiten allein auflöset, ohne den unsere Existenz ohne Ziel, unsere Schmerzen ohne Erklärung und die götliche Dreieinigkeit in unserer Brust drei Plagegöttinnen und drei fürchterliche Widersprüche bleiben? — Vom gestaltlosen Erdwurm bis zum stralenden Menschenangesicht, vom chaotischen Volke des ersten Tages bis zum jezigen Weltalter, von der ersten Krümmung des unsichtbaren Herzens bis zu seinem vollen kühnen Schlag im Jüngling geht eine pflegende Gotteshand, die den innern Menschen (den Säugling des äussern) führt und nährt, ihn gehen und sprechen lehrt und ihn erzieht und verschönert — und warum? damit, wenn er als ein schöner Halbgott sogar mitten in den Ruinen seines veralteten Körper-Tempels aufrecht und erhaben steht, die Keule des Todes den Halbgott auf ewig zerschlage? Und auf dem unendlichen Meere, wor-

in der kleinste Tropfenfal unermesliche Kreise wirft, auf diesem hat ein lebenslanges Steigen des Geistes und ein lebenslanges Fallen desselben einerlei Folge, nämlich das Ende der Folgen, die Vernichtung *) Und da mit unserm Geiste nach demselben Grun-

*) Man wende nicht den jährlichen Untergang der lang entwickelten schönen Blumenwelt des Frühlings ein: denn für die körperliche Welt ist ein jedes Verhältnis ihrer Theile so gleichgültig und volkommen als das andere und Rosenasche ist so gut als (ohne Rüksicht auf eine organische Seele) Rosenblüte: Nichts ist schön als unsere Empfindung des Schönen, nicht der körperliche Gegenstand. — Wolte man noch einwerfen: „wie viele Entwiklungen unterdrükt überhaupt die Natur, zu denen sie schon alle Anstalten vorgeschaffen, wie viele tausend Eier knikt sie entzwei, wie viele Knospen zerreisset sie, wie viele Menschen auf allen Stufen des Lebens erquetscht ihr blinder Trit!" so sag' ich, die abgebrochenen Entwiklungen werden doch zu Bedingungen der volführten veredelt: ferner für körperliche Gegenstände ist jede Stellung ihrer Theile gleichgültig und als Hüllen geistiger Wesen zeugen sie eben für eine — kompensierende Unsterblichkeit der leztern.

de auch die Geist aller andern Welten fallen und sterben müssen und nichts auf der von dem Leichenschleier und der Trauerschleppe überhülten Unermeslichkeit übrig bleibt als der ewig säende und niemals erntende einsame Weltgeist der eine Ewigkeit die andere betrauern sieht: so ist im ganzen geistigen All kein Ziel und Zwek, weil der in ein Universum als succedierenden oder successiven Ephemeren in eine unsterbliche Legion aus Sterbenden zertheilte und zertragene Zwek der Entwiklung ja keinen für die verschwundnen Ephemeren, höchstens für die lezte wäre, die nie kommen kann*).

*) Mich dünkt, von dieser Seite ist der Wahn der geistigen Mortalität noch nicht genug beschauet worden. Das lebendige oder geistige Weltganze kan als soches — denn das leblose hat keinen andern Zwek als ein Mittel für das lebendige zu sein — keinen Zwek erreichen als den jeder Theil davon erreicht, weil jeder ein Ganzes ist und weil jedes andere Ganze nur in der zusammenfassenden Idee und nicht wirklich existiert. Um die Unstatthaftigkeit ei-

— Und alle, alle diese Widersprüche und Räthsel, wodurch nicht blos alle Wohllaute sondern alle Saiten der Schöpfung zerrissen werden, müssen Sie annehmen, blos weil sich zwei Schwierigkeiten die unsere Vergänglichkeit eben so wenig auflöset, vor Sie stellen. . . . Geliebter Karlson, in diese Harmonie der Sphären nicht über sondern neben uns wallen Sie Ihren ewig schreienden Miston bringen! Sehen Sie, wie sanft und gerührt der Tag geht, wie erhaben die Nacht kömt — o dachten Sie nicht daran, daß unser Geist glänzend einmal

ner durch verschwindende Geisterreihen laufenden Vervollkommung lebhafter anzuschauen, kürze man nur die Lebenszeit eines Geistes so weit ab, daß er z. B. nur Eine Seite in Kants Kritik durchbringt und dan vergeht. Für die zweite Seite entsteht ein zweiter Geist und so überhaupt 884 Geister für die neue Auflage. Jener Irthum wurde vielleicht den meisten durch das zunehmende Monden-Licht der Aufklärung geläufig das almählig über die nach einander entschlafenden Jahrhunderte aufsteigt: aber eben die Nothwendigkeit des Ersazes fordert die Unsterblichkeit.

eben so aus der Grube vol Asche steigen werde, da sie einmal den milden und lichten Mond gros aus dem Krater des Vesuvs aufgehen sahen? . . .

— Die Sonne stand schon roth auf den Gebürgen, um sich ins Meer zu stürzen und in die neue Welt zu schwimmen. Nadine umfieng unendlich gerührt die Schwester und sagte: „o wir lieben uns ewig und unsterblich, gute Schwester.“ Karlson rührte zufällig die Saiten der Laute an, die er trug: Gione nahm sie mit der einen Hand und gab ihm die andere und sagte: „Unter uns allen werden Sie allein von diesem tristen Glauben gequält — und Sie verdienen einen so schönen!„

Dieses Wort der verhülten Liebe stürzte sein lang gefültes Herz um und zwei heisse Tropfen wanden sich aus den geblendeten Augen und die Sonne vergoldete die reinen Thränen und er sagte indem er nach dem Gebürge hinüber schauete: „ich kan

keine Vernichtung ertragen als nur meine — mein ganzes Herz ist Ihrer Meinung und mein Kopf wird ihm langsam folgen.“

Lasse mich nun nicht mehr eines andern Mannes erwähnen, den ich so oft getadelt habe.

Wir standen gerade vor einem Schlosse, worin, des Abendscheins ungeachtet, alle Fenster sich von Girandolen versilbern und (wenn es dunkler geworden) vergolden liessen. Oben über der italienischen Platteforme desselben hiengen zwei Montgolfieren, die eine am westlichen, die andere am östlichen Ende, gefesselt im Aether. Ohne diese schönen Globen, in denen sich gleichsam die zwei herlichen im Himmel, der Mond und die Sonne, wiederholten, hätt' ich im Glanz höherer Szenen diese nähern kaum bemerkt.

O Theuerster wie schön war die Stelle und die Zeit, Die Pyrenäen ruhten gros halb in Nächte halb in Tage gekleidet um

uns und bükten sich nicht wie der veraltende Mensch, vor der Zeit, sondern erhoben sich ewig; und ich fühlte warum die grossen Alten die Gebirge für Giganten hielten. Die Häupter der Berge trugen Kränze und Ketten von Rosen aus Wolken gemacht; aber so oft sich Sterne aus dem leeren tiefen Aethermeer herausdrängten und aus den blauen Wellen glänzten, so erblichen Rosen an den Bergen und fielen ab. Nur das Mittagshorn schauete wie ein höherer Geist lange der tiefen einsamen Sonne nach und glühte entzükt. Ein tieferes Amphitheater aus blühenden Zitronenbäumen zog uns mit Wohlgerüchen auf die eingehülte Erde zurük und machte aus ihr ein dunkles Paradies. Und Gione drang vol stillem Entzücken in ihre Lautensaiten und Nadine sang den gleitenden Tönen leise nach. Und die Nachtigallen wachten in den Rosenhecken am Wasser auf und zogen mit den Tönen ihres kleinen Herzens tief in das grosse

menschliche, und glimmende Johannis-würmgen schweiften um sie von Rose zu Rose und im spiegelnden Wasser schwebten nur fliegende Goldkörner über gelbe Blumen. — Aber da wir gen Himmel sahen, schimmerten schon alle seine Sterne und die Gebirge trugen stat der Rosenketten ausgelöschte Regenbogen und der Riese unter den Pyrenäen war stat der Rosen mit Sternen gekrönt. — — O mein Geliebter, muste dan nicht jeder entzükten Seele sein, als falle von der gedrükten Brust die irdische Last, als gebe uns die Erde aus ihrem Mutterarm reif in die Vaterarme des unendlichen Genius — als sei das leichte Leben verweht? — Wir kamen uns wie Unsterbliche und erhabener vor, wir wähnten, das Sprechen über die Unsterblichkeit habe bei uns wie bei jenen zwei edeln Menschen*) den Anfang der unsrigen bedeutet.

*) Raphael starb, da er die Verklärung vollendet hatte; und der genialische Haman

Plözlich wurden wir von den vielfachen Armen eines harmonischen Stroms, der mit Lebenstönen durch das Lustschlos rauschte, gefasset und ins Leben zurükgeführt. Durch eine Musik in allen Zimmern wurde Gionen angesagt, wem dieses Schlos gehöre: sie drükte sanft und dankbar die Hand ihres Wilhelmi und wir wurden alle erweicht, aber alle beglükt.

Allein der Sturm der neuen Freuden konte, da wir in die glänzenden Zimmer traten nicht die alten verwehen: wir konnten die grosse Nacht um uns noch nicht entbehren, wir stiegen auf die Platteforme heraus, um auf diesem kleinen Thron zu den höhern Thronen der Schöpfung unter dem unendlichen Thronhimmel näher aufzuschauen, wiewohl für die gerührte Seele Knien ein höheres Steigen gewesen wäre.

starb, mitten unter dem Drucke einer Abhandlung „über Verklärung und Entkörperung."

Droben standen Nachtviolen in einem Treibkasten, die Gionens Namen durch blühende Farben schrieben: ich dachte an die gefangnen Johanniswürmgen und Skolopender. Jene ließ ich als verworrene goldne Sternbilder auf die Rosenhecken hinunterfliegen und mit den ausgegossenen Feuerwürmern sezte ich Gionens Namensblumen in schöne kalte Flammen.

Gione schaute sehnsüchtig zur östlichen Montgolfiere hinauf. Wilhelmi verstand sie. Ihr Geist war eben so kühn als stil, sie hatte schon viele Zauberhölen der Erde und die Zinnen der Alpen besucht: sie wolte mit der Kugel aufsteigen und in dieser herlichen Nacht über diese herliche Gegend mitten im Himmel schweben; aber der Genus der nächtlichen Aussicht war doch ihr Endzwek nicht allein. Wilhelmi fragte sie, wer sie begleiten solte: sie bat nur um Einsamkeit. Die Breite und Tiefe der Barke unter dem Globen und ein Stuhl darin und

ten uns aufwärts — die erhabne Leere und Stille der Meere ruhte vor uns bis an die Sterne hin — wie wir stiegen verlängerten sich die schwarzen Waldungen zu Gewitterwolken und die beschneieten beglänzten Gebirge zu lichten Schneewolken — die auftreibende Kugel flog mit uns vor die stummen Blize des Mondes, der wie ein Elysium unten im Himmel stand und in der blauen Einöde wurden wir von einem gaukelnden Sturm gleichsam in die nähere schimmernde Welt des Mondes geblendet gewiegt. . . . . und dan wurd' es dem leichtern Herz, das hoch über dem schweren Dunstkreis schlug, als flattert' es im Aether und sei aus der Erde gezogen, ohne die Hülle zurükzuwerfen.

Plözlich stokte unser Flug — wir blikten hinunter in das von der Tiefe und der Nacht verschlungene Thal und nur die Lichter des Schlosses schimmerten zusammen fliessend hinauf — eine westliche Wolke

hieng vor uns in Gestalt einer weissen Nebelbank und ein schwarzer Adler glit wie ein Todesengel von Morgen vorüber und durchschnit die lichte Wolkensäule und suchte seinen Gipfel — und ein kaltes Wehen zog uns spielend gegen die Insel aus Dunst — das Abendroth war schon gegen Mitternacht unter der Erde fortgezogen und wandelte über das geliebte Frankreich als künftige Aurora. . . O wie richtete sich der innere Mensch unter den Sternen auf und wie leicht wurde über der Erde das Herz. . .

Auf einmal stiegen unten aus dem schimmernden Schlosse leise Harmonien herauf und unsere Geliebten riefen uns mit gedämpften Echos zurük. . . . Und da Nadine hinunter sah, brach ihr das einsame Herz vor Sehnen nach den theuern Menschen, — und da sie in das lange versilberte Thal hinüber blikte, worüber der Mond hereingewälzet war und da unter seinen flatternden Folien die zitternden Wasserfälle glommen und die

ten uns aufwärts — die erhabne Leere und Stille der Meere ruhte vor uns bis an die Sterne hin — wie wir stiegen verlängerten sich die schwarzen Waldungen zu Gewitterwolken und die beschneieten beglänzten Gebirge zu lichten Schneewolken — die auftreibende Kugel flog mit uns vor die stummen Blize des Mondes, der wie ein Elysium unten im Himmel stand und in der blauen Einöde wurden wir von einem gaukelnden Sturm gleichsam in die nähere schimmernde Welt des Mondes geblendet gewiegt. . . . und dan wurd' es dem leichtern Herz, das hoch über dem schweren Dunstkreis schlug, als flattert' es im Aether und sei aus der Erde gezogen, ohne bie Hülle zurükzuwerfen.

Plözlich stokte unser Flug — wir blikten hinunter in das von der Tiefe und der Nacht verschlungene Thal und nur die Lichter des Schlosses schimmerten zusammen fliessend hinauf — eine westliche Wolke

hieng vor uns in Gestalt einer weissen Nebelbank und ein schwarzer Adler glit wie ein Todesengel von Morgen vorüber und durchschnit die lichte Wolkensäule und suchte seinen Gipfel — und ein kaltes Wehen zog uns spielend gegen die Insel aus Dunst — das Abendroth war schon gegen Mitternacht unter der Erde fortgezogen und wandelte über das geliebte Frankreich als künftige Aurora. . . O wie richtete sich der innere Mensch unter den Sternen auf und wie leicht wurde über der Erde das Herz. . .

Auf einmal stiegen unten aus dem schimmernden Schlosse leise Harmonien herauf und unsere Geliebten riefen uns mit gedämpften Echos zurük. . . . Und da Nadine hinunter sah, brach ihr das einsame Herz vor Sehnen nach den theuern Menschen, — und da sie in das lange versilberte Thal hinüber blikte, worüber der Mond hereingewälzet war und da unter seinen flatternden Folien die zitternden Wasserfälle glommen und die

rinnenden Bögen des Stroms und die grünenden Märmor-Torsos und die weissen Steige zwischen Ulmen und Aehren und die ganze zauberische Bahn unsers heutigen Tages: so strömten helle und glänzende Thränen unverhült aus ihren sanften Augen und sie blikte mich gleichsam mit der Bitte um Nachsicht und Verschweigen an und sagte erschütternd: „wir sind ja doch so weit von der harten Erde!“

Und als unsere kleine Kugel zu den schillernden Auen und hellern Tönen zurükgezogen wurde: sah sie mich fragend an, ob ihre Augen noch Spuren der Thränen zeigten. Sie troknete sie schneller aber vergeblich. Wir sanken schweigend hinunter. Ich nahm ihre brennende Hand und sah ihre fortweinenden Augen. Aber ich konte nichts sagen. . .

— Und wie könt' ich denn jezt noch etwas sagen, du Geliebter! —

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Das Kampaner Thal oder über die Unsterblichkeit der Seele nebst einer Erklärung der Holzschnitte unter den 10 Geboten des Katechismus

Erfurt 1797

P.o.germ. 1161 z
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117095-4
VD18 9020199